Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł. Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.





Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Sonntag, den 29. April 1928 — Nr. 99

Marschall Piłsudski wieder im Dienst.

Warschau, 28. April. (Eigenes Telegramm.)

Wenige Stunden, nachdem die halbamtliche Meldung veröffentlicht worden war, wonach Marschall Piłsudski der absoluten Ruhe bedürfe und nur seine Frau und seinen Adjutanten empfangen könne, hat Marschall Piłsudski, dessen stürmische Natur der aufgezwungenen Ruhe widerstrebte, das Ujazdowskispital verlassen, und er hat sofort im Schlößchen Belvedere die Arbeiten wieder aufgenommen. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß diese ungeduldige Unterbrechung der Kur dem Marschall keinen Schaden zufügen werde.

Eile mit Weile.

Berlin hat sich zu früh „gefreut".

Dem „Kurjer Poznański" wird aus Berlin gemeldet: „Im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des Wiener Protokolls durch Twardowski und Hermes in Sachen der Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen haben die deutschen amtlichen Stellen einen außergewöhnlichen Optimismus an den Tag gelegt, der sich auf eine solche Auslegung des Protokolls stützt, daß Polen in der Praxis auf eine Aenderung des Grenzdekrets eingehen soll. Als die polnische Regierung von einer solchen Auslegung des Wiener Protokolls durch die Deutschen erfuhr, bat sie gestern offiziell um eine Präzisierung der Stellungnahme Deutschlands in dieser Frage. **Das deutsche auswärtige Amt überzeugte sich, daß die Freude verfrüht (Seit wann ist eine Selbstverständlichkeit Anlaß zur Freude? Red.) war, da Polen nicht daran denkt, das Grenzdekret im Sinne der deutschen Wünsche abzuändern. Es ist bezeichnend, daß die Deutschen in den letzten Tagen, da sie sich bereits am Ziele ihrer Wünsche sahen, (?) die Aufnahme der Kommissionsverhandlungen nicht mehr erwarten konnten, (??) und die polnische Regierung unausgesetzt interpellierten, wann sie an die Verhandlungen herangehen werde. Um die ersehnte Revision des Grenzdekrets zu beschleunigen, verkündeten sie auf eigene Faust, daß „Einer weiteren Verständigung" nichts im Wege stünde, und setzten sogar den Termin für die Aufnahme der Arbeit in der Niederlassungskommission fest."**

Tages-Spiegel.

Das Pariser „Journal" berichtet, daß Briand gestern zum ersten Male seit seiner Erkrankung eine Stunde aufgestanden sei.

*

In allen französischen Wahlkreisen, in denen Stichwahlen notwendig sind, haben die Parteien ihre Stellungnahme endgültig getroffen.

*

Die Ozeanflieger sind gestern abend um 10 Uhr in Washington eingetroffen und stürmisch begrüßt worden. Nachdem die Flieger heute vormittag am Grabe Bennets einen Kranz niedergelegt haben, werden sie nach Neuyork fliegen, wo ihre Ankunft gegen 2 Uhr nachmittags erwartet wird.

*

Die Erdbebenwarte in Athen verzeichnete gestern zum ersten Mal seit dem Erdbeben in Korinth keine Erdstöße mehr.

*

In Kolumbien sind 15 Ausländer wegen Verbreitung kommunistischer Schriften verhaftet worden.

*

Im japanischen Parlament hat die Opposition einen Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett eingebracht.

*

Nach Mitteilungen aus dem Hauptquartier der chinesischen Südtruppen sind bei Tsinanfu schwere Kämpfe im Gange.

*

An der Küste der Vereinigten Staaten von Atlantic-City bis Boston herrscht ein schwerer Nordoststurm.

*

Bela Khun und die mit ihm verhafteten Kommunisten haben bis jetzt über ihre Wiener Tätigkeit jede Aussage verweigert.

Die Ankunft in Washington.

Die Teilnahme an der Beisetzung Bennets durch Orkan verhindert. Der Flug nach Neuyork am Montag. — Feierliche Kundgebung für den Fliegerhelden Bennet.

Washington, 27. April. (R.)

Das Unglück im Glück, das die „Bremen"-Flieger seit ihrem Abflug von Irland verfolgte, blieb ihnen auch heute treu und machte ihnen nun durch den gegen Mittag einsetzenden schweren Orkan und Wolkenbruch den Flug nach Washington unmöglich. So konnten sie auch der Beisetzung Bennets nicht beiwohnen. Trotz der großen Strapazen der letzten Tage ließen aber die Flieger es sich nicht nehmen, mit der Bahn herbeizueilen, um morgen früh dem Grabe Bennets einen Besuch abzustatten. Die Flieger trafen, von Hertha Junkers begleitet, heute abend um 10 Uhr auf dem Bahnhof von Washington ein. Von einem offiziellen Empfang wurde auf deren eigenen Wunsch abgesehen, wegen der Natur ihrer Herreise, die lediglich dem verstorbenen Kameraden gilt. Die Flieger wurden bei ihrer Ankunft von dem deutschen Botschaftsrat Dr. Kiep und mehreren Armeeoffizieren begrüßt, die sie nach dem Flugplatz Bollingfield geleiteten, wo sie heute noch bleiben werden, um morgen früh nach Arlington zu fahren und dann sofort mit einem Armeeflugzeug den Rückflug nach Neuyork anzutreten.

Obwohl die Ankunftszeit der Flieger der Allgemeinheit erst nach 9 Uhr bekannt wurde und obwohl große Regenmassen durch die sturmgepeitschten Straßen trieben, hatte sich doch eine riesige Menschenmenge auf dem Bahnhof versammelt, die die Flieger begeistert begrüßte.

Hünefeld teilte dem Vertreter des Wolf-Büros mit, es sei den deutschen Fliegern ein Herzensbedürfnis gewesen, dem toten Kameraden, der sie von Greenly Island hatte abholen wollen und der unterwegs einer tückischen Krankheit zum Opfer gefallen war, einen letzten Gruß zuzurufen. Am Mittwoch würden die Flieger zur offiziellen Vorstellung und einem Empfang beim Präsidenten Coolidge nach Washington zurückkehren und würden sich dann, nachdem sie noch an einer Feier, veranstaltet von den Deutschamerikanern in Neuyork, teilgenommen haben, schlüssig werden, ob sie darauf zu ihrem Flugzeug „Bremen" zurückfliegen oder zuerst noch einigen der zahlreichen Einladungen aus dem Mittelwesten Amerikas Folge leisten sollen.

Die Landung der Flieger bei Neuyork.

Neuyork, 27. April. (R.)

Die „Bremen"-Flieger sind gestern 1.48 Uhr amerikanischer Zeit auf dem Flugplatz Curtißfield gänzlich unerwartet gelandet. Es wird angenommen, daß sie die geplante Landung absichtlich verschwiegen haben, um den eigentlichen Empfangsfeierlichkeiten durch eine hastige Vorfeier keinen Abbruch zu tun. Als das Ford-Flugzeug mit den Transozeanfliegern ausrollte und zum Stillstand kam, verließ keiner der Insassen die Kabine. Alle Aufforderungen, sich zu zeigen und herauszukommen, blieben ergebnislos. Schließlich fuhr ein geschlossenes Auto mit einem höheren Polizeibeamten bis an das Flugzeug heran. Die Flieger wurden buchstäblich in den Wagen gehoben, der sofort unter Bedeckung einer Polizeieskorte zum Bahnhof fuhr. **Die Besatzung der „Bremen" mußte die Reise nach Washington mit der Bahn fortsetzen, da sehr schlechtes Wetter einen Weiterflug unratsam machte.** Obwohl man die „Bremen"-Flieger durch eine Hintertür auf den Bahnhof gebracht hatte, seien sie von Hunderten von Wartenden sofort bedrängt, bejubelt und für kurze Zeit voneinander getrennt worden. Die „Bremen"-Flieger lächelten der Menge durch ein Fenster des Zimmers des Stationsvorstehers, wo sie die Abfahrt des Zuges abwarteten, zu.

Das Stadtempfangskomitee rechnet, wie es bekannt machen ließ, damit, daß die Rückkehr der Flieger von Washington heute nachmittag 2 Uhr amerikanischer Zeit erfolgen wird.

Die Beisetzung Bennets.

Washington, 27. April. (R.) **Die Beisetzung Bennets erfolgte gestern nachmittag auf dem Friedhof in Arlington unter großen Feierlichkeiten.**

Die Budgetberatungen.

Um das Pressedekret. — Das Postministerium.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 28. April.

Bei den gestrigen Budgetberatungen kam in der Rechtskommission auch die vielbesprochene Angelegenheit der Gültigkeit oder Ungültigkeit der Pressedekrete zur Sprache. Der Sejm steht auch heute noch in seiner Mehrheit auf dem Standpunkt, daß ein gewöhnlicher Sejmbeschluß genüge, um Gesetzeskraft zu erhalten, **daß also durch den ablehnenden Beschluß des Sejm die Pressedekrete ihre Gültigkeit verloren hätten.** Die Regierung dagegen vertritt den Standpunkt, daß ein Sejmbeschluß nur dann gültig sein könne, wenn er vom Senat gutgeheißen worden sei. Die Mitglieder des Unparteiischen Blocks zur Mitarbeit mit der Regierung stellten eine Reihe von Anträgen, die einen obstruktionellen Charakter hatten. So forderten sie zunächst, daß die Angelegenheit von der Tagesordnung abgesetzt werde, dann, daß sie sofort der Verfassungskommission überwiesen würde und schließlich daß die Verfassungskommission und die Rechtskommission die Angelegenheit gemeinschaftlich behandeln sollte. Sämtliche Anträge des Regierungsblocks wurden mit 16 gegen 9 Stimmen abgewiesen.

Der Referent, Dr. Liebermann, versuchte ein Kompromiß zu schaffen, indem er erklärte, er sei bereit, die Rechtskommission und die Verfassungskommission sich mit der Angelegenheit beschäftigen zu lassen, wenn man nur die Sicherheit hätte, daß man eine gemeinsame Sitzung lediglich aus praktischen und nicht aus politischen Gründen stattfinden lassen wolle. Im Liebermannschen Sinne kam das Kompromiß zustande und die beiden Kommissionen werden nun wohl am 8. Mai eine gemeinsame Sitzung in dieser Sache abhalten.

Bei der Beratung des Budgets des **Post- und Telegraphenministeriums** erhob Fürst Czetwertiński den Vorwurf, daß immer noch das **unzulässige Ablauschersystem bestehe.** Solche Methode sei vor dem Kriege erlaubt gewesen, **habe aber jetzt keinen Zweck.** Als Zeichen des Protestes verlangt Fürst Czetwertiński, daß einzelne Posten des Budgets Herabsetzungen erfahren. Auf die Vorwürfe des Herrn Czetwertiński wurde ihm erklärt, daß seinerzeit eine Reihe von Apparaten in der Zentrale des Telegraphenamtes versiegelt worden seien und daß es wohl nicht möglich wäre, die Siegel, ohne daß es bemerkt werde, in Gegenwart von zahlreichen Telephonistinnen abzunehmen. Hiermit ist selbstverständlich die Angelegenheit noch nicht geklärt.

Postminister Miedziński äußerte sich auch über das elektrische Zählersystem, das in der Presse lebhaft bekämpft worden ist. **Er könne hierbei jedoch nicht auf den Rat der Presse hören, sondern müsse den Rat der Fachmänner befolgen. Und diese Fachmänner sprächen sich für die Zähler aus.**

Eröffnung der Posener Messe.

Zum achten Male wird an diesem Sonntag die Posener Messe eröffnet und zum vierten Male als internationale Messe. Die Eröffnungsfeierlichkeiten vollzieht der Handelsminister Kwiatkowski, der mit hohen Staatsbeamten aus Warschau herbeigeeilt ist, um die Regierung zu vertreten. Die Stadt Posen steht heute im Zeichen dieser Feier, dieser wirtschaftlichen Kundgebung, und auf dem Gelände der Messe ist alles in fieberhafter Tätigkeit, um auch dem Auslande die Fähigkeiten der Posener Messe zu zeigen.

In diesem Jahre wird das Ausland besonders stark vertreten sein, und, wie wir bereits melden konnten, wetteifert die französische mit der deutschen Industrie, um in Posen den Besuchern alles vorzuführen, was im Auslande geleistet wird und was auch Polen zugute kommen soll. Leider steht die Messe auch in diesem Jahre wieder im Zeichen des noch nicht beigelegten Zollkampfes zwischen Deutschland und Polen, und so wird das Bild, das sich uns bietet, manches vermissen lassen, was zur Vollständigkeit notwendig wäre. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Posener Messe in diesem Jahre die letzte Messe in Polen sein möge, die unter dem Zeichen des Zollkrieges mit dem größten und wichtigsten wirtschaftlichen Nachbar Deutschland steht.

Heute werden Gäste aus allen Teilen Polens anwesend sein, und die deutschen Gäste werden gewiß zahlreicher als sonst erscheinen. Sie werden Posen und seine wirtschaftliche Bedeutung für Polen und den Osten überhaupt kennen lernen können, und sie werden sich überzeugen, ob Posen das Streben zeigt, vorwärts zu schreiten, um großzügig für die internationale wirtschaftliche Annäherung zu wirken, mögen auch die politischen Kreise noch so sehr dagegen ankämpfen. In diesem Jahre steht die wirtschaftliche Seite der Messe in diesem Dienst der Verständigung, mehr als sonst noch, und sie wird noch großzügiger werden müssen im Laufe der kommenden Zeit.

Wir grüßen heute die Gäste unserer Stadt, die herbeigeeilt sind aus nah und fern; wir grüßen die Bekannten, die wieder hierhergekommen sind, weil sie das Bewußtsein in sich tragen, daß ihnen hier Wesentliches gezeigt werden kann, und wir grüßen die Gäste, die zum ersten Male Posener Boden betreten, indem wir den Wunsch aussprechen, sie regelmäßig hier zu sehen zum Wohle der Stadt und zum Wohle der wirtschaftlichen Weiterentwicklung. Wir grüßen herzlich unsere deutschen Landsleute, die uns einen Besuch abstatten, und wir begrüßen unsere Freunde, die damit auch Freunde Posens sind.

Ueber die Entwicklung der Messe soll im Laufe der Woche ausführlich berichtet werden. Wir wollen heute nur noch dem Wunsche Ausdruck verleihen, der dahin geht, der Messe beste Fortentwicklung zu wünschen und ihr die Versicherung zu geben, weiterhin ihr in dem Bestreben beizustehen, daß sie eine Veranstaltung werden möge, die dem Wohle des Ganzen und damit auch dem Wohle der europäischen Entwicklung dient. Der Weg bis dahin ist noch weit, aber das Ziel ist nicht schwer zu erreichen, wenn der Weg weiter beschritten wird, der zur wirtschaftlichen Befriedung führen kann, über allen kleinlichen Haß und alle parteiische Engherzigkeit hinaus.

Geheimnisvolle Erscheinung.

Der blutige Regen.

Warschau, 28. April. (Eigenes Telegramm.)

In ganz Galizien zeigte sich gestern eine höchst eigentümliche Erscheinung. Mit dem Regen ging ein rötlich-brauner, fein verteilter Staub nieder, der binnen kurzer Zeit alle Straßen, Häuser, Bäume, Büsche usw. mit einem rotbraunen Roste überzog. In einzelnen Teilen des Landes rief diese Erscheinung große Panik hervor, da man sie für das Vorzeichen eines Erdbebens hielt.

Wo diese Erscheinung besonders auftrat, flüchteten die Passanten von den Straßen, da der Staub auf den Kleidern lebhafte Flecke hervorrief.

Vielfach wird diese Staubwolkenerscheinung als ein ähnlicher Vorgang betrachtet, wie er nach dem Ausbruch des Vesuvs Krakatau zwischen Java und Sumatra im Jahre 1883 gefolgt war. Nach diesem Ausbruch waren rötlich leuchtende Streifen überall in der Luft zu sehen, die sich als fein verteilter Staub erwiesen, der vom Krakatau bei seinem Ausbruch in ungeheuren Mengen ausgeschleudert war. Eine Untersuchung des gestern niedergegangenen Staubes ergab, daß er aus Eisen, Lehm, Kieselsäure und kleinen Mengen Kalkes sowie Spuren von Mangan, Magnesium, Kali und organischen Verbindungen bestand. Merkwürdigerweise fehlte jedoch völlig Schwefel, was der Theorie, daß der Staub vulkanischen Ursprungs sei, widerspricht. Die Erscheinung war besonders heftig bemerkbar in Tarnopol, Stryj, Krakau, Stanislau und Lemberg.

Die Staubniederschläge.

Krakau. 28. April. Die Krakauer Wetterwarte teilt auf Anfragen über die in Ostgalizien beobachteten Witterungserscheinungen mit, daß die Staubwolken schon seit den Morgenstunden über Krakau aufgetaucht sind, daß aber ein starker Wind den Niedergang des Staubs erschwerte. Das Vorhandensein so großer Staubmengen in der Luft auf der großen Strecke von Lemberg nach Krakau hat höchstwahrscheinlich seinen Grund in dem starken Winde, der vorher herrichte. Solche Erscheinungen sind in der Zeit vom 9. bis 12. März 1901 in Polen aufgetaucht. Die Beschaffenheit der damaligen Staubwolken wies auf die Herkunft aus der Sahara hin. Die Staubmengen, die damals in Europa niedergingen, wurden auf 2 Millionen Tonnen geschätzt. Auch in den Jahren 1902 und 1903 sind ähnliche Staubniederschläge beobachtet worden, die aber einen geringeren Umfang hatten.

König Amanullah in Polen.

Warschau, 28. April. Die Zeremonien des Empfangs des Königs von Afghanistan seitens der Warschauer Stadtbehörden sind folgende: Der König kommt mit seiner Gemahlin und dem nächsten Gefolge um 5 Uhr nachmittags ins Rathaus, wo er im Empfangssaale vom Vorsitzenden der Warschauer Stadtverordnetenversammlung Jaworowski mit einer kurzen Ansprache begrüßt wird. Im Nachbarsaale nehmen dann die hohen Gäste ein Vesper ein. Während des Essens finden Darbietungen des Opernchors statt. Vom Balkon des Sitzungssaales wird dann der König Uebungen der Feuerwehr zuschauen. Die Stadt schenkt dem König ein Album, während der Königin und den beiden Schwestern des Königs und der Königin Blumen und Konfitüren überreicht werden.

Fahrt durch Posen.

Die Durchreise des Königs Amanullah durch Posen wird heute abend erwartet. Die erste Begrüßung des Königs durch polnische Behörden erfolgt in Bentschen, wo bereits besondere Vorbereitungen getroffen worden sind. Nach Bentschen ist aus Warschau ein Salonwagen abgegeben. Als Ehreneskorte fährt nach Bentschen eine Abteilung des siebenten Schützenregiments ab.

Ein sozialistischer Antrag.

Posen, 27. April. Der „Przegląd Poranny" bringt unter der Ueberschrift „Ein gefährlicher Antrag" folgende Warschauer Meldung:

„Heute, am Freitag, tritt die Rechtskommission des Sejm zusammen, um über den Antrag auf Novellisierung der Verordnung des Staatspräsidenten über die Herausgabe des „Dziennik Ustaw" und andere Anträge zu beraten. Der erste Antrag hat grundlegende Bedeutung, da er in das Gebiet der Verfassungsprobleme eingreift. Die Annahme des von der P. P. S. projektierten Antrages würde eine große Gefahr für die politischen Rechtsverhältnisse in Polen bedeuten. Es handelt sich hierbei vor allen Dingen um die Entscheidung der Frage, ob die Aufhebung von Verordnungen des Staatspräsidenten, die auf Grund des Artikels 44 der Verfassung erlassen wurden, im Wege von Sejmbeschlüssen erfolgen kann, die dann im Sinne des Antrages der P. P. S. im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht werden sollten, oder ob sie im Wege eines Gesetzes, d. h. durch eine dritte Lesung des Sejm und eine darauf folgende Senatsberatung zu erfolgen habe. Welch große Gefahr die Aufhebung solcher Verordnungen durch einen einfachen Sejmbeschluß bedeuten würde, geht schon daraus hervor, daß dann die Möglichkeit bestehen würde, daß zuweilen tief durchdachte und nützliche Verordnungen von einer zufälligen Mehrheit umgestoßen werden könnten, die im Hinblick auf Artikel 32 der Verfassung bei sehr geringer Teilnahme der Abgeordneten nicht einmal mehr als 75 Abgeordnete zählen könnte. Es würde eine geradezu unglaubwürdige Unsicherheit eintreten, wenn obendrein die Möglichkeit bestünde, daß Verordnungen selbst nach mehreren Jahren auf so leichtsinnige Weise annulliert werden könnten."

Antrag der deutschen Fraktion.

Die Wahlmißbräuche vor dem Sejm.

In der Plenarsitzung des Sejm vom 24. April hat der Deutsche Parlamentarische Klub in Sachen der Wahlmißbräuche nachstehenden Antrag eingebracht:

Antrag des Deutschen Parlamentarischen Klubs betr. die Wahlmißbräuche.

Der Hohe Sejm wolle beschließen:
daß die Spezialkommission die Mißbräuche und Terrorakte, die gegen die deutsche Minderheit aus Anlaß der letzten Sejm- und Senatswahlen verübt worden sind, genau untersucht.

Begründung.

In der Wojewodschaft Schlesien wurde bei Tausenden von Wählern die polnische Staatsangehörigkeit bezweifelt und dieser Beanstandung des Wahlrechts wurde in den meisten Fällen stattgegeben. Reklamationen wurden am Anfang an mehreren Orten zerrissen oder in den Ofen geworfen, so daß die Abg. Kraynczyrski und Rosumek Vorstellungen beim Generalwahlkommissar erheben mußten. Herr Vizeminister Car ordnete daraufhin an, daß sämtliche Proteste angenommen werden müßten. In Kattowitz liefen gegen 4000 Proteste beim Kreiswahlkommissar ein. Der Erledigung dieser vielen Proteste waren die Mitglieder der Kreiswahlkommission nicht gewachsen, es entstand ein Chaos. Personen, deren Wahlrecht nicht beanstandet worden war, wurden gestrichen, andere, welche in den Listen für Senat standen, fehlten in denen für den Sejm.

Die Wojewodschaft Schlesien hatte bei allen bisherigen Wahlen für die Gemeindevertretung, für Sejm und Senat eigene Wahlzellen. Vizeminister Car verbot sie, und diese Maßnahme wurde an vielen Orten, besonders in Bielschowitz mißbraucht, um die Wahl zu kontrollieren. Es durften die Wähler dort die Wahlnummern nur am Wahltisch in das Kuvert hineinstecken, wollten sie in eine Ecke des Wahllokals gehen, so wurde ihnen das verboten. Vor der Wahl für den Senat wurden den Beamten Wahlzettel mit farbigen Nummern ausgehändigt, um eine Kontrolle über ihre abgegebenen Stimmen ausüben zu können. Es waren sogar am Schluß des Senatswahltages, im Kreise Lublinitz und bei Bielitz und Teschen, Wahlstimmen bei nichterschienenen abgeholt und das Wahlergebnis im Teschener Ländchen gefälscht worden. Durch eine Unmenge von Ueberfällen wurden die Wähler eingeschüchtert und gehindert, ihrer Ueberzeugung gemäß zu stimmen. Diese Fälle werden in der Kommission angegeben werden.

In den Kreisen Schildberg und Adelnau (Wahlkreis 57) waren sämtliche Störungen der Wahlversammlungen durch die Beamten und Lehrer organisiert und außerdem durch sie so ausgeführt, daß die meisten Versammlungen gesprengt und die Redner bedroht und beworfen worden sind. Es zeichneten sich besonders aus die Beamten des Starostwo Adelnau und die Kreisschulinspektoren der Kreise Schildberg und Adelnau mit ihrer Lehrerschaft und Zöglingen des Lehrerseminars in Schildberg. Vorstellungen beim Starosten von Adelnau blieben erfolglos. Der Spitzenkandidat der Liste 18, ein angesehener Thorner Bürger, wurde widerrechtlich von der Polizei in Ostrowo verhaftet, es fanden Haussuchungen bei ihm statt, seine Entlassung aus der Haft erfolgte, als die angesetzten Versammlungen vorbei waren.

Die Polizei versagte mit wenigen Ausnahmen vollkommen, in den meisten Orten war sie nicht nur vollkommen passiv, sondern stellte sich sogar dadurch auf die Seite der Ruhestörer, daß sie statt dieser die völlig ruhig dasitzenden Zuhörer aus dem Saale verwies, Feststellungen der Ruhestörer aber verweigerte. Einzelheiten und Namensangabe behalten wir uns für die Kommissionssitzungen vor. — Ein Abhalten von Versammlungen in der 4-Kilometer-Zone, oder überhaupt ein Betreten derselben, wurde den Kandidaten der Liste 18 untersagt. Gegen die Bevölkerung wurde ein unerhörter Druck durch Polizei und Lehrerschaft ausgeübt, Entziehung von Grenzscheinen, Verhängung höchster Geldstrafen für geringfügige Uebertretungen, Streichung aus den Listen für Wanderkarten, Drohungen mit schärfstem Druck der Behörden, waren und sind noch heute an der Tagesordnung. Auch hierfür werden wir das Material den Kommissionen vorlegen.

Im Februar d. Js. sollte in Wejherowo (Wahlkreis 24) eine deutsche Vorwahlversammlung abgehalten werden. Die Versammlung war von deutschen Wählern stark besucht. Bereits vor der Wahlversammlung organisierten die Staatsbehörden (Gericht, Magistrat und Starostei) in Wejherowo Stoßtrupps, die die Versammlung sprengen sollten. Einzelne Trupps wurden sogar auf Lastautos aus den anderen Ortschaften herbeigeschafft, die im dortigen Emigrantenlager zur Sprengung der Versammlung zusammengestellt wurden.

Bei Eröffnung der deutschen Wahlversammlung durch den Kandidaten des örtlichen Wahlausschusses drangen die Staatsbeamten mit den Sprengungsmannschaften in den Versammlungssaal und eröffneten unter Trampeln und Pfeifen einen derartigen Lärm, daß die Wahlversammlung gar nicht abgehalten werden konnte. Auf der Rampe des Versammlungssaales befand sich auch der Naczelnik Sądu Powiatowego Dr. von Poblocki und der Bürgermeister Kruczyński von Wejherowo, während der Vertreter des Starosten, Referendar Kowalski, sich unten im Saal aufhielt. Die Radaumacher waren überwiegend mit Pfeifen ausgerüstet. Das Zeichen zum Radaumachen hat der Naczelnik Sądu von Poblocki gegeben und selbst dauernd getrampelt und auf der Pfeife gepfiffen. Diese Sprengungstrupps wurden zum gleichen Zweck auch nach Puck geschickt. Die mutmaßlichen Wähler der Liste 18 werden auch jetzt noch von den Lokalbehörden dauernd schikaniert. So führt der Wojt von Linja Sigismund von Poblocki über diese Wähler eine schwarze Liste und belegt diese für die geringsten Unterlassungen mit empfindlichen Strafen. Er selbst agitierte für die Liste 24. Als man ihn darauf aufmerksam machte, daß die Liste 18 die Regierung des Marschall Pilsudski unterstütze, rief er im öffentlichen Gasthaus wütend aus: „Ich .... den Pilsudski und seinen Strzelce!" Wir werden auch hierfür weitere Beweise in der Kommission vorlegen.

Aehnliche Wahlmißbräuche fanden

in Wolhynien

statt. — Wir fassen die dortigen Vorgänge wie folgt kurz zusammen:

Deutsche Kolonisten, die Jahrzehnte in Wolhynien ansässig sind, wurden trotz aller Proteste nicht in die Wahllisten aufgenommen, weil sie keine Staatsangehörigkeitsbescheinigungen und keinen dowód osobisty hatten. Die Vorlegung dieser Papiere wurde laut Instruktion der Bezirkswahlkommission nur von deutschen Kolonisten verlangt. Alle anderen Nationalitäten brauchten nur einen Auszug aus den Gemeindelisten vorzulegen. Dadurch sind 15 Prozent der deutschen Stimmen in Wolhynien und 20 Prozent der deutschen Stimmen im Cholmer Land verloren gegangen.

Im Kreise Kostopol erhielten die deutschen Schulzen von der Gemeinde (gmina) die amtliche Weisung, jede Wahlversammlung auch in geschlossenen Räumen zu verbieten und zu verhindern. Die Schulzen wurden dazu mißbraucht, Propagandamaterial für die Liste 1 zu verteilen, bzw. anzukleben. Ferner erhielten sie auf amtlichem Wege den Auftrag, Stimmzettel der Liste 1 in jedem Kolonistenhause zu verteilen, wofür sie Geldentschädigungen bis zu 60 Złoty erhielten.

In die Wählerlisten wurden die Anfangsbuchstaben der deutschen Wähler falsch eingetragen, so daß diese dadurch in vielen Fällen ihres Wahlrechtes beraubt wurden.

Der deutsche Kandidat Dr. Kurt Lück wurde in Kostopol durch die Polizei 3 Stunden festgehalten. Er konnte sich durch Geburtsurkunde, wykaz osobisty, Militärpapiere und Staatsangehörigkeitspapiere, sowie durch die von der Bezirkswahlkammission veröffentlichte Kandidatenliste als Kandidat des Minderheitenblocks ausweisen. Die Polizei führte ihn zur Starostei, wo ihm folgendes kategorisch erklärt wurde: die Papiere seien nicht in Ordnung, und wenn er nicht freiwillig den Kreis Kostopol verlasse und nach Luck zurückkehre, dann würden ihn zwei Polizisten gewaltsam nach Luck abführen, für die er die Fahrt und die anderen Reiseunkosten bezahlen sollte. Dr. Lück fuhr, da er der Gewalt nachgeben mußte, nach Luck zurück.

Dr. Lück erhielt drei Wochen vor den Wahlen die halbamtliche Mitteilung, daß er unter allen Umständen verhaftet werden würde. Der Haftbefehl erging 4 Tage vor den Sejmwahlen auf Grund produzierter Gründe, z. B.: Spionageverdacht, Defraudation, staatsfeindliche Tätigkeit. Gleichzeitig wurden auf Grund der von den Behörden gegebenen Informationen falsche Nachrichten in die Presse und die deutschen Kolonien lanciert, die die deutschen Wähler irreführen sollten. Diese Nachrichten waren glatte Ehrabschneiderei. Die Polizei veranstaltete sodann Haussuchungen bei Deutschen, die im Zusammenhang mit den Wahlen mit Dr. Lück zu tun hatten, die die Leute terrorisiierten. So mußten sie Protokolle unterschreiben, daß Stimmzettel Nr. 18 gefunden worden sind. Die Polizei hat überhaupt keine Gelegenheit versäumt, um die Bevölkerung zu terrorisieren. Der Schulvorsteher Röhlich in Wladyslowowka wurde von der Polizei mißhandelt, weil er nicht zulassen wollte, daß im Schulsaal eine Wahlversammlung für die Liste 1 abgehalten würde.

In einzelnen Kolonien erschienen von den Behörden entsandte Leute und drohten den Deutschen, sie seien ein unerwünschtes Element im Osten Polens und dürften nur dort wohnen bleiben, wenn sie für die Liste 1 stimmen würden.

Warschau, den 24. April 1928.

Die Antragsteller.

Briand auf dem Wege der Besserung

Paris, 28. April. (R.) Privattelegramm.) „Journal" berichtet, daß Briand bereits seit einigen Tagen wieder Unterschriften leiste und daß er gestern auch Kenntnis von den Telegrammen genommen habe, in denen Wünsche für seine baldige Wiederherstellung zum Ausdruck gebracht wurden. Hierunter hätten sich auch zwei Telegramme von Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem englischen Staatssekretär Chamberlain befunden.

Vorschau auf den französischen Wahlendkampf.

Paris, 28. April. (R.) Die französische Presse ist der Auffassung, daß sich die neue Kammer nicht allzu sehr von der Kammer des Jahres 1924 unterscheiden wird. Sie werde es, wie das „Journal" heute betont, ermöglichen, das Experiment der nationalen Einigung zu Ende zu führen. Das Blatt gibt folgende Voraussage über die Zusammensetzung der neuen Kammer: ein Dutzend Konservative, etwa 10 Kommunisten, eine dank dem Verzichten der Radikalen in der Stichwahl verstärkte sozialistische Gruppe, eine leicht geschwächte radikal-sozialistische Gruppe, im ganzen also etwa 290 Sitze. Diesen werde eine um einige Nationalradikale verstärkte radikale Linke, eine um zahlreiche Sitze verminderte republikanische Gemeinschaft und eine etwa gleichbleibende Gruppe der Demokraten, insgesamt ebenfalls etwa 290 Mandate, gegenüber stehen.

Vorbereitungen der Pariser Polizeibehörden für den 1. Mai.

Paris, 27. April. (R.) Die Polizeibehörden haben für den 1. Mai folgende Maßnahmen beschlossen: Alle Umzüge auf öffentlichen Straßen werden verboten. Jede Kundgebung und jeder Sabotageakt werden unverzüglich unterdrückt, die Arbeitsfreiheit wird gewährleistet, Ausländer, die an Straßenkundgebungen teilnehmen oder sich der Polizei widersetzen, werden restlos ausgewiesen.

Französische Besorgnisse vor dem 1. Mai.

Paris, 27. April. (R.) Nach Mitteilung des „Matin" sollen in Paris Moskauer Agenten am Werke sein, der Mai-Feier in Frankreich einen revolutionären Charakter zu verleihen. Es sollen verschiedene Sabotageakte geplant sein. So sollen die Straßenbahngleise an den wichtigsten Kreuzungspunkten mit Zement ausgegossen werden, um den Verkehr lahm zu legen. Dem Blatt zufolge haben die öffentlichen Stellen bereits seit mehreren Wochen Gegenmaßnahmen getroffen.

Ergänzung zu einer Richtigstellung.

Warschau, 27. April. (A. W.) Angesichts der Gerüchte, die in verschiedenen Blättern über angebliche Verfehlungen in einigen oberschlesischen Unternehmungen auftauchten, wird die Agencja Wschodnia noch weiter ermächtigt, folgendes ergänzend festzustellen: „Im Jahre 1925 trat das neue Gewerbesteuergesetz in Kraft, das Exporttransaktionen von der Gewerbesteuer befreite. Im Augenblick der Zuerkennung dieser Steuererleichterungen deklarierten Kohlenkommissionsgeschäfte ihren ausländischen Umsatz als steuerfrei, wobei ihr Standpunkt auch von den schlesischen Finanzbehörden geteilt wurde. Als vor drei Monaten in Oberschlesien die außerordentliche Kommission zur Bekämpfung von Uebergriffen weilte, wurde von ihr die Frage der Steuerfreiheit der Kommissionsgeschäftsunternehmen berührt, worauf dann die Angelegenheit vor das Finanzministerium hinsichtlich der Auslegung der betreffenden Gesetzesvorschriften kam. Es handelte sich hier also nur um die Frage der Auslegung der Gesetzesvorschriften, d. h. ob gewisse Steuerquellen zur Besteuerung herangezogen werden müßten oder nicht. Es war keineswegs von irgend welcher Verheimlichung bei der Umsatzsteuer die Rede, da alle diesbezüglichen Transaktionen den Steuerbehörden stets angemeldet wurden.

Bela Khun in Wien verhaftet.

Der Wiener Polizei ist eine sensationelle Verhaftung gelungen. Bela Khun, der einstmalige Diktator zur Zeit der Räteherrschaft in Ungarn, ist hier mit zwei seiner Genossen verhaftet worden.

Khun war nach seinem Sturz in Budapest im April 1920 im Austausch nach Rußland abgeschoben worden. Er erschien hier mit einem falschen deutschen Paß vor etwa vier Wochen. Khun hatte hier im VII. Bezirk einen Geschäftsraum gemietet. Angeblich sollte eine „Drogerie" in diesem Lokal errichtet werden. In Wirklichkeit war der Raum als Arbeits- und Zusammenkunftsort für Gesinnungsgenossen bestimmt.

Als Bela Khun gestern nachmittag das Lokal betreten wollte, wurde er verhaftet und der Polizeidirektion übergeben. Ein anderer ungarischer Kommunist, der hier in einer Fremdenpension gewohnt hat und dessen Identität noch nicht festgestellt ist, da er mit einem falschen Reisepaß nach Wien gekommen ist, wurde gleichfalls festgenommen. In der angeblichen Drogenhandlung wurde ein sehr umfangreiches politisches Material, besonders Propagandaschriften und Akten, die sich auf eine Spezialaktion beziehen, beschlagnahmt. Das Material ist sowohl in deutscher als auch in russischer und ungarischer Sprache abgefaßt.

Es steht jedenfalls fest, daß Bela Khun im politischen Auftrage der Moskauer Internationale nach Wien gereist ist, um hier eine Aktion in die Wege zu leiten. Khun hatte keinerlei Dokumente und auch keinen großen Geldbetrag bei sich.

Khun stand mit der Kommunistischen Partei in Fühlung. Er ließ sich, als ihn die Polizei verhaftete, ohne Widerstand festnehmen und gab zu, der gesuchte Bela Khun zu sein. Nach den bisherigen Feststellungen war Khun mit der Aufgabe betraut, in Ungarn einen politischen Umsturz herbeizuführen und die bolschewistische Propaganda auf dem Balkan zu organisieren.

Mit Khun wurden, wie schon erwähnt, zwei andere Personen — ungarische Emigranten —, die ebenfalls in Rußland gelebt haben, verhaftet. Weitere Untersuchungen sind im Gange. Nach Abschluß der polizeilichen Erhebungen wird gegen Khun die Anklage wegen Geheimbündelei und verbotener Rückkehr eingeleitet werden.

Weitere kommunistische Verhaftungen in Wien.

Wien, 27. April. (R.) Im Zusammenhang mit der Verhaftung Bela Khuns wurde ein anderer Kommunist verhaftet, dessen Identität bisher noch nicht feststeht. Ferner wurde ein Mädchen verhaftet, das allem Anschein nach Sekretärin bei Bela Khun war.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Gegen das Konkordat. — Um die Verbesserung der Zustände. -- Die Staatsbeamten. — Parteienkrise. — Polen und die Wahlen in Frankreich. — Zustände im polnischen Zivilflugwesen. — Die Geisteskranken.

Etwas unvermutet werden in einem gewissen Teil der polnischen Presse Stimmen laut, die zu einer Aenderung des Konkordats zwischen Polen und dem Vatikan auffordern. Die Stimmen sind um so interessanter, als sich Polen augenblicklich im tiefsten Frieden mit dem Apostolischen Stuhl befindet. Am ausführlichsten bespricht dieses Thema die „Epoka", welche u. a. schreibt:

„Das Konkordat behindert in seiner gegenwärtigen Form den Staat zu sehr, und nimmt ihm fast gänzlich die Möglichkeit einer Ingerenz in das Gebiet und die Erscheinungen des Lebens der katholischen Kirche. Und doch ist ein solches Einschreiten von erster politischer Bedeutung für den Staat. Das Konkordat ist trotz seiner schönen Tradition ein menschliches Werk, also unvollkommen. Das haben wir während der dreijährigen Versuche der Anwendung desselben gesehen. Es müssen Aenderungen eintreten. Damit müssen alle einverstanden sein, die die Kirche ebenso sehr wie die Machtstellung des polnischen Staates hochachten. Diese Aenderungen können aber gerade jetzt am besten durchgeführt werden, wo das Verhältnis zwischen Polen und seinem Vertreter, Marschall Pilsudski, und dem Apostolischen Stuhl ein so enges und herzliches ist."

Ob nun dieses „enge und herzliche" Verhältnis dadurch nicht gefährdet werden würde, ist eine andere Frage.

*

Man spricht und schreibt seit bereits mehr als zwei Jahren von einer grundlegenden Aenderung der Verfassung und den Zuständen in der Verwaltung des Staates, jedoch ist es bisher zu konkreten Maßnahmen in dieser Hinsicht noch nicht gekommen. Alles bisher Unternommene trug schließlich nur das Zeichen eines Provisoriums und war für verhältnismäßig begrenzte Zeiträume bemessen. Zugegeben, daß der zweite Sejm nicht fähig war, die erwünschten Beschlüsse zu fassen und man auf ein geistig gesünderes Parlament warten wollte. Ob nun der gegenwärtige Sejm die Aufgabe lösen wird, ist noch fraglich. Hingegen diskutiert man das Problem der Verbesserung der Staatszustände in der Presse immer häufiger. Die Regierung aber schweigt noch immer. Der Ungeduld im Lande gibt Stroński in der „Warszawianka" folgendermaßen Ausdruck:

„Das Land wartet auf eine Verbesserung der Zustände, für die angeblich der Mai-Umsturz durchgeführt wurde. Wir sagen angeblich, denn scheinbar handelte es sich nur um das Erfassen der Regierung. Die Mißachtung und Umgehung der gegenwärtig rechtlich gültigen Zustände bedeutet nicht die Verbesserung derselben, und nach zwei Jahren könnte man wohl einen Ausbau der verfassungsmäßigen Einrichtungen für die Zukunft erwarten."

*

Die Staatsbeamten wiederholen angesichts der wachsenden Teuerung ihre Bemühungen um die Aufbesserung der Gehälter. Bemerkenswert ist es, daß bei diesen Bemühungen die Sympathien sämtlicher Schattierungen der polnischen Presse auf ihrer Seite sind. Bisher haben aber die Beamten außer vielen nicht eingehaltenen Versprechungen fast gar nichts erreicht. Trotzdem lassen die Versuche nicht nach.

Der „Dziennik Pozn." schildert die Ausdauer der Staatsbeamten auf diese Weise:

„Man muß die Widerstandsfähigkeit und die Ausdauer anerkennen und bewundern, wenn man von den einem Heldenepos gleichenden Anstrengungen und geduldigen Bemühungen liest, mit welchen der Staatsbeamten-Verband an die nicht immer gastlichen Tore der Regierung klopft und um wenn auch ganz bescheidene Verbesserung der Lage oder nur eine teilweise Abschaffung von besonders auffälligem Unrecht bittet. Doch darf der Bogen nicht zu straff gespannt werden . . ."

Diese Warnung von einem zu straffen Spannen des Bogens ist bis jetzt an den Ohren der Regierung so ziemlich fruchtlos vorbeigeklungen.

*

Wenn man aus den oft unklaren Aeußerungen der polnischen Parteiblätter gewisse Schlüsse ziehen will, so fällt vor allem eine gewisse Desorientierung und ein Mangel an entschiedener Stellungnahme zu verschiedenen politischen Fragen auf, ein Beweis dafür, daß das polnische Parteileben von einer Krise erfaßt wurde. Das Ziel der Regierung, die Ausrottung des Parteiwesens, ist damit nicht erreicht, doch machen sich die Folgen des andauernden Kampfes zwischen den Parteien und der Regierung auf diese sehr bedeutsame Weise bemerkbar. Die Unsicherheit kommt vor allem in den Parteibeschlüssen zum Ausdruck.

Das Warschauer „ABC" kennzeichnet die Lage in folgenden sehr treffenden Worten:

„Die Beschlüsse der Parteien haben gegenwärtig keine Uebersichtlichkeit. Sie sind weder so, noch so. Es zeigt sich erst jetzt, was für zerschmetterte Knochen die Parteien haben. Ja, noch schlimmer, es stellt sich heraus, wie programmarm sie sind, wie sie sich mit Problemen, die das Leben bringt, keinen Rat zu schaffen wissen, und es nicht verstehen, Stellung dazu zu nehmen. Sie sind ratlos. Können weder Richtlinien, noch einen Leitstern finden. Die ideelle Krise unserer Parteien vertieft sich immer mehr."

*

Die Wahlen in Frankreich haben in der polnischen Presse einen überaus lebhaften Widerhall gefunden. Besonders zahlreich und verschieden werden diese Wahlen im Vergleich zu den polnischen Sejmwahlen kommentiert. Die Rechtsblätter besonders jubeln über den Sieg Poincarés. Das „ABC" kleidet seinen Vergleich zwischen französischen und polnischen Wahlen in folgende Worte:

„Die Wahlen in Frankreich haben bewiesen, daß die Welle des Radikalismus, die während der Wahlen im Mai 1924 so hoch ging, gefallen ist und zwar in unerhört heftiger Weise. Man kann deshalb ruhig sagen, daß die französischen Wahlen in dieser Hinsicht in einem schroffen Gegensatz zu den letzten Sejmwahlen in Polen stehen, wo die Rechtsparteien eine empfindliche Niederlage erlitten haben, hingegen aber die radikalen Gruppierungen, besonders aber die Sozialisten, ihren Besitzstand verdoppelten. Während im verbündeten Frankreich die Welle des Radikalismus in den letzten Jahren in so auffälliger Weise sinkt, hebt sich diese Welle bei uns zu einer solchen Höhe, daß die Wahl des Firmenmannes der polnischen Sozialisten zum Sejmmarschall möglich wird. Der politische Gedanke in Polen darf über diese Tatsache nicht leicht hinweg gehen. Wenn bei uns der Radikalismus an Kraft zunimmt, während er in anderen Ländern abflaut, so müssen dafür in unserem innerpolitischen Leben Gründe vorhanden sein, die eine solche Erscheinung auslösen."

*

Polen soll noch ein Streik beschert werden und zwar einer, den es bei uns noch nicht gegeben hat. Ein Fliegerstreik. Es handelt sich hier um die Führer der Flugzeuge auf den polnischen Passagier-Flugzeugen. Das „ABC" bringt darüber folgendes:

„Das Pikanteste ist, daß vom Fliegerstreik zuerst die Direktion der polnischen Fluggesellschaft „Aerolot" spricht.

Vor einem Monat sind die Flieger dieser Gesellschaft an die Direktion mit der Forderung einer Erhöhung der im Jahre 1925 festgelegten Bezüge herangetreten. Diese Bezüge wurden damals auf der Dollarbasis, bei einem Kurs von 5.18 festgelegt, sind also faktisch gesunken, ebenso wurde das Recht auf einmalige Entschädigung bei Unglücksfällen zurückgezogen.

Die Direktion nahm die Forderung sehr wohlwollend entgegen, machte aber die Aufbesserung von der Entscheidung des Verkehrsministeriums, das eine Kontrolle des Zivilflugwesens ausübt, abhängig. Nun erschien ein Direktionsmitglied des „Aerolot" im Ministerium und meldete, daß ein Fliegerstreik zu erwarten ist, wenn die Flieger keine Aufbesserung erhalten. Bei dieser mündlichen Erklärung ist es verblieben und die Flieger warten weiter. Die Lage, die sich herausgebildet hat, ist sehr drastisch. Die Direktion des „Aerolot" hat die Forderungen der Flieger in den Schreibtisch eingeschlossen, und dem Verkehrsministerium den Fliegerstreik angesagt. Die Flieger aber denken nicht an Streik, und fliegen weiter mit rekordmäßiger Regelmäßigkeit.

*

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" macht in einem langen Aufsatz auf den katastrophalen Stand der Pflege der Geisteskranken in Polen aufmerksam und teilt zur Beleuchtung einen Fall mit, wo ein Irrsinniger, der 17 Dörfer in Brand gesteckt hat, in die Irrenanstalt in Kulparków bei Lemberg wegen absoluten Platzmangels nicht aufgenommen wurde. Er wurde in sein Dorf zurücktransportiert und in einem Schweinestall an einen Pfahl gebunden.

Das Blatt versieht nun diesen Fall mit folgendem Kommentar: „Im Westen hat man es längst begriffen, daß der Stand der Pflege von Geisteskranken ein Maßstab für die Kultur des Volkes ist. Man weiß auch, daß die Pflege dieser Unglücklichen, von erster wirtschaftlicher Bedeutung ist, da der Kranke, der sich zu Hause herumtreibt, ein Hindernis für die Umgebung bedeutet, die ihn hüten muß, und dadurch der Arbeits- und Verdienstmöglichkeit entzogen wird. Schließlich kann ein frei herumlaufender Irrsinniger in der ganzen Gegend ungeheuren Schaden anrichten, und wenn es solcher Irrsinniger zu Hunderten gibt, steht auch das Land vor einer drohenden Gefahr.

... Wie sehen nun die Verhältnisse bei uns aus? **Die Zahlen sind erschreckend.** Polen besitzt auf 29 Millionen Einwohner kaum 11 000 Betten für Geisteskranke, während zumindestens 28 000 (d. h. ein Bett auf 1000 Einwohner) nötig wären."

Es folgt nun eine Schilderung der Zustände in den bestehenden Anstalten, die sämtlich zum Bersten überfüllt sind, also ihre Rolle nicht restlos erfüllen können. So befinden sich z. B. in der für 550 Kranke vorgesehenen Anstalt in Kobierzyn bei Krakau 918 Irrsinnige.

Der „Il. Kurj. Codz." schließt: „Wir wollen nicht weiter Zahlen und Beispiele häufen. Wir glauben, daß das hier Gesagte genügen wird, um im Lande und bei den maßgebenden Faktoren das Bewußtsein hervorzurufen, daß ein solcher Zustand im Namen der Kultur und der öffentlichen Sicherheit nicht länger geduldet werden kann."

Die Konfliktstoffe.

Regierung und Parlament. — Das Außenministerium.

Die meisten Konfliktsmomente zwischen Sejm und Regierung sind nach den letzten Arbeiten des Parlaments in der Frage der Geschäftsordnung zu suchen. Hier liegt die Quelle für die bestehenden und wohl noch bevorstehenden Reibungen zwischen Kabinett und Parlament. Der größte Teil der polnischen Blätter hat zu dieser Frage keine grundlegende Stellung genommen, schon aus dem Grunde, weil von seiten der Regierung noch kein klarer Wein eingeschenkt worden ist und man die Parteien lieber zu Vermutungen verurteilt, als daß gleich von vornherein gesagt wird, wie man sich die Weiterführung der parlamentarischen Geschäfte denkt. Eine interessante Stimme zu dieser Frage lesen wir im Krakauer „Czas": „Die Regierung habe noch kein grundlegendes Programm aufgestellt, sondern bemühe sich vielmehr, die früheren Regeln in der politischen Praxis durch neue zu ersetzen. Daraus würden sich weitere Reibungen während der ganzen gegenwärtigen und folgenden Session ergeben. Die Regierung wolle reale Zugeständnisse, während der Sejm nicht gern darauf einginge, was eine reale Konzession oder einen Präzedenzfall dar-

Aus kanadischen Briefen eines Posener Bauernsohnes.

II.*)

Eine große Abwechslung ist es, wenn wir in die Stadt fahren. Dies tun die Farmer meistens alle am Sonnabend; hier, bei dem ich bin, macht das der Sohn, mit dem fahre ich immer mit. Der Alte fährt wohl in der Woche 3—4 Mal herein. Wir wohnen vier Meilen von der Stadt ab; aber wenn man hinkommt, kann man da wohl auch 100—150 Autos in der Hauptstraße stehen sehen. Die Stadt ist auch nicht größer wie unser Dorf in Polen; wenn dort alle zusammen wohnen würden.

Was soll ich vom Essen sagen? Es ist meistens hier sehr gut und wird immer warm gegessen. Brot und Butter ist bei uns Nebensache, die Hauptsache ist Fleisch und Gemüse. So geben Eier und Fleisch immer die Hauptmahlzeit. Doch gibt es auch Kartoffeln und Gemüse dann und wann einmal.

Die Familie des Farmers ist ziemlich groß, es sind nämlich drei Söhne und fünf Mädels. Ein Sohn und vier Mädels sind erwachsen. Die Söhne gehen hier bis 16 Jahre in die Schule und die Mädels bis 18 Jahre. Die Mädels reiten hier sehr viel, wie es kommt, mit und ohne Sattel. Eben sind auch gerade die drei ältesten Töchter ohne Sattel weggeritten.

Ich glaube, jetzt habe ich Euch wohl das meiste mitgeteilt, was Ihr wissen wollt, und auch was ich von hier wußte. Meine Sachen halte ich so in Ordnung, daß ich in der Stadt waschen lasse, und zwar Strümpfe und Taschentücher. Einen Kragen bindet man hier bloß um, wenn man zur Kirche geht. Ich bin auch schon fünfmal hingewesen.

Doch wie gehts Euch? Natürlich muß ich oft an Euch und Deutschland denken, denn letztens erst habe ich aus Deutschland einen netten, feinen Brief bekommen. Ich konnte darauf nur schreiben, daß es mir gut geht.

*

Landwirtschaftlicher Maschinenbetrieb.

Euren Brief vom August habe ich bekommen, er hat mir viel Freude gemacht. Denn ich glaubte nicht, daß Ihr so schnell schriebet. Es geht mir hier schon besser, und ich gewöhne mich schon an das Land. (Jetzt kommen viele Fragen nach der Posener Heimat, nach Verwandten, Mädchen, Vieh, Ackerbau und allem, was mit der Landwirtschaft in Verbindung steht.) Wir, so fährt Harm dann am 11. September in der Schilderung fort, stecken mitten in der größten Arbeit augenblicklich. Der Weizen steht in Hocken, der Hafer ist aber noch etwas grün. Vom Weizen kriegen wir sicher 60 bis 80 Zentner vom Hektar, das ist ja ein ganz guter Ertrag. Seit vier Wochen essen wir junge Kartoffeln, die ganz gut schmecken.

Wenn wir dreschen, so ist das hier praktischer eingerichtet als bei Euch. Man braucht dazu nicht halb so viel Leute als dort. Die meiste Arbeit macht die Maschine, und man drischt alles vom Felde. Schober werden hier gar nicht gemacht. Mit sechs Gespannen fahren wir die Garben an die Maschine. Man wirft sie nur auf einen Tisch, auf welchem ein Getriebe ist, das die Garben in die Dreschtrommel bringt. Vor der Trommel ziehen ein paar Messer die Garben aus einander und schneiden sie auch gleich auf. Das Stroh wird mit Wind auf einen großen Haufen geblasen, den man nachher ansteckt, denn wir brauchen hier kein Stroh.

Der ausgedrosche Weizen (oder was es sonst ist) wird durch einen Elevator gleich wieder auf einen besonderen Wagen gebracht, und dann gleich in die Stadt zum großen Getreidespeicher gefahren. Dort wird er auch verkauft. Abzuladen braucht man den Weizen dort auch nicht. Man fährt einfach mit seinem Wagen auf die Wage, wo eine Vorrichtung angebracht ist, welche nach dem Wiegen den Vorderwagen in die Höhe hebt, so daß alles Getreide hinten herauslaufen kann.

Ist das nicht alles sehr praktisch eingerichtet? Mit 12 Mann können wir das alles machen. Man drischt hier so den Tag 500—1000 Zentner. Für den Zentner gibt es 2 Dollar vorläufig. Dann und wann gibt es aber auch eine Nachzahlung. Im allgemeinen ist dieser Getreidepreis ja nicht hoch, die Menge macht es. Die Männer bekommen bei der Maschine pro Tag 6 Dollar und Essen, aber gutes Essen. Ja, wenn hier so ein Mann dreißig Tage dreschen kann, da kann er sich schönes Geld machen. Gestern und heute konnten wir aber nicht dreschen, denn es regnete stark. Doch es trocknet hier auch wieder schnell. Wenn hier mal 1—2 Tage Sonne und Wind ist, dann ist der Weizen auch schon trocken, und trocken muß er sein, wenn er verkauft wird.

Nach dem Dreschen ist hier die Hauptarbeit auch fertig, und nachher begibt sich alles in die Winterruhe (das heißt mit anderen Worten, die Lohnarbeiter werden entlassen und sind gezwungen, sich anderweitig Beschäftigung zu suchen). Ich werde diesen Winter wohl, schreibt Harm weiter, in den Wald gehen und Bäume schlagen. Auf der Farm zu bleiben und fürs Essen zu arbeiten, nichts zu verdienen: dazu habe ich keine Lust. Fürs erste will ich noch ein paar andere Briefe nach Deutschland schreiben. Dann habe ich das getan, denn Sonntags bin ich meistens mit dem Auto unterwegs. Das viele Schreiben hat ja auch so wie so keinen Zweck.

Wenn nur alle Brief ankämen, aber einige sind mir wahrscheinlich schon verloren gegangen.

So langsam kommt man auch ein bißchen weiter in der englischen Sprache, denn das ist sehr nötig und sehr gut. Man muß bloß viel sprechen, dann kommt man auch weiter. So nach und nach lernt man hier doch die Verhältnisse kennen und hält sich danach. Wäre ich gleich hierher gegangen, so wäre ich doch wohl schon ein bißchen weiter in all den amerikanischen Dingen, wie das hier so zugeht. Aber auch das wird kommen. Nun seid fürs erste bestens gegrüßt, Ihr und alle Bekannten.

*

In der Stadt.

Inzwischen hat sich Harm, der fürs Essen allein nicht arbeiten will, eine neue Stelle in der Stadt gesucht, und er schreibt darüber in einem anderen Briefe: „Mir geht es noch gut, und ich bin seit einigen Tagen in der Stadt. Allerdings war ich inzwischen noch mal wieder auf der Farm zum Dreschen. Das ging auf Tagelohn. Pro Tag 6 Dollar, aber leider waren es bloß 5 Tage.

Gestern habe ich hier angefangen zu arbeiten in einem großen Hotel. Es ist ja keine schöne Arbeit, und ich verdiene auch nicht viel, aber hier in Kanada kann man auch nicht viel verdienen. Ich hoffe im nächsten Winter in den „Vereinigten Staaten" zu sein, dort kann man im Winter mehr verdienen als hier. Eine „homestead"-Siedlung will ich noch nicht aufnehmen. Erst will ich richtig englisch können und auch was von Amerika sehen.

Man spricht oft darüber, daß es hier sehr kalt sein soll. Doch bis jetzt hatten wir noch immer ziemlich gutes Wetter, wenn auch viel Regen dabei war. Es soll noch viel zu dreschen sein, habe ich gehört, so daß noch viele bei Schnee und Eis aus der Mandel dreschen müssen, denn Schober macht man nicht. Und dreschen müssen die Farmer, sonst gehen sie kaputt.

Vor einigen Tagen, am letzten Sonnabend, bin ich hier sogar zum Tanzen gewesen. Das hat mir nicht besonders gefallen, da die Sprache noch nicht so recht will. Aber mit der Zeit wird man es doch wohl lernen, denn alle Tage lernt man ein paar Wörter dazu. Nun grüßt mir alle Bekannten —, und an Karl habe ich geschrieben, er soll man lieber nach hier kommen, statt so früh zu heiraten; das hat gar keinen Zweck Euer Harm."

*

Die obigen Briefe können vielleicht dazu dienen, manchem Altersgenossen von Harm, der glaubt, seine hiesige Heimat widriger Verhältnisse halber verlassen zu müssen, gute Aufklärung zu geben. Sagen sie ihm doch ungeschminkt, wie es mit den Verdienstmöglichkeiten und der Lohnfrage ist. Auch lassen sie die schwere Lage der Farmer erkennen, die dreschen müssen, weil sie sonst „kaputt gehen". Und Harm hat seine Urteile nicht nur auf Grund lokaler Erfahrungen gefällt, sondern er besitzt auch Mitteilungen von verschiedenen Freunden, die im Lande verstreut wohnen. In diesem Zusammenhange ist es auch wissenswert, was die amtliche Auswandererberatungsstelle Oldenburg unter besonderer Berücksichtigung landwirtschaftlicher Verhältnisse schreibt:

Zur Auswanderung nach Kanada.

Um sich in Kanada als selbständiger Landwirt niederlassen zu können, sind — außer dem Reisegelde — mehrere tausend Dollars erforderlich. Die Aussichten in Kanada sind bei weitem nicht mehr so günstig wie in früheren Jahrzehnten, als die Regierung Farmland, sogenannte Heimstätten („homesteads"), umsonst abgab. Derartige Anwesen sind in der Nähe von Eisenbahnen nicht mehr zu haben. Fern von den Eisenbahnen gibt es auch heute noch solche homesteads, aber es kann Deutschen nicht geraten werden, sich dort anzusiedeln. Denn die Erfahrung hat gelehrt daß das Leben auf den homesteads, fern von jeder Verbindung, für Deutsche nicht erträglich ist. Solche Anwesen müssen auch aus dem Rauhesten herausgearbeitet werden. Das Beseitigen von Baumstümpfen und Steinen ist meist so mühselig, daß es den Besitzern das Weiterarbeiten verleidet. Es kommt hinzu, daß die weite Entfernung von allen Transportmitteln eine rentable Bewirtschaftung des Grundstücks unmöglich macht. Gratiszuweisungen von Land, auf dem unbemittelte Landwirte schnell vorwärts kommen können, kommen heute nicht mehr in Frage. Der deutsche Landwirt ist gewohnt, seine Produkte in der näheren Umgebung seines Besitzes ohne weitere Schwierigkeiten zu verkaufen. In denjenigen Gegenden Kanadas, in denen Land zu leichten Bedingungen zu haben ist, spielt jedoch die Transportfrage eine große Rolle. Infolge der weiten Entfernung der Städte ist für einen Teil der Produkte eine Verkaufsmöglichkeit überhaupt nicht vorhanden. Der für den Weltmarkt bestimmte Weizen muß bis zum nächsten Verladeplatz über Entfernungen transportiert werden, die für deutsche Begriffe sehr groß sind. Von dort beginnt dann der viele Tausende von Kilometern betragende Land- und Seetransport mit mehrfacher Umladung. Alles dies drückt selbstverständlich auf den an Ort und Stelle zu erzielenden Preis.

*) Siehe „Pos. Tagebl." Nr. 1, 1928.

stellen könnte. Es gebe im neuen Sejm niemanden, der sich nicht dessen bewußt wäre, daß eine Umarbeitung des Reglements politische Möglichkeiten erschließen würde, die die politische Struktur des ganzen Landes beeinflussen könnte. Daher rühre die Gewißheit der Solidarität in allen den Parteien, die bei solcher Aenderung von ihrem Besitzstande oder das meiste Programmgepäck abgeben müßten. Daher könne man als Zeichen des Mars auf der Stirn vieler Politiker sehen, und deshalb sei es sicher, daß sich die Lage jeden Augenblick verschärfen könnte, um den Sejm vor größte Komplikationen zu bringen.

Das Blatt geht dann auf die Arbeit der Auslandskommission des Sejm näher ein: „Wenn wir auf dem Gebiete der Außenpolitik die Verhandlungen mit Deutschland, Sowjetrußland, Litauen und der Tschechoslowakei die großen und kleinen Probleme auf dem Balkan und dem nahen Osten in Betracht ziehen, dann müssen wir zu der Erkenntnis kommen, daß unabhängig von dem Pensum, das die Diplomatie gewöhnlich zu leisten hat, auf die Schultern der Beamten in diesem Ressort eine recht große Pflicht fällt, die auch darauf beruht, daß das Tempo der Erledigung dieser verschiedenen Angelegenheiten, die nicht immer genetisch miteinander verbunden sind, nicht leiden. Unter solchen Umständen wird es begreiflich, daß man nach einem Unterstaatssekretär gesucht hat, der die ganze Reihe der dringenden Verwaltungsfragen in seine unmittelbare Obhut nähme. Läßt sich die Stellung „noli me tangere", die das Außenministerium seit zwei Jahren einnimmt auf längere Sicht aufrecht erhalten? Jetzt wird in der Auslandskommission von vielen bisher nicht berührten Fragen die Rede sein."

Kummer und Sorgen.

Der Brand ... aber nicht von Rom. — Eine „ansteckende Krankheit". — Der materialisierte Geist im Bisping-Prozeß. — Der fidele Henker — Wie steht es eigentlich mit Frl. Kaufmann? — Ein scharfer Beobachter.

Der König von Afghanistan kommt auch nach Warschau. Können wir armen polnischen Republikaner auch unser Haupt nicht vor einem eingeborenen König beugen, so werden wir doch durch den afghanischen Gast reichlich entschädigt. Nun, ein Gast ist immer eine ernste Sache. Warschau überlegte hin und her, was dem König zu zeigen wäre. Alle sind bereits mit dem Denken fertig geworden und treffen bereits Vorbereitungen. Nur der Warschauer Magistrat war noch nicht entschlossen. Endlich kam der geniale Gedanke. Gut Ding muß Weile haben. So heißt es doch. Die Warschauer Stadtväter beschlossen, dem König einen Brand mit Löschaktion zu zeigen. Was soll aber brennen? Nun, man liebt manchmal das Spielen mit dem Feuer, und so wird der König von Afghanistan ein Objekt brennen sehen, das nur die gütigen Götter bis jetzt vor einem tatsächlichen Brand verschont haben: Die Warschauer Oper. Die dafür bekannt ist, äußerst mangelhafte Feuerschutzeinrichtungen zu besitzen.

Das Schauspiel wird dermaßen vor sich gehen, daß mittels umfangreicher Feuerwerke ein künstlicher Brand inszeniert wird, den die tapfere Warschauer Feuerwehr löschen soll. Der König wird wie Nero von den Fenstern des Rathauses aus den Brand beobachten (ohne natürlich wie ersterer dabei die Leier zu spielen).

Eine wirklich konkurrenzlose Idee, die nur in Warschauer Hirnen entstehen konnte. Aber auch ein wenig Herausforderung der dunklen Mächte und auch Selbstironie im Hinblick auf die erwähnten mangelhaften Feuerschutzvorrichtungen.

*

Herr Israel Pincus Wysypka (zu deutsch Ausschlag) hatte das Pech, daß ihm der Gerichtsvollzieher die Möbel pfändete und eine Versteigerung ansetzte. Wofür? Natürlich die Steuern! Aber Israel Pincus hat Freunde, die mit Rat und Tat beistehen. Es wäre ganz einfach gewesen, entweder die Steuern zu bezahlen oder sich die Möbel versteigern zu lassen. Aber Herr Wysypka liebt Komplikationen. Er begab sich zu seinem Busenfreund Samuel Wolffsohn. Der wußte, was in solchen Fällen zu machen ist. Die Versteigerung durfte nicht zustande kommen. Eine Versteigerung kommt aber nicht zustande, wenn keine Kauflustigen da sind.

Der fernere Plan war nun so: Wolffsohn verkaufte für den Schundpreis von 5 Zloty seinem Freund Pincus eine vom Magistrat gestempelte Tafel: **„Ansteckende Krankheit — Eintritt verboten."** Die nagelte Israel an seiner Haustür fest. Und die zur Versteigerung erscheinenden Käufer jagten wie von der Pest gehetzt beim Anblick dieser Tafel davon. Der Gerichtsvollzieher mußte die Abwesenheit von Käufern feststellen, und die Möbel des Israel Pincus Wysypka waren gerettet.

*

Vor dem Warschauer Gericht findet gegenwärtig die neuerliche Verhandlung gegen den Majoratsherrn Bisping aus der Gegend von Grodno wegen der Ermordung des Fürsten Drucki-Lubecki statt. Der Prozeß stammt noch aus der Kriegszeit her, und die Parteien legen immer wieder Revision ein.

Dieser Prozeß soll nun ein jähes Ende finden. Und zwar durch den materialisierten Geist des ermordeten Fürsten. Es hat sich nämlich ein Herr Przybicki gemeldet, der den Geist des Fürsten Drucki-Lubecki nach allen Regeln der spiritistischen Kunst vor dem Richterkollegium materialisieren will. Der Geist soll nun den Mörder nennen. Doch das Gerichtstribunal hat für diesen famosen Antrag kein Verständnis bewiesen und ist darüber zur Tagesordnung übergegangen.

Herr Przybicki ist empört.

*

Polen hat, wie alle zivilisierten und wohlgeordneten Staaten, einen Henker, der sich den „Künstlernamen" Maciejewski zugelegt hat. Der „Monsieur de Varsovie" ist zwar nicht so berühmt wie Herr Deibler, der „Monsieur de Paris", aber dafür machte er durch seinen „unsittlichen" Lebenswandel den Behörden so viel Sorge, daß man ihm die Entlassung mitteilen mußte. Augenblicklich ist man wieder mit seiner Person beschäftigt. Es handelt sich um Erpressung an seinem Gehilfen.

Als ein Landwirtssohn, etwa 17 Jahre alt, aus der Gegend von Sochaczew nach Warschau kam, um Arbeit zu suchen, fiel er irgendwo Maciejewski in die Hände. Der versprach ihm einen guten Posten und weihte ihn dann bei einem Glase Schnaps in die Künste seines Berufes ein. Dem Jungen standen alle Haare zu Berge, doch verstand es der Henker, sich seiner zu bemächtigen, und so wurde der junge Bauer Henkersknecht. Seinem Vater schrieb er nichts von dem neuen Leben. Doch überredete ihn Maciejewski, dessen Gehalt für das fidele Leben nicht ausreichte, das der Henker in den Warschauer Kneipen führte, dazu, seinen Vater um Geld anzugehen. Die vom Vater erhaltenen Summen in Höhe von etwa 800 Zloty innerhalb eines Jahres erpreßte Maciejewski von seinem Gehilfen und vertrank sie dann. Als er aus dem Staatsdienst entlassen wurde, war auch sein Gehilfe brotlos geworden. Er fuhr nach Hause und erzählte seinem Vater, daß er gelernt hätte, Menschen zu hängen. Der Alte wurde zuerst krank, und das ganze Dorf zog sich von der Familie zurück.

Vor kurzem ist jedoch der Vater in Warschau erschienen und hat den Henker a. D. wegen Erpressung verklagt.

*

Die Tochter eines angesehenen Händlers aus Kielce, Fräulein Dora Kaufmann, studierte an der Pariser Universität Philosophie. Vor einigen Monaten verbreitete sich in der polnischen Presse das Gerücht, Fräulein Kaufmann wäre von drei exotischen Studenten, einem Türken, einem Inder und einem Chinesen, entführt worden. Die angestellten Nachforschungen förderten eine wenig romantische Geschichte zutage. Fräulein Dora saß im Untersuchungsgefängnis, da sie verdächtig war, in einem Pariser Modegeschäft drei Paar „Combinaissons" gestohlen zu haben.

Doch auch dieser Verdacht erwies sich als falsch. Fräulein Kaufmann hat die furchtbare Tat nicht begangen. Aber sie ist auch sonst nirgends aufzufinden. Alles wartet gespannt auf die Fortsetzung dieser mysteriösen Geschichte.

*

Die Gattin eines Krakauer Direktors M. besuchte auffällig oft ihre Schneiderin. Als sie an einem Nachmittag der vergangenen Woche von ihrem Gatten Abschied nahm, um sich wieder zur Schneiderin zu begeben, bemerkte der Gatte am Strumpf des linken Beines seiner Gemahlin ein kleines Loch. Als Frau M. nach einigen Stunden etwas erhitzt nach Hause kam, bemerkte der Gatte, daß das Loch vom linken Strumpf verschwunden war, hingegen aber auf dem rechten Bein aufgetaucht war. Er zwang sich zur Ruhe und fragte seine Frau nur, ob sie bei der Schneiderin immer die Strümpfe ausziehe?

Der Effekt war ganz unerwartet. Frau M. bekam ein rotes Gesicht, dann einen Weinkrampf und gestand schließlich ein, wem ihre Besuche galten. Der Direktor, der sein Unglück seinem Scharfblick verdankt, hat die Scheidungsklage eingeleitet.

Die „düstere" preußische Königsstadt.

Wanderung durch Königsberg. — Dem Bösen reifen die paradiesischen Früchte nicht.

In dem polnischen Blatte in Allenstein, der „Gazeta Olsztyńska", finden wir eine „interessante Skizze" von Königsberg:

„Anläßlich der polnisch-litauischen Verhandlungen kam ich das zweite Mal in meinem Leben nach Königberg, der Stadt Kants. In den folgenden Darlegungen will ich mit den Lesern meine Eindrücke teilen. Zunächst muß ich feststellen, daß Königsberg wohl die einzige Stadt des Deutschen Reiches ist, in der der Prozentsatz der nichtdeutschen Bevölkerung fast gleich Null kommt. (Hier macht die Redaktion der „Gazeta Olsztyńska" drei Fragezeichen.) Königsberg bildet das Zentrum der sogenannten „preußischen Politik", die in der Gesamtpolitik Deutschlands die radikalsten nationalistischen Strömungen repräsentiert. Ganz Ostpreußen ist übrigens ein Nest der preußischen Reaktion und des krankhaften Militarismus. Königsberg besitzt, wie ganz Ostpreußen, die konservativste Bevölkerung, die sich wahrscheinlich niemals mit der Nachkriegswirklichkeit abfinden wird. Man kann sich also leicht die in Königsberg herrschende Stimmung vorstellen, in der Stadt, in der die preußischen Könige gekrönt wurden.

In dieser reinsten preußischen Atmosphäre hält es ein Fremder nicht lange aus, viel weniger ein Pole, und deshalb hat Königsberg keine anderen Bewohner, als nur Preußen. Aber davon will ich nicht sprechen, sondern die Rolle zeichnen, die Königsberg in der deutschen Ostpolitik spielt. Es ist heute offensichtliche Tatsache, daß sich die Hauptadern des Wirtschaftslebens im Osten Deutschlands in Königsberg konzentrieren, vor allem im Hinblick auf die schon seit langem eingeleitete wirtschaftliche Unterwerfung Rußlands und der Baltenstaaten durch Deutsche. Ostpreußen bereitet sich übrigens nicht erst seit heute darauf vor, den Handel mit dem Osten unter Umgehung Polens in seine Hand zu nehmen. **Entsprechende Vorbedingungen besaß Königsberg schon vor dem Kriege,** indem es namentlich den Getreidehandel konzentrierte. Die durch den Krieg unterbundene Tätigkeit Königsbergs ist nun sehr intensiv wieder aufgelebt, indem bei denselben Zielen eine Anpassung an die veränderten Verhältnisse erfolgte.

Heute hat Königsberg bereits einen großen Teil des litauischen Exports erfaßt. Als beträchtlicher Getreidehafen steht Königsberg in sehr engen Beziehungen zu Berlin, das die deutsche Politik immer weiter auszubauen sich bemüht. Seit 1920 sind ungeheure Fortschritte gemacht worden. Die deutsche Politik trachtet danach, die Eisenbahnverbindungen mit Litauen, Estland, Lettland und Rußland zu verbessern. Ein weiterer Faktor in dieser Politik ist die Ostmesse in Königsberg, die ausdrücklich in der Richtung arbeitet, aus Königsberg einen Mittelpunkt des deutschen Landes mit dem Osten zu machen.

Natürlich (!) kann das alles nur zum größten Schaden Polens geschehen, dem auf diese Weise eine beträchtlichere wirtschaftliche Rolle im Osten Europas entrissen wird. Polen kann letzten Endes höchstens Transitland werden. Wenn wir uns die Karte ansehen, dann werden wir die Politik Deutschlands gegenüber Danzig und Memel noch besser verstehen. Die Deutschen manipulieren so, daß diese beiden Häfen für die Durchleitung des polnischen Exports und des aus Rußland über Polen kommenden Exports in Wirklichkeit gesperrt sind. So will es die deutsche Politik unmöglich machen, daß in Polen ein Handelskonkurrent für den Osten ersteht.

Unter dem Eindruck, daß die Beendigung der Hafenbauarbeiten in Gdingen zu den lebenswichtigsten Aufgaben des polnischen Staates gehören, um so die Pläne Königsbergs zu vereiteln, schloß ich die Besichtigung dieser düsteren Stadt ab, die von preußischer Tradition durchdrungen ist."

*

Die Stadt des alten preußischen Geistes, Königsberg, ist nicht düster und fanatisch, wie dieser polnische Stimmungsschriftsteller sich eingeredet hat. Königsberg ist eine Stadt des pulsierenden Lebens, eine Stadt, die alter Glanz umleuchtet. Nicht nur die preußischen Könige wurden hier gekrönt, nein, von hier aus ging deutsche Kultur nach allen Seiten, von hier aus drang der „kreuzritterliche, preußische" Geist der Arbeit und der Pflicht bis tief nach Polen hinein, und dieser lebensstarke Geist hat aus wilden Einöden und Sümpfen das gemacht, was sie heute sind: blühende Provinzen. Wo früher Lehmhütten standen und trostlose Verkehrswege waren, da wuchsen Städte und Dörfer auf. Die Steine reden heute von diesem Königsberger Geist des arbeitsamen Preußen, der auch Polen auferstehen half, der Polen das Christentum gebracht hat. Und es könnte Polen gar nichts schaden, wenn es das Alte benützen wollte, um das Neue daraus zu entwickeln. Königsberg geht seinen Weg seit Jahrhunderten, licht und stark schlagen die Wogen an seine Mauern, düster spritzt manch mächtige gierige Welle an dieser stolzen Stadt hoch, — doch die Stadt steht weiter, ein Hort des Rechtes und der Arbeit. Ein kleiner, gehässiger Wanderer aus Allenstein wird dieser Stadt, der Polen unendlich viel dankt, die Herrscherkrone nicht entreißen

Das Ende des Kabels.

Von Dr. Hans Seydewitz.

Das Schicksal des Kabels ist technisch mit dem Augenblick besiegelt gewesen, da der erste drahtlose Sender seine Tätigkeit aufnahm. Wenn trotzdem die Kabel bisher ihre Bedeutung noch bewahrt haben, so lediglich deshalb, weil dem drahtlosen Dienst noch viele Mängel anhaften, unter denen der allseitige Empfang, die Unsteuerbarkeit der ausgesandten Wellen, sowie die Langsamkeit der Uebermittlung die wichtigsten waren. Trotzdem war es einfach unverständlich, warum die Engländer noch im Vertrage von Versailles so großen Wert auf die deutschen Kabellinien legten und warum man in Deutschland diesen Verlust als so besonders schwer empfand. Man mußte sich darüber klar sein, daß das Ende der Kabel längst gekommen war, und daß es nur noch eine Frage von wenigen Jahren sein konnte, bis die Kabel nicht mehr konkurrenzfähig dem drahtlosen Dienst gegenüberstanden. Jedenfalls blieben vorläufig noch für einige Zeit die englischen Kabelgesellschaften die Sieger gegenüber dem „Utopisten" Marconi, der sich seit Jahren vergeblich bemühte, auf drahtlosem Wege eine brauchbare Konkurrenz des Kabels zu schaffen. Erst als in Marconis Laboratorium nach jahrelangen vergeblichen Versuchen die Entdeckung gemacht wurde, daß die kurzen Radiowellen steuerbar sind und deshalb in einer ganz bestimmten Richtung ausgesendet werden konnten, und als weiter diese kurze Welle die Eigenschaft zeigte, viel schneller zu arbeiten als die bisher bekannten langen Wellen, erst da war der Zeitpunkt gekommen, der nun endgültig den Todestag des Kabels bedeutete. Zwar die großen englischen Kabelgesellschaften wollten es auch jetzt noch nicht glauben, sie erwarteten jeden Tag den Zusammenbruch der Unternehmungen Marconis, die bei ihren Versuchen mehr als die Hälfte ihres Vermögens eingebüßt hatten. Aber Marconi eröffnete seinen ersten Kurzwellendienst zwischen England und Kanada mit einem außerordentlichen Erfolge. Auf seiner drahtlosen Linie konnten 130 Wörter oder 650 Zeichen im Minuten-Durchschnitt gemeldet werden, während die leistungsfähigsten Kabel der englischen Gesellschaften es höchstens auf 25 Wörter oder 125 Zeichen brachten. Allmählich steigerte Marconi seine Sendegeschwindigkeit auf die Spitzenleistung von 250 Wörtern in der Minute, d. h. auf das Zehnfache der Kabelleistung. Seine Antennen, die aus 30—40 isolierten und parallel geschalteten Drähten bestanden, für die also keine gewaltigen Funktürme notwendig waren, konnten mit Leichtigkeit überall errichtet werden. Der Drahtvorhang wurde einfach in die Richtung gestellt, in die gesendet werden sollte, und die rückwärtsflutende Energie wurde durch einen zweiten Drahtvorhang aufgefangen, der sie reflektierte und somit die Sendeenergie verdoppelte. Mit diesem Strahlenwerfer, englisch „Beam" genannt, konnte Marconi ungeheure Reichweiten bei den angeführten Sendegeschwindigkeiten mit geringstem Kräfteverbrauch erreichen. Mit einer Röhrenleitung von 10 Kilowatt konnte er bequem rund um den Erdball telegraphieren. Er brauchte nicht mühselig in jahrelanger Arbeit kostspielige Kabelverlegungen vorzunehmen, sondern nachdem der erste im Oktober 1926 eröffnete Beamdienst zwischen England und Kanada sich bewährt hatte, folgte im April 1927 die Eröffnung der Linie England—Australien. Obwohl dieser Telegrammdienst fast um den halben Erdball ging, betrug der Tarif nicht mehr als 35 Pfg. pro Wort. Im Dezember 1927 wurde der Kurzwellendienst mit Indien aufgenommen, und im Anfang 1928 eröffnete Marconi auch die Verbindung mit Nordamerika. Zwischen Nordamerika und England liegen nicht weniger als 14 Kabellinien, außerdem arbeitet auf der Strecke London—Neuyork noch ein großer Langwellenseider, trotz alledem eroberte Marconi im Laufe von zwei Monaten nicht weniger als 20 Prozent des Telegrammverkehrs zwischen London und Neuyork. Weitere Linien folgten. Marconi baut zurzeit an neuen Sendern und Empfängern, die auch Südamerika, Aegypten, China und Japan mit England verbinden. Der technische Sieg Marconis über die Kabelgesellschaften war somit nicht mehr zu bestreiten. Den Kabelgesellschaften blieb nichts übrig, als die schnell im Wert steigenden Marconi-Aktien aufzukaufen und so eine Fusion zu erzwingen. Die Verschmelzung der Marconi-Gesellschaft mit den englischen Kabelgesellschaften ist kürzlich erfolgt. Marconi besitzt in dem neugebildeten Konzern 44 Prozent der Aktien, während die Kabelgesellschaften 56 Prozent besitzen. Durch diese neue Fusion hat England sich wieder einen gewaltigen Trust im Nachrichtenverkehr geschaffen. Es kontrolliert jetzt fast den gesamten Weltnachrichtendienst.

Dabei ist das Geheimnis der kurzen Wellen noch nicht einmal völlig ausgeschöpft. Die neuerdings angestellten Beobachtungen haben ergeben, daß die kurzen Wellen im Bruchteil einer Sekunde mehrmals den Erdball umkreisen. Es fehlt bisher lediglich an den notwendigen empfindlichen Empfangsgeräten zur Aufnahme. Sind erst diese Schwierigkeiten überwunden, so wird die kurze Welle die Revolutionierung des Weltnachrichtendienstes vollenden.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 28. April.

Bleibe nicht am Boden haften!
Frisch gewagt und frisch hinaus!
Kopf und Arm mit heitren Kräften,
Ueberall sind sie zu Haus;
Wo wir uns der Sonne freuen,
Sind wir jeder Sorge los;
Daß wir uns in ihr zerstreuen,
Darum ist die Welt so groß.

Goethe.

Die Eröffnung der 4. Internationalen Posener Messe

wird morgen, Sonntag, vormittag 9½ Uhr in der üblichen Weise durch den Handelsminister Kwiatkowski in einer besonderen Feier, zu der nur geladene Gäste Zutritt haben, im Saale des Verwaltungsgebäudes der Posener Messe, Glogauerstraße Nr. 42, stattfinden. Die Messe selbst ist nach der Eröffnung gegen Eintrittskarten für jedermann zugänglich.

Messe-Bierabend.

Am Montag, dem 30. April, veranstaltet der Verband für Handel und Gewerbe in der Grabenloge abends 7½ Uhr einen Bierabend. Diese Veranstaltung geschieht im Hinblick auf die Messe und die auf die hier zu erwartenden deutschen Gäste aus den verschiedensten Gebieten der Republik Polen, Danzig und jenseits der Grenze. Es ist eine zwanglose Zusammenkunft vorgesehen, um gesellig mit den Freunden zusammenzukommen, um alte Freundschaften zu erneuern und um neue Beziehungen anzubahnen. Der Abend wird durch kleine Vorträge heiterer Art abwechslungsreich gestaltet werden und dürfte lebhaften Anklang finden. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht. Die Damen der Verbandsmitglieder werden gebeten, ebenfalls recht zahlreich zu erscheinen. Gäste sind herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei.

Mai.

Von Albert Schweitzer.

(Nachdruck untersagt.)

Mit dem Monat Mai erreicht die Pracht des Frühlings ihren Höhepunkt. Wo sich Naturkraft und Wachstum entfalten können, drängt es mit aller Macht der Vollendung entgegen. Die duftigen Blüten der Bäume und Sträucher würzen die Mailuft, und über die Pracht der Natur gleitet wie silberner Hauch der Sang der Vögel, die in jubelndem Chor das Lob des Schöpfers künden. Kein Wunder, daß die Mythe der Alten den Weidemonat einer Göttin Maja widmete, und wir ihn als Monat der Blumen, der Gottesmutter, der Maienkönigin weihten. An ihrem Altar duftet die zarte Convalaria majalis, das Maiglöckchen. Draußen im Garten aber recken sich Goldstern und Kaiserkrone, Feuerlilie und Funkie, Maiblume und Himmelsschlüssel. Aber nicht nur Blumen allein haben mit dem schönsten Sohn des Jahres den Namen gemein, sondern auch der periodisch in Massen auftretende Maikäfer und der Mailing (Aesche) sind nach ihm benannt. Was das Wetter angeht, so verdient der Mai seinen poetischen Beinamen „Wonnemonat“ freilich nicht immer mit vollem Recht. Nach des Landmanns Wunsch soll es zwar kühl sein, denn: „Mai kühl und naß, füllt dem Bauer Scheuer und Faß“. Ferner soll er auch mit dem Regen nicht sparen; sagt doch eine alte Bauernregel: „Fällt Maienregen auf die Saaten, so regnet es Dukaten“. Allen Wetterwünschen zum Trotz treten aber doch fast jedes Jahr böse Maifröste auf, die gefürchtete „Schlehenkälte“, die ungezählte Blüten vernichten, so daß mitunter das Sprüchlein zur Wahrheit wird, das da behauptet: „Es ist kein Mai so gut, daß es nicht schneit auf uns'ren Hut“. Der Name „Wonnemond“ beruht übrigens, so hübsch er auch klingen mag, auf einem sprachlichen Irrtum. Karl der Große nannte den Mai „Wunnimanoth“, der Name bezieht sich aber nur darauf, daß im Mai alle Wiesen wieder in frischem Grün prangen. Das Wort „wunia“ oder „wunne“ bedeutet im Alt- und Mittelhochdeutsch nämlich nicht Wonne, sondern Wiese oder Weideland. Als „Wiesenmonat“ — Prairial — bezeichnete daher auch der französische Revolutionskalender einen Teil dieses Monats, während er im deutschen Volksmund auch oft „Blütenmonat“ oder „Vogelmonat“ genannt wird, weil er Blüten wie Vogelsang beschert.

Der Einzug des Monats Mai wurde seit alters her festlich begangen. Alt und jung, zu Fuß und zu Pferd, nahmen an den mittelalterlichen Maifahrten teil. Maifestlichkeiten waren sowohl am Rhein, in Nord- und Ostdeutschland, als auch in den skandinavischen Ländern üblich. Unter sinniger Heiterkeit wurde vor der Stadt ein Maikönig (Maigraf) gewählt, dem sich eine Maikönigin beigesellte. In Blumenschmuck hielten diese in der Stadt ihren Einzug. Feierlicher Umtrunk und Tanz um den Maibaum trugen nicht wenig zur Hebung der Maifreuden bei. Gleichzeitig fand auf einer Festwiese das Vogel- oder Papageienschießen statt, wobei der „Schützenkönig“ von hoher Stange aus mit Armbrust und Bolzen den Vogel abschoß. Auf dem Lande trat vielfach an Stelle der Maikönigin die Maibraut. Ihr wurde, in Anlehnung an den mittelalterlichen Minnedienst, ein Ritter zugeteilt, der sie im Laufe des Jahres zu beschützen hatte. Burschen unsauberen Wandels fürchteten sich vor diesem „Mailehen“, diesem historischen Sittengericht, zu erscheinen, denn ihre Schande wurde öffentlich gebrandmarkt.

Auch Mädchen unlauteren Rufs gingen dem Mailehen aus dem Wege, sie erhielten keinen Beschützer, sondern man streute ihnen Häcksel vor die Tür.

In vielen Ortschaften Bayerns findet noch heute der sogenannte Mairitt um das Dorf statt, wobei in der Regel die Segnung der Felder durch den Priester erfolgt. In ähnlicher Weise wird auch an der flandrischen Küste der Beginn des Fischfangs gefeiert. Das größte Fischerboot, das mit Flaggen und grünen Zweigen geschmückt ist, fährt in Begleitung der ganzen Fischerflotte aufs hohe Meer, wo der Priester die Messe liest und das Meer segnet.

In der Dichtung ist auch der Wonnemonat nicht vergessen worden. Geibels Verse „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus“, Kamps: „Alles neu macht der Mai“, Schillers: „Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder“, Overbecks: „Komm, lieber Mai, und mache die Bäume wieder grün“ sind Allgemeingut des deutschen Volkes geworden. Zu diesen Liedern gehört aber auch der Maitrunk, die Maibowle, die mit köstlichem Waldmeister gewürzt wird. So verwebt sich Geschichte und Vätersitte, Jugendfreude und frohes In-die-Zukunftschauen zum einheitlichen, festlichen Ganzen, das seinen Widerhall findet in der sprossenden, blühenden Harmonie der Natur.

Rudertraining.

Krone jeden Sports ist der Wettkampf. Aber, wie kaum auf einem anderen Gebiet, gilt hier das Wort, daß die Götter vor den Erfolg den Schweiß gesetzt haben. Der sportlichem Wettkampf Fernstehende ahnt kaum, wieviel ernste Vorbereitungen notwendig sind, um einen Wettkämpfer auf die Höhe seiner Leistungsfähigkeit zu bringen. Leider mangelt es heute noch oft an dem Ernst einer solchen Vorbereitung, und in manchen Sportarten besteht der Mißbrauch, von den sich zum Wettkampf Vorbereitenden lediglich die körperliche Uebung, nicht aber auch die der körperlichen Höchstleistung angemessenen Lebensweise zu verlangen. Vorbildlich vor allen anderen Sportarten ist das Training im Rudersport, und zwar schon seit Jahrzehnten, als man bei anderen Sportarten überhaupt noch kaum eine planmäßige Vorbereitung für den Wettkampf kannte. Es mag auch sein, daß die Eigenart des Rudersports, der ein ganz besonders hohes Maß von körperlicher Leistungsfähigkeit und Willensschulung im Wettkampf erfordert, schon frühzeitig die Durchführung eines harten langdauernden Trainings seinen Jüngern nahegelegt.

In den ersten deutschen Vereinen, die ihre Mannschaften auf große Regatten und damit in die schwersten Wettkämpfe schicken, beginnt die erste Vorbereitung der zum Start ausersehenen Ruderer schon im Winter. Die Vorarbeit in den meist in den Bootshäusern eingebauten Ruderbecken gibt die rechte Möglichkeit, den einzelnen Ruderer eingehend auszubilden. Ergänzende Leibesübungen, wie vor allem der Streckenlauf und, wo sich die Gelegenheit dazu bietet, der Eislauf können in dieser Zeit schon eine wertvolle Grundlage für das spätere eigentliche Training schaffen.

Etwa Ende März erfolgt dann die feierliche Verpflichtung der Ruderer auf die Trainingsgebote. Diese Verpflichtung umfaßt einmal einen unbedingten sportlichen Gehorsam gegenüber dem Trainingsleiter, wie auch den Zwang zu täglicher Ruderübung und zu einer den sportlichen Anforderungen entsprechenden Lebensweise.

Entsagung von den alltäglichen Freuden des Lebens ist die Losung des Rudertrainings. Als Lohn dafür genießt der Ruderer aber auch das reizvolle Leben in einer eng zusammengehörenden sportlichen Gemeinschaft, die Freude an der Stählung des Willens und an dem körperlichen Fortschritt. Abend für Abend und Sonntag für Sonntag muß er in der strengen Schule des Sports lernen. Im schweren Gigvierer und Gigachter werden lange Fahrten gemacht, dazwischen im Schulzweier kurze Fahrten zum Abschleifen der letzten technischen Fehler. Allmählich gewinnt der Trainingsleiter ein Bild von dem ihm zur Verfügung stehenden Menschenmaterial und damit die Grundlage für das Zusammensetzen der einzelnen Bootsbesatzungen. Der Uebergang ins Rennboot ist der letzte Teil des Rudertrainings, Zusammenarbeit und harte Ausdauer die letzten Ziele dieses Weges. Bis dieses Ziel erreicht ist, bleibt mancher von der Schar der Trainingsleute unterwegs zurück: der eine erweist sich als noch nicht reif genug für die harte Arbeit, dem anderen fehlt es noch an der nötigen Technik für das Rennboot. Schon mancher Rennruderer ist erst im 2. und 3. Jahre für den Start auf der Rennbahn reif geworden.

Für die auserwählte Schar der nach der langen Vorbereitung zum ernsten Kampf Berufenen ist der Tag der Regatta der Lohn ihrer schweren Arbeit. Wer niemals einen solchen Wettkampf durchgekämpft hat, kann das Hochgefühl nicht ermessen, das die Beherrschung des Körpers und des Willens im schweren Rennen dem gut vorbereiteten Ruderer verschafft.

Und Sieg oder Niederlage, wenn nur der Ruderer im harten Rennen sein Bestes hergegeben hat, fühlt er den Adel, den ein solch schwerer Kampf seinem jungen Mannestum verleiht. Es sind nicht die Schlechtesten, die aus der mehrjährigen Schule eines solchen Rudertrainings hervorgehen, und die Kampfesfreude, die ihnen das ehrenvolle sportliche Spiel auf der Rennbahn eingeimpft hat, bleibt ihnen auch im Leben treu, wenn aus dem Spiel Ernst geworden ist.

Hausmusik.

Wo sind sie hin, die Dämmerstunden, in denen mehr oder minder musikbegabte Menschen sich an das Klavier setzten und spielten, so gut sie konnten, Töne bildeten, Klänge schufen, Wellen herzauberten, die eine gewisse Harmonie in die Seele fließen ließen. Die Klaviere stehen verschlossen, die Geigen schlafen in ihren Kästen, die Cellos stehen vergessen in den Ecken, die Lauten hängen verstummt an der Wand — sie sind auf einmal alle entseelt und gestorben. Und waren doch einst — Glück. Wie hübsch war das, wenn die Jugend des Hauses mit Befreundeten sich zusammenfand, um zu musizieren. Duos, Trios, Quartetts, kleine Orchester, je nach der Zahl der vorhandenen Musikliebhaber — heute wird das Radio angestellt, wird das Grammophon angedreht — Musik ist bequemer geworden, ist nicht mehr der klingende Lohn großer Mühe und eifrigen Strebens, sondern fällt einem mühelos in den Schoß. Hörte man früher eine schöne Melodie, so setzte man sich hinterher an sein Klavier und suchte die Töne zusammen, um aufs neue den Zauber vor Ohr und Seele erstehen zu lassen, heute kauft man eine Grammophonplatte und kann sich die ganze Schönheit noch einmal vorspielen lassen, und nicht nur einmal, sondern so oft man will. Das eigene Können wird ausgeschaltet, der Musikliebhaber wird überflüssig.

Wie oft wurde früher in einer Gesellschaft einer der Gäste gebeten, etwas zu spielen — wie wurde er, der sonst vielleicht keine gesellschaftlichen Talente besaß, herausgehoben aus der Masse durch sein Können, durch sein musikalisches Empfinden, durch seine Fähigkeit, anderen einen Genuß zu bereiten — heute sitzt er da mit seinen Schätzen, und niemand hebt sie mehr aus ihm zutage — er ist einfach eine Null geworden. Wie freute man sich früher, wenn jemand zu Besuch kam, der musikalisch etwas konnte — wie manche schöne Stunde schenkte er einem, wenn er spielte oder sang. Gräßlich waren nur die Leute, die sich ewig lange bitten ließen, die entweder nur nach Noten spielten oder „nicht in Stimmung“ waren. Dann ist wirklich ein Grammophon besser — das hat keine Stimmungen. Wenigstens nehmen wir das vorerst an. Denn wir wissen noch gar nicht, ob wir die Seele des Grammophons nicht tödlich beleidigen, wenn wir einen Augenblick ein Beethovensches Adagio und im nächsten „In Nishni-Nowgorod“ darauf spielen; das kann kein ehrliches Grammophon aushalten.

Es ist sehr die Frage, ob die Menschen sich nicht einer sehr großen Freude beraubt haben, als sie die technischen Musikproduktionsapparate in ihr Heim einließen, der Freude nämlich, selber Musik zu produzieren, selber ein Stück nach dem eigenen Empfinden zu spielen, etwas von dem eigenen Ich hineinzulegen — der Freude, durch konzentriertes Ueben langsame Fortschritte zu machen, der Freude, als Mensch über die Materie zu siegen und sich etwas Widerspenstiges zu eigen zu machen. Angenehm ist dieses Surrogat der technischen Musik nur für den Fall, daß das Tanzbein geschwungen werden soll, denn da war früher derjenige, der als Hauskapelle am Klavier sitzen mußte, arg benachteiligt. Außerdem tanzt es sich nach mechanischer Musik besser, weil sie in Takt und Rhythmus gleichmäßiger ist. Als Begleitmusik zum Tanz ist das Grammophon über alles Lob erhaben.

Noch einen praktischen Wert haben Grammophonplatten. Ein Geiger, ein Cellist, die für ihre Uebungen Klavierbegleitung brauchen, müßten Platten bekommen können, die die Klavierbegleitung korrekt, also im richtigen Takt, mit den richtigen Pausen ausführen; damit wäre eine große Schwierigkeit des Studiums behoben. Niemals mehr wären die Leistungen eines dieser Künstler von der mangelnden Begleitung abhängig.

Andererseits hat das Grammophon dem Radio gegenüber den großen Vorzug, daß man die Musik, die man hören möchte, nach eigenem Geschmack zusammenstellen kann, während man im Radio nehmen muß, was einem geboten wird. Was nützen einem die fröhlichsten Trinklieder, wenn man in wehmütiger Stimmung ist — und was ernste und feierliche Musik, wenn einem ausgelassen und fröhlich zumut ist? In dieser Beziehung steht das Grammophon der Selbstproduktion näher, abgesehen davon, daß man selten eine so reiche „Bibliothek“ von Grammophonplatten besitzt, wie im eigenen Musikhirn Platz haben.

Die Verdrängung der eigenen schöpferischen Musikbetätigung durch Technisches hat jedoch auch einen unleugbaren Vorteil; die vielen Menschen, die in ihrer Kindheit keine musikalische Ausbildung empfingen und im späteren Leben nicht die Zeit zu musikalischer Betätigung fanden, dennoch aber Liebe zu Musik haben, hatten früher nur selten Gelegenheit, Musik zu hören, besonders Musik im eigenen Heim, wo man einen ganz anderen Genuß davon hat, als wenn man Konzerte besuchen soll. Alle diese lernen auf dem Wege der Technik die herrlichen Schätze der Musik kennen, können sie so oft hören, wie sie wollen, können sich an den göttlichen Melodien erlaben und ihr Musikverständnis durch Hören guter Musik ausbilden. Hier leistet das Radio wieder eine sehr gute und lobenswerte Arbeit. Es vermittelt die Bekanntschaft auch mit Werken der Musik, an die der Laie sonst niemals denken würde. Es lehrt hören und Musik genießen, und das ist unendlich viel, besonders für alle die Menschen, die durch die Verhältnisse sonst vom Musikgenuß völlig abgeschnitten waren.

Bedauerlich ist die Mechanisierung der Musik nur für die Jugend, die auf diese Weise um den Musikunterricht kommt, in dem sie zu eigenem Produzieren angeregt wird und vor allem wirkliche Konzentration lernt. Man sollte um der Technik willen doch nicht so weit gehen, die eigene Hausmusik ganz aus dem Erziehungsprogramm zu streichen.

Lachendes Leben.

Einer, der es kennen muß, spricht über das Lachen. Wir wissen alle, wer er ist, haben uns an seinem Lachen ergötzt, sind für ein paar Stunden leicht und unbeschwert durch ihn geworden. Wir meinen den großen Filmkünstler Harold Lloyd. Da wir immer nur sein stummes Bild zu sehen gewohnt sind, wird es wohl alle interessieren, ihn auch einmal sprechen zu hören. Er äußert sich über das Lachen in längeren Ausführungen, denen wir einige interessante Punkte entnehmen:

Allerlei Psychologen und berühmte Schriftsteller, von Artistoteles bis Darwin, haben über das Lachen, seine Wirkungen und Ursachen geschrieben. Wenn wir der Frage auf den Grund gehen, so ist praktisch genommen nur eines darüber zu sagen: wir lachen, weil Lachen ein Ausruhen ist und aus einer Stimmung löst. Das Lachen ist eine Erleichterung nach einer Anstrengung oder Spannung, ganz gleich, ob es sich um einen erwachsenen Menschen oder um ein Kind handelt. Das normale Leben eines Kindes ist sorgenlos, und das Lachen muß sein ständiger Begleiter sein. Ein moderner Schriftsteller sagt: „Die Stunden, da ein Kind nicht lacht oder lächelt, sind die Stunden, da das ruhige Leben des Kindes entweder durch ein plötzliches Leiden oder durch einen Kummer unterbrochen wird. Gesunde Kinder müssen unbedingt lachen.“

Wenn es sich darum handelt, Filme zu machen, so ist es eine der wichtigsten Aufgaben, Kinder zum Lachen zu bringen, denn heutzutage besteht der Hauptteil der Zuschauer in den Vorstellungen aller kleineren Kinos aus Kindern.

Der Filmschauspieler hat mit Wirklichkeit zu tun und nicht mit Theorien, und wenn wir von

denen, die die Sache gründlich studiert haben, hören, daß es der natürliche Instinkt des Kindes ist, zu lachen, so finden wir bisweilen, daß das nicht zutrifft. In manchen Fällen zeigt uns erst das hauptsächlich aus Kindern bestehende Publikum eines Films, den wir selber einstudiert haben, was an dem Film wirklich lustig ist. Die Kinder der Gegenwart haben gleich ihren Eltern Filmverständnis bekommen. Sie lachen nicht über das, was nur lustig aussieht, und erstaunlich rasch durchschauen sie das, was wir Trick nennen: die kleinen Kunststücke, mit denen wir ein Lachen zu erzielen glauben. Ich denke hier natürlich an die Kinder, die in das denkende Alter gekommen sind, denn mit dieser Gruppe haben wir am häufigsten zu tun.

Das Gemüt des Kindes ist empfänglich für Eindrücke. Ich habe in einem Film, der den Fußballsport behandelt, einen achtjährigen Knaben beobachtet. Dieser kleine Junge war so interessiert von der Handlung, daß er anfing, sich auf den Nägeln zu beißen und auf seinem Platz hin und her zu rutschen. Schließlich stand er auf, außerstande, sich länger zu beherrschen. Er rief, daß es durch den ganzen Saal schallte: „Feste, feste, Harold Lloyd!" Es sah aus, als hätte er mir am liebsten geholfen, den Ball zu stoßen. Als ich schließlich gesiegt hatte, brüllte er vor Freude. Er ließ seinen Gefühlen völlig freien Lauf. Die nervöse Spannung war vorbei, das Lachen war entfesselt. Eine ähnliche Wirkung war wahrscheinlich bei vielen anderen Kindern zu beobachten.

Kinder wollen Handlung haben, sie lieben das Unerwartete und finden alles schön, was der Held tut. Da sie nicht an das Schickliche denken, ist ihr Lachen geräuschvoll, und wer zuerst lacht, bekommt bald Mitlacher. Man sagt, daß bei der Jugend Lachen ansteckend ist, ich behaupte aber, daß es bei Kindern doppelt ansteckend ist.

Andererseits kommt es vor, daß bombensichere Stoffe bei Kindern völliges Fiasko machen. Ich habe vergebens versucht, die Ursache zu ergründen. Das Gemüt des Kindes ist alles in allem ziemlich kompliziert, und der Klügste von uns Erwachsenen kann die Sache nicht begreifen. Bei den Kindern der Gegenwart ist das Gesicht schärfer entwickelt als das Gehör. Sie lernen rascher durch das Auge als durch das Ohr, und zweifellos ist der Film zum Teil dafür verantwortlich zu machen. Deshalb muß vermieden werden, einen ungünstigen Eindruck in den Kindergemütern zu hinterlassen. Kinder sind auf Gnade und Ungnade dem ausgeliefert, was sie auf der weißen Leinwand sehen.

Die Kinder lieben es im allgemeinen, über die Schwierigkeiten älterer Personen zu lachen. Man kann ihnen immer wieder zeigen, wie ein Mann auf einer Bananenschale ausgleitet, die ein Schelm hingeworfen hat, und wird ihr Lachen hervorlocken. Durchschnittskinder verstehen ganz leicht auch feinere Aeußerungen von Humor. Sie folgen interessiert der Handlung, und noch Stunden hinterher können sie fast alles erzählen, worüber sie gelacht und — was mehr ist — weshalb sie darüber gelacht haben. In einer Abhandlung über den Humor des Kindes gibt Strickland Gillilan einen klaren Einblick über das Empfinden des Kindes. Er schreibt:

„Der Humor des Kindes ist anders als aller andere Humor. Er sieht das Leben von einem neuen, frischen Gesichtspunkt — eine Originalität, die sich grundlegend von allen anderen unterscheidet."

Unser großes Problem ist, daß wir nicht nur für Kinder Filme schreiben können, obwohl man uns sagt, daß das Durchschnittspublikum ungefähr auf dem Niveau des Dreizehnjährigen steht. Aber ich denke bisweilen, daß die Filme, die den Kindern gefallen, fast dem ganzen Publikum auch gefallen.

Das Kinderlachen verwischt alle Ländergrenzen. Dem Durchschnittskinde ist ein Clown ein Clown in England, in Amerika, in Frankreich, in Deutschland und wo immer man will. Bei den Erwachsenen wirken die nationalen Gewohnheiten und Temperamente auf ihre Psychologie ein. Aber diese Grenzlinien gibt es bei der heranwachsenden Jugend nicht.

Manche Leute behaupten, daß das Lachen bei den Menschen seltener wird. Das ist schwer glaublich, und ich möchte in diesem Zusammenhange sagen: Wenn Ihr das gute, altmodische, laute, herzliche Lachen abgelegt habt, das unseren Vorfahren eigen war, so schlage ich vor, daß Ihr in ein Kino geht und hört, wie die Kinder von fünf bis acht Jahren die Welt und ihre Gesetze vergessen und ihrer Lachlust die Zügel schießen lassen. Die Welt braucht so viel Lachen, wie sie nur bekommen kann. Das Lachen hält den Kummer fern, und ein fröhlicher Film zaubert ein sonniges Lächeln auf euer Gesicht.

Die Funktion unserer Muskeln.

Ein Mensch, der im Sport etwas Tüchtiges leisten will, braucht Mut, Entschlossenheit, Intelligenz, diese drei Eigenschaften, die überhaupt zu jeder tüchtigen Arbeitsleistung erforderlich sind. Für den Sport kommt noch hinzu, daß der Mensch den Muskelapparat, die Maschine, die ihm die Natur in seinem Körper gegeben, richtig auszunutzen weiß. Um das aber zu können, muß man den Mechanismus seines Körpers genau verstehen lernen. Das Kind, das sein Spielzeug zerlegt, um zu sehen, wie es funktioniert, wird von einem ganz richtigen Impuls geleitet — denn die Freude an dem Mechanismus wächst, wenn man ihn verstehen lernt. Dieser gleiche Impuls hat zu den großen Entdeckungen auf dem Gebiet der Lebensvorgänge im Körper geführt, die uns die letzten Jahrzehnte gebracht haben. Die Geheimnisse des Menschenkörpers sind erforscht worden. Eine der bedeutsamsten Entdeckungen auf diesem Gebiet ist die Feststellung der Arbeitsweise der Muskelmaschine, die Hill und Meyerhof zu verdanken ist.

Schematisch dargestellt, arbeiten die Muskeln etwa auf die folgende Weise: Muskelzuckungen kommen dadurch zustande, daß der in den Muskelfäden aufgespeicherte Zucker, der Muskelzucker (Glykogen) von dem Nervenimpuls dazu gebracht wird, zu Milchsäure zu explodieren. Diese Säure veranlaßt die Muskeln, sich zusammenzuziehen. Die Milchsäure kann jedoch in dem an Alkali reichen Muskel nicht frei existieren, so daß dieser sofort seine normale Form wieder annimmt. Das ist die erste Phase der Muskelzusammenziehung, die ohne Sauerstoff vor sich geht. Die zweite Phase ist ein Wiederherstellungsprozeß, wobei etwa ein Fünftel der gebildeten Milchsäure zu Kohlensäure und Wasser verbrennt; mit diesem Prozeß verbunden ist eine Rückgabe der übrigen Milchsäure an den Muskelzucker.

Die Milchsäureverbrennung erfordert Sauerstoff. Der Muskel kann jedoch auch bei abgeschnittener Sauerstoffzufuhr arbeiten, die Milchsäure breitet sich dann aber von der Stelle, wo sie gebildet wird, in dem Muskel aus, bis dieser schließlich so von ihr durchzogen ist, daß er zwischen den Zuckungen nicht mehr schlaff wird. Dann ist der Muskel übermüdet oder, wenn man so sagen will, von der Milchsäure vergiftet.

In einem solchen Zustand befinden sich die Muskeln des Läufers, wenn er am Ziel anlangt. Die Fähigkeit, die Säure, die sich in den Muskeln bildet, zu neutralisieren und ihr Vorhandensein zu ertragen, bildet wahrscheinlich eine der wichtigsten Eigenschaften, die den Sportsmann von einem gewöhnlichen Menschen unterscheiden. Der Grad der Anstrengung, den wir ertragen können, ist daher davon abhängig, wieviel Säure wir in unseren Muskeln ertragen können. Damit ist die Sportleistung auf eine sehr einfache Formel gebracht.

Die Kraft der einzelnen Menschen ist sehr verschieden; manche sind in gewissen Körperteilen schwach, in anderen um so stärker; manche vermögen lange Zeit starke Leistungen zu vollführen, andere ermüden rasch; manche können schnell eine unerhörte Kraft entwickeln, andere müssen sich erst langsam zur starken Leistung steigern.

Der Kurzstreckenläufer muß die Fähigkeit haben, in kurzer Zeit eine ungeheure Energie zu entwickeln, er muß einen hohen Wirkungsgrad besitzen, das heißt größtmögliche Schnelligkeit mit mindestmöglichem Energieverbrauch vereinen, muß mit anderen Worten eine gute Technik haben, wenn er ein guter Läufer sein will. Ein guter Kurzstreckenläufer muß nicht nur kräftig sein, sondern muß vor allem die Fähigkeit haben, rasch viel Energie zu entwickeln.

Wer sich einem bestimmten Sport zuwenden will, muß unbedingt seinen Körper genau kennen, denn nur wenn er über seine eigenen Möglichkeiten genau informiert ist, wird er den Sportzweig wählen, der für ihn der richtige ist. Auch gibt ihm die Wissenschaft Anleitung, seine eigenen Möglichkeiten auszubilden und eventuelle Hemmungen und Schwächungen des Muskelapparats zu überwinden.

Bauernregeln für den Mai.

(Nachdruck untersagt.)

Ein kühler Mai und dabei naß, füllet dem Bauer Scheune und Faß. — Je später der Schlehdorn blüht, desto schlimmer soll's um die Korn- und Heuernte stehen. — Ein Bienenschwarm im Mai ist wert ein Fuder Heu. — Will der Mai ein Gärtner sein, trägt er nichts in die Scheuern ein. — Abendtau und kühl im Mai, bringt uns Wein und vieles Heu. — Der Frost, der im Mai kommt, schadet dem Wein, dem Hopfen, den Bäumen, dem Korn und dem Lein. — Wie das Wetter am Himmelfahrtstag, so auch der ganze Herbst sein mag. — Auf trocknen Mai kommt nasser Juni herbei. — Ist's auf Himmelfahrt schön und rein, deutet dies auf viel Wein. — Kein Mai währt sieben Monate. — Mairegen auf die Saaten, dann regnet es Dukaten. — Ein kühler Mai hat gut Geschrei. — Regen im Mai gibt fürs ganze Jahr Brot und Heu. — Im Mai zartes, saftiges Gras, gibt gute Milch ohn' Unterlaß. — Ist's im Mai recht kalt und naß, haben die Maikäfer wenig Spaß. — Viel Gewitter im Mai, singt der Bauer Juchhei. — Regen in der Walpurgisnacht (1.), hat stets Keller und Tenn voll gemacht. — Auf Philipp und Jakob (1.) Regen, folgt sicher großer Erntesegen. — Wenn sich naht St. Stanislaus (7.), rollen die Kartoffeln raus. — Pankraz (12.) und Urban (25.) ohne Regen, folgt ein großer Weinsegen. — Pankratius und Servatius (13.) bringen oft viel Verdruß. — Vor Servaz kein Sommer, nach Servaz kein Frost. — Pankratius, Servatius, Bonifatius, der Gärtner sie beachten muß; gehn sie vorüber ohne Regen, dem Weine bringt es großen Segen. — Danket St. Urban dem Herrn, er bringt dem Getreide den Kern. — Wenn St. Urban lacht, so werden die Trauben weinen; wenn St. Urban weint, so werden nicht groß sie dir scheinen. — Ist es klar an Petronell (31.), mißt man den Flachs mit der Ell'.

✕ **Die Militärdienstpflicht in Polen.** In der letzten Nummer des „Dziennik Ustaw" ist das vereinheitlichte Gesetz über die allgemeine Militärdienstpflicht veröffentlicht. Im Gesetz sind die vom Staatspräsidenten am 11. Januar angeordneten Aenderungen angeführt, die vom 1. Mai an gelten. Die Militärdienstzeit beträgt: für Kavallerie und berittene Artillerie 2 Jahre 1 Monat, für die Marine 2 Jahre 3 Monate und für die übrigen Waffengattungen 2 Jahre. In der Reserve verbleibt der Gemeine bis zum 40. Lebensjahr, die Offiziere bis zum 50.; im Landsturm noch 10 Jahre länger. Für Personen, die sich aktiv an den Arbeiten in dem Militärvorbereitungsdienst beteiligen, sind im Militärdienst Erleichterungen vorgesehen. Der Militärdienst dauert vom 21. bis 23. Lebensjahr. Militärpflichtige und Freiwillige, die eine in- oder ausländische Mittelschule oder andere Lehranstalt mit den gleichen vom Staat anerkannten Rechten beendet haben, absolvieren die Dienstzeit im Laufe von 15 Monaten. Sie müssen aber in dieser Zeit die Befähigung zur Ernennung zum Leutnant der Reserve erlangen, andernfalls auch sie die zweijährige Dienstzeit verpflichtet. Zurückstellungen vom Militärdienst können erhalten: einzige Familienernährer, Erben von Landwirtschaften, sowie theoretisch und praktisch Studierende. Die Zurückstellungen können bis höchstens zum 1. Oktober des Kalenderjahres erteilt werden, in dem der Militärdienstpflichtige das 23. Lebensjahr beendet.

✕ **Einführung von Briefstempelmaschinen.** Die Postverwaltung hat, um eine schnellere Erledigung der Postsendungen durchzuführen, Stempelmaschinen eingeführt. Um diese Maschinen aber voll ausnutzen zu können, ist Bedingung, daß die Briefmarken nur auf die bestimmte Stelle rechts oben auf der Adressenseite des Briefumschlages geklebt werden. Die so abgestempelten Sendungen werden sofort verteilt und können auf dem schnellsten Wege an ihren Bestimmungsort gebracht werden. Die Postverwaltung wendet sich an das korrespondierende Publikum mit der Bitte, durch richtiges Frankieren der Sendungen eine schnelle Erledigung zu ermöglichen.

✕ **Schützt die Wälder!** Durch Verordnung vom 1. April 1880 (Reichsgesetzblatt Seite 230) ist es streng verboten, im Walde zu rauchen, Feuer anzuzünden oder glimmende Zigarren- und Zigarettenstummel fortzuwerfen. Auch sind nach dieser Verordnung Personen, die einen Waldbrand bemerken, verpflichtet, dieses unverzüglich der Ortspolizeibehörde zu melden oder die nächste Hilfe zum Löschen zu alarmieren.

✕ **Der Eisenbahn-Sommerfahrplan.** Das Verkehrsministerium bearbeitet gegenwärtig einen neuen Fahrplan für die polnischen Staatseisenbahnen, der wie alljährlich am 15. Mai in Kraft treten soll. Wie die polnische Presse meldet, sollen in diesem Jahre größere Veränderungen eintreten, als dies im vorigen Jahre der Fall war. Besonders soll eine bedeutende Zahl neuer Personenzüge (sogenannte Pendelzüge) eingeführt werden. Eine bedeutende Verbesserung soll der Verkehr zwischen dem ehemaligen Kongreßpolen und Pommerellen mit dem Meer und den galizischen Kurorten erhalten.

✕ **Revision der Preise für Rezepturarbeiten in den Apotheken.** Um eine Erhöhung der Taxe für Rezepturarbeiten zu erwirken, hat sich der Allgemeine Pharmazeutische Verein an das Departement des Gesundheitsdienstes im Innenministerium mit einer Denkschrift gewandt, in der u. a. folgende Gründe für die Notwendigkeit der Erhöhung der Taxe für Rezepturarbeiten angeführt werden: Die letzte Taxe für Rezepturarbeit verpflichtet die Apotheken seit dem 18. März 1924. Sie hat seit dieser Zeit keine Erhöhung erfahren, obwohl alles andere, so auch die Löhne und sozialen Lasten erheblich gestiegen sind. So zahlte z. B. eine Apotheke für Miete im 1. Vierteljahr 1924 37,50 zl, jetzt 400 zl. Für das Patent 2. Kategorie zahlte sie 34 zl, jetzt 720 zl. Die Staatssteuern sind um 10 Prozent erhöht worden; dementsprechend sind auch die Kommunalabgaben gestiegen. Die Apotheke zahlt für einen Angestellten mit 400 zl Monatsgehalt 78,20 zl an sozialen Versicherungsgebühren. Ein klares Bild über die geringen Preise für Rezepturarbeit bei uns ergibt ein Vergleich mit anderen Ländern. Es hat sich herausgestellt, daß die österreichische Taxe um 165 Prozent, die deutsche um 52,15 Prozent, die Danziger um 165 Prozent und die ungarische um 80,23 Prozent höher ist als die polnische.

✕ **In die Liste der Rechtsanwälte beim Posener Appellationsgericht** ist der Rechtsanwalt Ludwik Wirski in Bromberg eingetragen worden.

✕ **In die Liste der Rechtsanwälte beim Posener Appellationsgericht** eingetragen wurden Dr. Michał Drwięga in Bromberg, beim Thorner Appellationsgericht Zygmunt Syski in Czersk.

✕ **Katholisch-kirchliche Personalnachricht.** Zum Propst der Mutter-Gotteskirche in St. Lazarus ist an Stelle des bisherigen Propstes Malinski der Vikar Józef Gorgolewski von der St. Martinkirche ernannt worden.

✕ **Der Straßenbahnbetrieb** wird während der Messe verstärkt sein. Auf der Strecke Alter Markt—ul. Niegolewskich (fr. Augustastraße) werden alle 2½ Minuten Wagen verkehren.

✕ **Der 3. Kongreß der Augenärzte Polens** ist gestern im Saale des Collegium Medicum (fr. Ansiedlungskommission) durch Prof. Dr. Kapuściński eröffnet worden. Die Teilnehmerzahl beträgt gegen 70. Der Kongreß wird morgen Sonntag, geschlossen. An den Staatspräsidenten und an den Marschall Pilsudski wurden Begrüßungstelegramme abgeschickt.

✕ **Auf den Wäschenähkursus,** der am 8. Mai unter der Leitung von Fräulein Stoehr beginnt, sei nochmals aufmerksam gemacht. Meldungen sind zu richten an den Hilfsverein deutscher Frauen, Poznań, Wały Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiser-Ring), wo auch nähere Auskunft über den Kursus gegeben wird.

✕ **Franz Schubert-Abend.** Der 1. Mai beschert uns einen Liederabend der bekannten Berliner Konzertsängerin Frau Marie Lydia Günther-Klemann. Die Künstlerin singt nur Schubert-Lieder, was immer seine künstlerische Berechtigung hat, erst recht aber im Jahre 1928, da wir des vor 100 Jahren frühe Vollendeten gedenken. Denn trotz der unübersehbaren Menge deutscher Lieder-Komponisten: Franz Schubert ist doch eben „der" deutsche Lieder-Sänger. Frau Günther-Klemann hat ihr Programm geschickt gewählt; neben einigen bekannten Lieder-Lieblingen stehen seltene Gäste im Konzertsaale, die uns immer neue Seiten des gottbegnadeten Meisters enthüllen. Da Frau Annemarie Müller-Górzno, deren Gast die Sängerin z. Zt. ist, als schlagfertige und feinfühlende Begleiterin am Flügel sitzt, ist auf eine tadellose Vorbereitung des Konzertes bestimmt zu rechnen. — Programm mit den Liedertexten sind in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung mit den Eintrittskarten (5, 3, 1½ Zloty) zu haben.

✕ **Der Eltern- und Freundesrat der wandernden Jugend** veranstaltet am Montag, 30. April, abends 8 Uhr im Evangelischen Vereinshause 3. Stock einen Vortragsabend. Näheres siehe im heutigen Anzeigenteil.

✕ **Polizeilich beschlagnahmt** wurde ein Aufruf der P. P. S. lewica (Linkssozialisten) mit dem Titel „Es lebe der 1. Mai".

✕ **Franz Schubert-Feier des Havemann-Streichquartetts.** Aus Anlaß der 100jährigen Todesfeier des großen Tondichters Franz Schubert findet bekanntlich am nächsten Freitag in der Universitätsaula ein Kammermusikabend statt. Zu dieser Feier wurde das berühmte Streichquartett Prof. Gustav Havemanns eingeladen (Professor Gustav Havemann 1. Violine, Franz Seiffert 2. Violine, Hans Mahlke Viola, Adolf Steiner Violoncello). Im Programm drei Streichquartette von Schubert. Karten bei Szrejbrowski, Gwarna 20.

✕ **Die „Michelin Karawane",** die Frankreich, England und Deutschland bereist hat, ist für die Zeit der Posener Messe nach Posen gekommen. Am 29. und 30. April, sowie am 1., 2. und 3. Mai werden interessante Vorstellungen unter den Eisenbahnbrücken am Treffpunkt der ul. Niska und ul. Libelta um 4 Uhr nachm. gegeben, wie z. B. ein Gummireifenbruch in voller Fahrt (70 Kilometer in der Stunde) usw.

✕ **Warnung vor einer geriebenen Gaunerin.** Gewarnt wird vor der 24 Jahre alten Zofja Wróbel, die unter dem Namen Sokolowska ihr Unwesen treibt. Sie geht in Geschäfte, sucht sich dort Kleidungsstücke und andere Gegenstände aus, um sie dann durch einen Laufburschen nach Hause bringen zu lassen. Unterwegs nimmt sie aber den Laufburschen die Ware ab und verschwindet auf geschickte Weise. Sie äußert auch die Absicht, für die Waren ein goldenes Armband oder andere Schmucksachen als Pfand zu geben, was sie aber dann doch nicht tut. Letztens ist sie in einem Konfektionsgeschäft am Plac Wolnosci (fr. Wilhelmsplatz) erschienen und suchte sich dort einen schwarzseidenen Mantel aus, mit dem sie schließlich verschwand. Es handelt sich um eine Person mittlerer Statur in Trauerkleidung.

(Nachdruck verboten.)

Geschichten aus aller Welt.

Ein Liebling des Glücks.

(h.) **Rom.** Ein sehr fröhliches Osterfest wird Benedetto Ferrari in Pisa heuer gefeiert haben. Einige Tage vor Ostern brachte ihm der Briefträger ein Schreiben einer bekannten Geschäftsfirma, in dem ihm die freudige Mitteilung gemacht wurde, er habe bei einem von dieser Firma veranstalteten Preisausschreiben 10 Flaschen Chiantiwein gewonnen, die er sofort gegen Vorzeigung dieses Schreibens abholen könne. Was sich Signore Benedetto nicht zweimal sagen ließ, denn er ist von jeher ein Freund eines guten Tropfens gewesen. Freudestrahlend machte er sich auf den Weg; aber dicht vor der Haustür stieß er auf einen Depeschenboten, der ihm ein Telegramm überreichte. Es kam von einem italienischen Konsul in Mexiko und besagte klipp und klar, daß Herr Benedetto Ferrari, Privatier in Pisa, der einzige Erbe des von seinem lange totgeglaubten Bruder hinterlassenen Vermögens von 220 000 Dollars und einer gutgehenden Geflügelzüchterei sei. Vor freudiger Ueberraschung rührte Benedetto beinahe der Schlag. Aber es kam noch besser: es schien geradezu, als habe das Glück all seine Zärtlichkeiten für Ferrari für diesen einen Vormittag seines an Aufregungen ziemlich armen Lebens aufgespart: denn noch hielt er tiefatmend und mit ungläubigen Blicken das Telegramm in der Hand, als um die nächste Straßenecke ein Bekannter von ihm mit einem wahren Freudengebrüll auf ihn losstürmte und ihm schon von weitem zurief: „Du, wir haben beide jeder 12 000 Lire in der Lotterie gewonnen!" Das gab dem armen reichen Benedetto den Rest; er fiel ohnmächtig um.

Als er sich nach einer Stunde jedoch wieder erholt hatte, nahm er seinen Freund unter den Arm und holte seine zehn Flaschen Chianti ab, denn man soll niemandem etwas schenken. In ganz Pisa aber ist Benedetto, der „Gesegnete", Tagesgespräch.

Alkoholorchideen und Abstinenzlerprinzessin.

(d) **Bern.** Züricher Blätter berichten von einem eigenartigen Verkehrsunfall, der glücklicherweise jedoch ohne schlimmere Folgen abgelaufen ist. In der Nähe von Zürich fuhr in ziemlich erhöhtem Tempo auf der Landstraße das Auto einer Prinzessin Hohenlohe, von dieser persönlich gesteuert, und stieß plötzlich auf eine aus einer Nebenstraße langsam einbiegende Straßenbahn auf. Das Automobil wurde dabei umgeworfen, seine Insassen, die Prinzessin und zwei Mitfahrer, erlitten jedoch nur geringfügige Verletzungen durch Glassplitter.

Die in wenigen Minuten anwesenden Vertreter der Polizei glaubten aus „untrüglichen" Merkmalen feststellen zu können, daß die Insassen des Autos sich im Zustande — vorgeschrittener Alkoholvergiftung befanden. Mit der Bezechten gegenüber manchmal angebrachten rauhen Gewalt brachten sie die Prinzessin und ihre Gäste auf das nächste Polizeibüro und riefen den Amtsarzt herbei. Dieser untersuchte die immer noch glasig stierenden und wirr redenden Inkulpaten, die auch ihm zuerst den Eindruck totalen „Beschwiemeltseins" machten, aufs peinlichste, und kam dann nach einer weiteren Untersuchung des inzwischen herbeigeschleppten verunglückten Automobils zu einem überraschenden Ergebnis:

In Innern des Automobils, am Hinterfenster, wo man sonst die bekannte Autopuppe aufzuhängen pflegt, befand sich ein ansehnlicher Strauß einer stark duftenden, in Treibhäusern gezogenen exotischen Blume. Die Insassen des Autos waren von dem Duft dieses fremden Blumengastes fast vollkommen betäubt, so daß die Prinzessin die Herrschaft über den Wagen verloren hatte.

Die Verunglückten, denen man so leichtfertig schwere alkoholische Exzesse zugetraut hatte, kamen in der ärztlichen Behandlung bald wieder zu sich, und dabei stellte sich, damit der Treppenwitz des Alltags dem bedauerlichen Zwischenfall auch noch zum erheiternden Abschluß verhelfe, heraus, daß die Prinzessin Hohenlohe das Ehrenmitglied einer großen internationalen — Abstinenzlervereinigung ist. — —

Das amerikanische Duell.

(v) **Budapest.** Am Palmsonntag d. Js. hat sich der in der ungarischen Hauptstadt als sehr vermögend bekannte Effektenmakler V. von einem Schnellzug geworfen, der ihn bis zur Unkenntlichkeit zermalmte. Die Verwandten und Bekannten des Selbstmörders standen vor einem Rätsel, da nicht der geringste Grund für diesen tragischen Lebensabschluß zu erkennen war. Die Vermögensverhältnisse V.'s sind in der besten Ordnung. Krankheit und Trübsinn hatte der fast 70jährige, kräftige Mann in seinem ganzen Leben kaum gekannt, unglückliche Liebe oder gar Furcht vor irgend einer Strafe kamen überhaupt nicht in Betracht. Bis am selben Abend noch seine Haushälterin im Schreibtisch ein Paket mit Briefen auffand, durch die das dunkle Geheimnis enträtselt wurde.

Vor zwanzig Jahren war V. in den Vereinigten Staaten und geriet am Palmsonntag 1908 im Vestibül eines Hotels in New-Orleans mit einem einheimischen Lehrer in Streit, der sich schließlich so zuspitzte, daß beide beschlossen, ihn durch ein amerikanisches Duell auszutragen. Es wurde bestimmt, daß der, der die schwarze Kugel ziehe, nach genau zwanzig Jahren, am Sonntag vor dem Osterfest, seinem Leben ein Ende machen müsse. Beide unterschrieben eine Ehrenerklärung in diesem Sinne. Und das Unglück wollte, daß der Ungar die Todeskugel zog.

Von da ab meldete sich als dunkler Mahner alljährlich der amerikanische Lehrer mit einem Briefe, der pünktlich am Sonntag vor Ostern in V.'s Hände kam, und in dem er ihn an das Duell erinnerte, daß er wieder ein Jahr weniger zu leben habe. Im Jahre 1917 starb der Gegner drüben in Amerika, aber nichtsdestoweniger traf jedes Jahr auch weiterhin der Mahnbrief von der Hand des Toten ein, und der letzte, der das unheimliche Paket abschloß, war am 13. März 1928 bei V. eingetroffen und enthielt nichts als den lakonischen Befehl: „Dein Leben ist verwirkt! Töte dich!" Und V. vollzog den Befehl eines Verstorbenen. — —

Die Polizei hat sich nun der Angelegenheit angenommen. Man glaubt, daß der amerikanische Lehrer seine Mahnbriefe „auf Vorrat" geschrieben und einen Freund gebeten hat, sie auch nach seinem Tode regelmäßig an seinen früheren Duellgegner zu versenden. Um diesen Mittelsmann ausfindig zu machen, hat sich die ungarische Polizeibehörde mit der amerikanischen in Verbindung gesetzt.

Bestrafte Neugierde.

(—) **Paris.** Herr Renée Mourat zückte kürzlich in einem Vorort von Paris die Börse und erwarb für sein ehrlich verdientes Geld auf dem Geflügelmarkt einen lebenden Hahn und zwei prachtvolle bunte Hennen, da er die Absicht hatte, sich eine kleine Geflügelzucht anzulegen und vielleicht auch zu billigen Ostereiern zu gelangen. Seinen flatternden und schreienden Kauf verfrachtete er in einen mitgebrachten großen Spankorb und machte sich dann kreuzfidel und munter auf den Nachhauseweg.

Unterwegs kam er an einem Kinotheater vorbei und die farbenfrohen Plakate zogen ihn unwiderstehlich an. War auf ihnen doch in der denkbar realistischsten Darstellung das ganze Repertoire eines altrömischen Zirkus mit Wagenrennen, Gladiatorenkämpfen, Christenopfern usw. zu sehen. Es handelte sich um einen der bekannten Quo vadis-Filme. Der Besitzer des Kinos versprach jedoch in metergroßen Buchstaben noch eine ganz besondere Attraktion — einen ausgewachsenen männlichen Löwen nämlich, der einer der Hauptdarsteller des Films gewesen sei und wie mancher andere Prominente der Flimmerwand persönlich den Aufführungen beiwohne. In einem eisernen Käfig versteht sich.

Diesen Verheißungen konnte Monsieur Mourat nicht widerstehen, und er löste sich, immer noch den Spankorb mit seinem lebendigen Inhalt am Arm, an der Kasse eine Karte und trat ein. Die Vorführung hatte bereits begonnen, eine packende Gastmahlsszene mit verführerisch wenigbekleideten trunkenen Bacchantinnen am Hofe Neros rollte ab, und Herr Mourat war in diese Bilder bald so vertieft, daß er nicht mehr achtgab auf seinen Korb und daher nicht merkte, wie sich der Deckel hob und zuerst der Herr Hahn und dann die beiden Gevatterinnen Hennen ihr Gefängnis verließen und schnurstracks — in den Käfig spazierten, von wo ihnen der mächtige Kopf eines Löwen entgegenblinzelte. Das brave Federvieh aus dem gesitteten Seine-Departement schien nicht die geringste Furcht vor dem unbekannten exotischen Gast zu verspüren, — und so kam es schließlich, wie es unweigerlich kommen mußte. Man hörte plötzlich ein jammervolles dreifaches Aufschreien, einen dumpfen Prankenschlag und dann das behagliche Geräusch einer Löwenmahlzeit. Die Vorführung wurde unterbrochen, es wurde Licht, und der gänzliche fassungslose, auf so unzarte Weise aus seinen altrömischen Träumen geweckte Monsieur Mourat konnte sich die Bescherung jetzt ansehen: von seinem mit so viel Zukunftshoffnungen gemachten Einkauf war nichts mehr übrig als ein paar blutgetränkte Federn — —

So rächte sich die Neugierde des Herrn Mourat und die seiner Hühner. Und zum Osterfest mußte er dann doch die teuren Ostereier bei einem anderen kaufen!

Pflichten der Ehefrau.

(v) **Budapest.** Eva hat im Nachkriegs-Ungarn zweifellos einen schweren Stand. Man erinnert sich sicherlich auch des Aufsehens, das seinerzeit erregt wurde, als nach einer Gemeindeverordnung in Budapest eines Tages die Polizisten auf den öffentlichen Straßen und Plätzen aus den Uniformtaschen ein Zentimetermaß hervorholten und die Rocklänge der flanierenden, nach der Mode „kurzgeschürzten" Damen zu messen begannen; nach dieser Vorschrift mußte der Rocksaum mindestens 2 Zentimeter unterhalb des Knies liegen! Und nun wird in demselben Ungarn, dessen Hauptstadt früher in der männlichen Lebewelt Europas gewissermaßen einen „haut-goût" genoß, ein neues bürgerliches Gesetzbuch vorbereitet, das dem schönen Geschlecht allerlei Ueberraschungen zu bereiten verspricht.

So hat z. B. nach Inkrafttreten dieses neuen Gesetzbuches der Mann in allen Gesinde-Angelegenheiten das letzte Wort. Er darf also bestimmen, welche von den Bewerberinnen als neues Dienstmädchen angenommen werden soll, — eine Aufgabe, der er sich, wie man die Männer kennt, sicher gerne widmen wird. Und wenn die Gnädige die dreist gewordene Kammerzofe an die Luft setzen will, kann sie es nicht ohne die Zustimmung des teuren Ehegatten. Welche interessanten Konflikte für den Lustspieldichter werden sich aus diesem einzigen Gesetzesparagraphen ergeben!

Dagegen aber hat der Herr des Hauses nach diesem Gesetz gefälligst den Schnabel zu halten, sobald es sich um Bestimmungen und Entscheidungen handelt, die mit dem Budget des Haushaltes — was diesmal kein Pleonasmus ist! — zu tun haben. Und das beschwört nur noch interessantere Komplikationen herauf. Denn dadurch ist es z. B. der Frau anheimgestellt, der von ihrem Gatten bevorzugten Bewerberin um den Posten des dienstbaren Geistes nur die Hälfte des veranschlagten Lohnes anzubieten, was in den meisten Fällen die gesetzliche Macht des Mannes wieder annulliert! Welcher Rattenkönig von Ehekonflikten, Prozessen, Streitigkeiten und juristischen Tüfteleien wird wieder dieser Bestimmung sein Dasein verdanken!

Aber die einschneidendste Bestimmung des neuen ungarischen Eherechts fordert, daß die Frau dem Manne bei der Ausübung seines Berufes in jeder Weise praktisch behilflich ist zu dem Zwecke, daß sie ebenso wie an den Ausgaben der ehelichen Gemeinschaft, an deren Einnahmen Anteil hat! Welches Mädchen wird fürderhin in Ungarn etwa einen Schornsteinfeger heiraten wollen?



Das Grammophon als Wolfsfalle.

(f) **London.** In diesem Winter geriet die kanadische Regierung in nicht geringe Schwierigkeiten. Die Farmer, die ihr ohnedies viel zu schaffen machten, forderten kategorisch Maßnahmen gegen die dauernd zunehmende Wolfsplage in einigen Gegenden des Dominions. Ja, zu Weihnachten überreichte eine Bauerndelegation in Montreal sogar eine Art Ultimatum in dem bei Nichtachtung der Farmerforderungen mit Einstellung der Schafzucht gedroht wurde. Die Regierung war, wie gesagt, ratlos.

Jetzt hat sich aber plötzlich ein Retter gefunden in der Not, und zwar ein — Zahntechniker. Er hatte eine Grammophonplatte hergestellt, die das Wolfsgebell täuschend ähnlich, sozusagen drei-dimensional, wiedergab. Zur Vorführung seines Versuchs erbat und bekam er eine Maschinengewehrabteilung kanadischer Jäger. Der Apparat wurde in einer von der Wolfsplage am schwersten heimgesuchten Gegend aufgestellt. — Der Erfolg war „durchschlagend". Nach den ersten künstlich erzeugten kläffenden Tönen erschien ein Rudel der gefräßigen Räuber in Stärke von 50 bis 60 Stück. Der betreffende Maschinengewehrführer kommandierte „Feuer", und 47 Wölfe blieben am Platze.

Das kanadische Dominionsparlament wird die erforderliche Anschaffungssumme für die neuartigen „Wolfsfallen" sicherlich bewilligen — und unser Zahntechniker wird sich wohl zur Ruhe setzen können.

Aus den Konzertsälen.

Zygmunt Lisicki.

Zygmunt Lisicki trat in Posen das erste Mal vor ungefähr zehn Jahren auf, meines Wissens im Bazarsaal. Er sicherte sich damals gleich von Anfang an eine fest sitzende gute Meinung über sein Spiel, vornehmlich war es Schumann, dem er in der Art seines Vortrags sehr nahe kam. Die ausgezeichnete Wiedergabe z. B. von dessen „Arabeske" (op. 18) lebt mir noch heute in guter Erinnerung. Schon dieser flüchtige Hinweis führt zu der Erkenntnis, daß unser einheimischer Klavierkünstler eine vorherrschend romantisch veranlagte Natur sein muß, daß es ihm daher leicht sein wird, in die tiefsten Schatzkammern von Chopins Tonromantik vorzudringen. Er vollführte diese Tat am Abend des 26. April im Evangelischen Vereinshaus. Mit dem Cis-moll-Nocturne (op. 27, Nr. 1) vollzog er den ersten künstlerischen Spatenstich, mit jenem Nachtgesang, der in der Zeit entstanden ist, als der große polnische Komponist mit Maria Wodzińska verlobt war. Wie ausdrucksvoll wurde die Kantilene Trägerin sehnender Stimmung, zu welch' leidenschaftlichen Steigerungen wurde der Mittelsatz aufgescheucht! Bereits hier zeigte es sich, wie außerordentlich empfindsam Herr Lisicki für tonpoetische Regungen ist, wie fein er sie dem Tastenniederdruck einzuverleiben versteht. Dann kam der größte Wurf des Programms: Die grandiose B-moll-Sonate, eine Schilderung des Schicksals begleitet teils von dämonischem Grundzug, teils von düsterer Tragik. Der Pianist war in der Bildung von Ausdrucksschattierungen ungemein fesselnd und ging ganz in dem Gewühl der Gefühlstemperamente auf, ohne die einzelnen Phasen des Kampfes allzu hart aneinanderrennen zu lassen. Ohne manche mehr als reichliche dynamische Verwölbungen in dem „Dappio movimento" ging es allerdings nicht ab, und in dem ¾ Ringen des Scherzo mußten es sich mehrere Noten gefallen lassen, etwas zu lebhaft gepeitscht zu werden. Eine anmutige Gefechtspause wirkte das „Piu Lento" im zweiten Teil, in welchem ein hineinspielender duettierender Charakter von dem Solisten trefflich gefaßt wurde. Im „Trauermarsch" hätte der Schreitrhythmus weniger stereotyp, der Trostgesang verkündigungsfreier sein können. Glänzend aufgefaßt das ⅟₂ Finale Presto, dessen dumpfschmerzliches Gemurmel in fortwährenden Achteltriolen in Oktaven — die im Herbstwind raschelnden Trauerweiden und Ulmen — einen erschütternden Abschluß schuf. Eine Interpretation, die nichts verheimlichte. Von den folgenden fünf Etüden entzückte diejenige in As-dur (aus op. 25), bei deren Anhören man mit Schumann sagen durfte: „Nach der Etüde wirds einem wie nach einem seligen Bild, im Traume gesehen, das man, schon halbwach, noch einmal erhaschen möchte", und die monumental-elementare in A-moll (ebenfalls aus op. 25, wo Lisicki die charakteristisch gepackte Zeichnung der mehrere Oktaven abwärts eilenden Passage zu Beginn des Allegro con brio brillant traf. In der F-moll-Ballade war die Auslegung seltsamerweise mehr trocken als herb. Man konnte der führenden Melodie und ihren geistreichen Variierungen kein sonderliches Interesse abgewinnen. Bleibt nur zu buchen, daß das thematische Gerüst dieser vierten und letzten Ballade Chopins genau gegliedert war. Von den sonstigen Sachen erwähne ich noch den Cis-moll-Walzer, dessen Mittelsatz einschmeichelnde Liebenswürdigkeit ausströmte, und die „Barcarole", aus der sonnige Freude lachte. In der As-dur-Polonaise wurde der Mittelsatz mit den berüchtigten Oktavenstellen nicht genügend prägnant entwickelt, und der prunkvolle Aufmarsch war zeitweise zu aufgedonnert. Das Spiel des Künstlers ist zusammengefaßt im Sinne Chopins äußerst elegant und im Besitz von viel Esprit. Sein Vortragsstil bewahrt stets Haltung und will nicht unnötig auffallen. Jedenfalls ein Pianist, dessen Kunst ebenso genußvoll wie bildend ist. Der ihm gespendete reiche Beifall war am Platze.

Alfred Loake.

Unter Schriftstellern und Journalisten.

Nacherzählt von **Paul Mayer.**

Ariost bewohnte ein sehr bescheidenes Häuschen. Seine Freunde fragten ihn, warum er, der in seinem „Rasenden Roland" so viel herrliche Paläste beschrieben hatte, so bescheiden hause. „Weil es leichter ist, Worte zusammenzufügen als Steine," antwortete Ariost.

•

Voltaire ließ einmal in Délices bei Genf das „Gerettete Rom" aufführen. Während der Aufführung schlief der Präsident de Montesquieu fest ein. Voltaire warf ihm seinen Hut an den Kopf und rief: „Wahrhaftig, er glaubt, er wäre in einer Sitzung!"

•

Chateaubriand äußerte über die Zugeständnisse, die man sich in der Ehe machen müsse, folgendes: „Meine Frau bekommt um 5 Uhr Hunger, ich erst um 7 Uhr. Wir haben die Differenz geteilt und essen zusammen um 6 Uhr. So haben wir alle beide unseren Aerger."

•

Zu Ehren eines Schriftstellereibesitzes, unter dessen Namen zahlreiche, nicht von ihm geschriebene Romane liefen, wurde ein Bankett veranstaltet. Ein junger Journalist machte sich an den „Meister" heran und pries seinen letzten Roman in den höchsten Tönen. Der Meister lächelte zuerst entzückt, als aber der Novize voller Bewunderung ganze Sätze seines Buches zitierte, setzte der Gefeierte eine weltentrückte Miene auf. Ein Humorist gab dem Enthusiasten einen Rippenstoß und sagte leise: „Halten Sie den Schnabel, Sie Rindvieh, merken Sie denn nicht, daß er seinen Roman nicht gelesen hat!"

•

Pitard, ein Gelehrter, sagte zu Teophile, dem Dichter: „Wie schade, Sie haben so viel Geist, und Sie wissen so wenig!" — „Wie schade," erwiderte Theophile, Sie wissen so viel und haben so wenig Geist!"

•

Bunau-Varilla vom „Matin" haßte die Fliegen. Jedes Jahr veranstaltete er in seiner Zeitung einen Feldzug gegen die lästigen Insekten, zu deren Vertilgung er die Leser aufforderte. Als er eines Tages mit de Jouvenel speiste, verschluckte dieser eine Fliege. Jouvenel fluchte. „Großartig," sagte Bunau-Varilla, „ich freue mich stets, wenn einem dieser widerlichen Biester ein Unglück zustößt."

•

Der „Figaro" brachte den Nachruf für einen seinerzeit sehr bekannten Industriellen, namens Dellaunay. Am nächsten Morgen erschien Dellaunay und wünschte den Chefredakteur zu sprechen. „Was, Sie leben noch?" sagte der Chefredakteur, „das ist sehr unangenehm. Berichtigungen bringe ich so ungern."

•

Die Tochter eines berühmten Romanschriftstellers, die die Frau eines ebenfalls berühmten Schriftstellers geworden war, der seine Romane von „Gehilfen" schreiben ließ, pflegte zu sagen: „Merkwürdig, mein Vater schrieb nur einen Roman im Jahr, und er arbeitete immer. Mein Mann dagegen schreibt fünf oder sechs Romane im Jahr, und er arbeitet nie!"

•

Als ein Mann auf Grund eines gefälschten „Lettre de cachet" ins Gefängnis spazieren mußte, fragte Voltaire den Polizeihauptmann, was denen geschähe, die gefälschte „Lettres de cachet" herstellten. — „Die werden aufgehängt," antwortete der Polizeihauptmann. — „Dagegen ließe sich nichts einwenden," sagte Voltaire, „wenn die Unterzeichner der echten auch gehängt würden."



Aktiva — **Vermögens-Bilanz 1927** — **Passiva**

Aktiva	zł	Passiva	zł
Kassenbestand	8,49	Geschäftsguthaben d. Gen.	31 919,11
Conto-Corrent	36 542,57	Reservefonds I	39 712,39
Immobilien	77 915,70	Reservefonds II	45 364,37
Maschinen und Mobilien	102 873,19	Conto-Corrent	111 624,57
Fuhrwerke	8 008,50	Akcepte	8 209,75
Kannen	2 570,50	Reingewinn	1 244,54
Elektr. Anlage	270,—		
Inventar	2 054,58		
Bestände	7 831,20		
	238 074,73		238 074,73

Gewinn- und Verlustrechnung 1927

	zł	zł		zł	zł
Kohlen	11 356,41		Waren	250 649,08	
Fuhrwerks-Unterh.	29 364,55		Gewinn u. Verlust	9 716,63	260 365,71
Abschreibungen	25 972,79				
Reparaturen	25 687,39				
Gehälter u. Löhne	95 397,79				
Verwaltungskosten	69 419,63				
Zinsen	1 922,61	259 121,17			
Reingewinn		1 244,54			
		260 365,71			260 365,71

Mitgliederzahl am Anfang des Geschäftsjahres 12 Genossen mit 166 Anteilen
Zugang ... 3 Genossen mit 18 Anteilen
Mitgliederzahl am Schlusse des Geschäftsjahres 15 Genossen mit 184 Anteilen
Gesamthaftsumme am 31. Dezember 1927 .... zł 36 800,—

Poznań, den 31. Dezember 1927.

Mleczarnia Poznańska

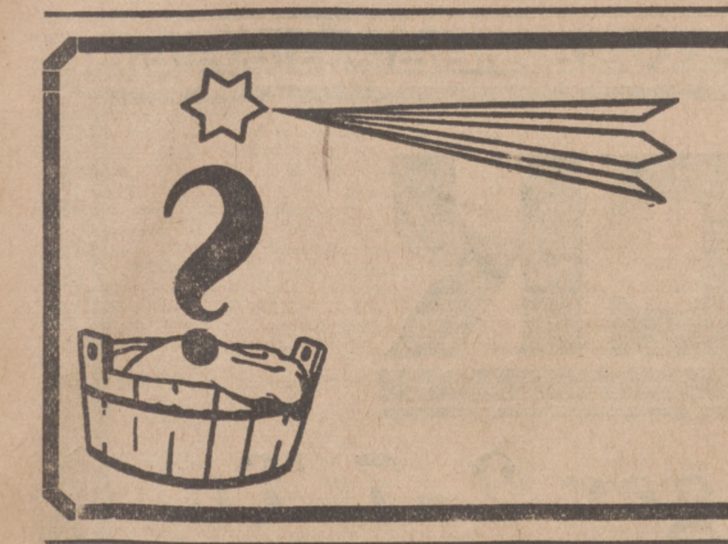
(Posener Molkerei)

Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną

Telefon 33-44 **Poznań** **ul. Ogrodowa 14**

Der Vorstand:

(—) von Tempelhoff (—) Hoffmeyer-Zlotnik (—) Wiesner.



X **Selbstmord.** Ein Student der Rechte Antoni Rogulski, wohnhaft Sniadeckich 20, hat Selbstmord durch Erschießen verübt. Die Ursache des Selbstmordes ist noch unbekannt.

X **Festgenommen** wurde ein Zygmunt Wiśniewski, wohnhaft Wallischei 59, der als Bettler in verschiedenen Wohnungen Diebstähle ausführte. Ferner wurde ein Piotr Talajczyk aus Czenstochau in dem Augenblick festgenommen, als er die Wohnung einers Czerniak in der ul. Matajki 5 (fr. Neue Gartenstraße) einbrechen wollte.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einem Lager in der Venetianerstraße 6 größere Posten Leinwand und Zinn im Gesamtwerte von 5000 Zloty, der größere Teil der gestohlenen Waren wurde an der Warthe vergraben gefunden; von einem Kraftwagen, der auf dem Bahnhof ohne Aufsicht stand, ein Paket mit Gummibällen und ein Herrenhut; einem Stanisław Łęcki, wohnhaft in Posadowo, ebenfalls von einem Kraftwagen, der ohne Aufsicht stand, in der St. Martinstraße ein braungefütterter Pelz im Werte von 2000 Zloty.

X **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei klarem Himmel 10 Grad Wärme.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh unverändert + 1,79 Mtr., wie am Freitag und Donnerstag früh.

X **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

X **Nachtdienst der Apotheken** vom 28. April bis 4. Mai. Altstadt: St. Petri-Apotheke, Półwiejska 1 (fr. Halbdorfstr.), Weiße Adler-Apotheke, Stary Rynek 41 (fr. Alter Markt), St. Martin-Apotheke, Fr. Ratajczaka 12 (fr. Ritterstraße); Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicze 22 (fr. Hohenzollernstr.); Lazarus: Saxonia-Apotheke, Głogowska 74/75 (fr. Glogauerstraße); Wilda: Fortuna-Apotheke, Górna Wilda 96 (fr. Kronprinzenstraße).

X **Rundfunkprogramm** für Sonntag, 29. April. 9.30—10.15: Eröffnungsfeierlichkeit der Posener Messe. Redenhalten: Stadtpräsident Ratajski und Handelsminister Kwiatkowski. 10.15 bis 11.45: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Wilnaer Basilika. 12—12.45: E. Potworowski: Der Landwirt und die Hagelversicherung. 12.25—12.50: Dir. Suita: Der Kartoffelbau. 12.50—13: Journalistenstunde. 15.15—17.20: Sinfoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. 17.50 bis 18.30: Kinderstunde. 18.30—18.50: Französische Plauderei. 18.50—19.10: Bertrand du Plessix: Die polnisch-französischen Wirtschaftsbeziehungen und der Einfluß der Posener Messe auf ihren Ausbau. 19.10—19.35: Dr. Pomian-Biesickierski: Unbekannte Briefe Mickiewicz' aus den Jahren 1845—1855. 19.35—20.25: Vortrag aus Warschau. 20.30 bis 22: Konzert (Uebertragung aus Warschau). 22 bis 22.20: Zeitsignal, Wetterbericht und Sportnachrichten. 22.20—22.50: Beiprogramm. 22.50 bis 24: Tanzmusik aus dem „Palais Royal".

X **Rundfunkprogramm** für Montag, 30. April. 13—14: Schallplattenmusik. 14—14.15: Börsennotierungen. 14.15 bis 14.30: Pat.-Meldungen. 16.55—17.20: Volksbücherei Rybka-Mirius: Nationalhymne. 17.45—18.45: Konzert auf zwei Geigen. Mitwirkende: St. Pawlak, Tad. Szulc (Violine), Prof. Łukasiewicz (Begleitung). 1. Spohr: Duo op. 150 (in drei Teilen). 2. Pleyel: Duo op. 169 (in drei Teilen). 3. Bériot: Duo op. 57. 18.45—19: Beiprogramm. 19—19.15: Vortrag. 19.15—19.35: Französisch. 19.35—20: L. Spiß: Obstverarbeitung. 20—20.25: Vortrag (Uebertragung aus Warschau). 20.30—22: Schubert-Festkonzert (Uebertragung aus Warschau). 22 bis 22.20: Zeitsignal, Wetterbericht, Pat.-Meldungen. 22.20—22.50: Beiprogramm.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 27. April. Die „Deutsche Rundschau" schreibt: Die Direktion des Polnischen Radio projektiert für dieses Jahr den Bau einer großen Sendestation von 18 Kilowatt in Lemberg. Die Vorbereitungen sollen schon in vollem Gange sein. Außerdem sind größere Sendestationen für Bromberg und Lodz vorgesehen, ferner die Verstärkung des Senders in Wilna und eine gewisse Anzahl von Zwischensendern (Uebertragungsstationen). Auch die Warschauer Station soll allmählich verstärkt werden. — Die katholische Heiligegeistkirche, die bisher in Händen des Militärfiskus war, wurde dieser Tage auf dem Bezirksgericht den Vertretern der St. Nikolauspfarrgemeinde übereignet. Die Heiligegeistkirche war anfänglich mit der St. Nikolaus(Pfarr)kirche gleichgestellt. 1341, nach dem großen Brande, dem die Hälfte der Stadt zum Opfer fiel, wurde die Heiligegeistgemeinde aufgehoben und dieses Gotteshaus der Pfarrkirche als Filialkirche zugeordnet. Als im 16. Jahrhundert der Protestantismus in Graudenz sich stark ausbreitete, erhielten (1569) die Protestanten vom polnischen König Siegmund August die Heiligegeistkirche für ihre Gottesdienste. Am 15. Juni 1598 bekam die katholische Kirchenparochie die Kirche durch Siegmund III. wieder zurück. 1624 baute Katharina Dzialyńska neben der Kirche ein Kloster und führte Schwestern vom Benediktinerinnenorden ein, die bis 1833 im Kloster ein Pensionat unterhielten und gleichzeitig die Kirche verwalteten. Durch ein Dekret bestimmte der preußische König Friedrich Wilhelm III. 1833 das Gotteshaus zur Garnisonkirche, so daß das Kloster geschlossen wurde. Es fanden in der Kirche sowohl für evangelische wie katholische Soldaten Andachten statt. Nach der 1900 erfolgten Ingebrauchnahme der auf dem Festungsberge erbauten Garnisonkirche wurden in der Heiligengeistkirche nur noch für das katholische Militär Gottesdienste gehalten, außerdem fanden dort solche noch für die Jugend des Seminars und der Gymnasien statt. Jetzt ist somit die Kirche nach mehrjährigen Verhandlungen vom Staate wieder in das Eigentum der katholischen Kirchengemeinde übergegangen. Die Kirche soll innen wie außen gründlich renoviert werden. Nach wir vor sollen dort auch Andachten für die Schuljugend abgehalten werden.

* **Gostyn,** 27. April. Dem Grafen Wojciech Mycielski in Janiszewo sind 6 Morgen Kiefern- und Eichenwald niedergebrannt. Unvorsichtigkeit scheint die Ursache zu sein.

* **Lissa,** 27. April. Der hier in allen deutschen Kreisen noch gut bekannte Sohn des früheren Besitzers der jetzigen O. Eisermann G. m. b. H., Ottokar Eisermann, der auch eine Zeitlang Geschäftsführer und Redakteur des „Lissaer Tageblattes war, hat in treuem Gedenken an seine Heimatstadt einem soeben ihm und seiner Ehefrau vom Klapperstorch gebrachten Mädchen den Vornamen „Lissa" gegeben.

* **Mrotschen,** 27. April. Ein Feuer war im Hohenwalder Walde ausgebrochen, das durch sofortiges Eingreifen von Arbeitern erstickt werden konnte, ehe die Feuerwehr eintraf. Einige Bäume haben Schaden erlitten. Es ist dies das dritte Feuer im Laufe von zwei Monaten. — Nachdem in den letzten Jahren am Markt alle schönen, schattenspendenden Linden und Eichen ausgerodet wurden, um das Holz zu verkaufen, sind jetzt auf Anregung des Bürgermeisters rund um den Markt über 50 Rotdornbäume gepflanzt und mit festem Stammschutz umgeben worden. Auch Bürgersteige werden gelegt. Das Magistratsgebäude ist umgebaut worden. Leider fehlen noch Anlagen, Bänke und ein Kinderspielplatz.

* **Netzthal,** 27. April. In der Nacht zum Montag wurde in die Bahnhofswirtschaft ein Einbruch verübt. Der oder die Diebe nahmen aus einem der nach der Straße zu liegenden Fenster zwei Scheiben heraus und gelangten in den Warteraum 3. Klasse. Es fielen den Dieben eine Winterjoppe nebst einer Brieftasche, ein sehr wertvoller Damen-Wintermantel, eine größere Menge Zigaretten sowie Zigarren, ferner Schokolade und ein halber Laib Käse in die Hände. Die auf der Tonbank befindlichen Fleischwaren ließen sie unberührt. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. — Pastor Hermann feiert heute mit seiner Gattin das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Tremessen,** 27. April. Ein Diebstahl wurde hier vor kurzem im Manufakturwarengeschäft von Mendel am Markt verübt. Dank der energischen Nachforschungen der Polizei gelang es, die Diebe, alles junge Leute, die unter der Führung eines gewissen Hankiewicz aus Inowroclaw standen und bereits nach Kosten entflohen waren, zu ermitteln und festzunehmen. Sie wurden nach Tremessen zurückgebracht und im hiesigen Gefängnis interniert.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 27. April. Während eines ehelichen Streites sprang Dienstag abend gegen 10 Uhr der in der Unterbergstraße wohnhafte Arbeiter Jan Szdągowski aus dem Fenster seiner im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung auf das Straßenpflaster, wobei er sich mehrere Knochenbrüche zuzog. Er wurde ins städtische Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist zwar schwer, man hofft ihn jedoch am Leben zu erhalten.

* **Lautenburg,** 27. April. Am Donnerstag brannte in den Abendstunden die Goritzkische Scheune, die sich in der Nähe des Sägewerks Kerber befand, nieder. Mitverbrannt sind über 100 Ztr. Stroh, 100 Ztr. Heu, Häcksel, eine Häckselmaschine, eine Reinigungsmaschine, ein Pferderechen, acht Schlitten u. a. m. Der Brandschaden beziffert sich auf 10 000 Zloty, während G. nur mit 4300 Zloty versichert ist. Es wird Brandstiftung vermutet.

* **Sachsenbrück,** 27. April. Ein bestialischer Raubüberfall wurde kürzlich an dem Besitzersohn Gustav Mielke aus Wygoda verübt. Beim Ueberschreiten der Brücke über die Tonczinna nach Kongreßpolen wurde er von einer Bande von fünf Mann überfallen, trotz mutiger Abwehr überwältigt, und blieb infolge der Bearbeitung mit Fäusten, Stöcken und Messern besinnungslos liegen. Der Ueberfallene konnte sich erst am anderen Morgen in die nächste Behausung schleppen. Seine Kleider waren zerrissen, mit Blut überströmt, ein Auge aus dem Kopf geschlagen und die Brieftasche mit 200 Zloty geraubt. Zwei Straßenräuber erkannte Mielke und konnte sie melden.

* **Strasburg,** 27. April. In Königsmoor brach am vergangenen Donnerstag in der Wohnung des Landmanns August Heldt Feuer aus, welches das Wohnhaus und das Mobiliar gänzlich vernichtete. Der Schaden beträgt etwa 11 000 Zloty und wird nur teilweise durch Versicherung gedeckt. — In einer der letzten Nächte wurde ein Einbruch in die Wohnung des Organisten Johann Makowski in Plowenz verübt. Die Diebe stahlen eine Geldkassette mit 200 Zloty, einen Trauring, sechs Taschenuhren, Ohrringe und andere Sachen im Werte von 1000 Zloty.

* **Thorn,** 27. April. Wegen Kindesaussetzung verhaftet wurde die 28jährige Antonie Rychlik. Ihr 1½ Jahre altes Kind ließ sie bei einer Familie in Wloclawek ohne deren Einverständnis zurück und verschwand, bis sie jetzt festgenommen werden konnte.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 27. April. Die Bewohner des Hauses Twarda 18, die wußten, daß die dort wohnhafte 18jährige Janina Mionczyńska Mutterfreuden entgegensah und dann die Wöchnerinnenklinik aufgesucht hatte, stellten nach ihrer Rückkehr fest, daß sie das Kind nicht mitgebracht hatte. Schließlich wurde auch die Polizei aufmerksam und unterzog die M. einem Verhör. Es stellte sich heraus, daß das Mädchen sein Kind einer Frau für 75 Zloty verkauft hatte und daß diese Frau ständig vor der Wöchnerinnenklinik „Kundinnen" suche. Die Frau, es ist die vorbestrafte Antonina Luka, wurde verhaftet. Ueber den Verbleib der von ihr gekauften Kinder verweigert sie jede Auskunft. Man nimmt an, daß sie sie an Bettler weitergegeben hat.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Graudenz,** 27. April. Wegen Einbruchsdiebstahls hatte sich vor der 2. Strafkammer der 27jährige Alexander Lewandowski aus Graudenz zu verantworten. Er hatte sich zum Boden des Hauses Culmerstraße 48 gewaltsam Zugang verschafft und zum Schaden der Mieter Ewert und Wolski eine Menge Wäschestücke gestohlen. Der Angeklagte wurde zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Des Betruges war ferner der Tischler Franz Karwacki aus Graudenz angeklagt. Er hat einen Rechtsanwalt zur Auszahlung einer Summe von 300 Zloty, die ein gewisser Jaworski bei diesem deponiert hatte, durch Vorspiegelung falscher Tatsachen veranlaßt. Der Angeklagte erhielt zwei Monate Gefängnis.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unsern Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung werktäglich von 12 bis 1½ Uhr.

A. Z. O. 1. Eine Kündigung ist selbst in dem von Ihnen angeführten Falle ohne weiteres nicht zulässig. 2. Ihre Auffassung, daß Läden nicht dem Mieterschutzgesetz unterstehen, ist irrig. Der Art. 6 Abs. d dieses Gesetzes sieht vielmehr ausdrücklich auch die Mietsregelung für Läden vor. 3. Der von Ihrem Vater mit dem Mieter geschlossene Vertrag ist in seinen wesentlichen Grundzügen noch heut gültig.

G. N. Nr. 80. Anfragen, denen ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen Beantwortung nicht beiliegt, werden von uns nicht beantwortet.

F. G. M. Ihre Anfrage ist ungenau. Sie schreiben von einer Hypothek aus deutscher Zeit, geben aber nicht an, ob es sich um eine Vorkriegshypothek handelt. Im letzteren Falle hätten die 2000 Mk. einen Wert von 2460 Zloty. In Polen erfolgt die Aufwertung mit 15%, nicht wie in Deutschland mit 25%, und zwar zum Kurse 1.23 Zloty gleich einer deutschen Vorkriegsmark. Die Verzinsung der Zinsen ist ausgeschlossen. Die Zinsen sind nach dem vereinbarten Zinsfuß zu berechnen. Zinsen verjähren erst nach drei, nicht aber, wie Sie annehmen, nach vier Jahren. Mit der Anstrengung des Prozesses können Sie demnach noch warten.

Fr. W. Die gesetzlich zugelassenen Debetzinssätze waren für das Jahr 1925 bis Ende Juni 1926: 24 v. H., im 3. Vierteljahr 1926: 18 v. H., im 4. Vierteljahr: 16 v. H., 1927 im ersten Vierteljahr 15 Proz., im 2. Vierteljahr für die Monate April und Mai 14 v. H., im Juni 13 v. H., vom 3. Vierteljahr ab bis heut 12 Proz. Die Zinsberechnung liegt außerhalb der Aufgaben des Briefkastens. Ausnahmsweise nennen wir Ihnen die Zinsen mit 133,69 + 20,95 + 18,62 + 17,83 + 10,86 + 51,23 Zloty bis einschl. 30. April d. Js. Die Zinsen betragen zusammen von Anfang April 1925 bis heut 253,18 Zloty.

Nr. 100. Am 1. Oktober 1925 war ein Dollar gleich 5,98 Zloty, am 9. Januar 1926 (der von Ihnen angegebene 10. Januar fiel auf einen Sonntag) gleich 8 Zloty. Die betreffenden Zinssätze ersehen Sie aus der oben unter Fr. W. erteilten Antwort.

Spielplan des Teatr Wielki.

Sonnabend, 28. 4.: „Die lustige Witwe".
Sonntag, 29. 4., nachm. 3 Uhr: „Paganini". (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, 29. 4., 7½ Uhr abends: „Gioconda".
Montag, 30. 4.: „Die lustige Witwe".

Wettervoraussage für Sonntag, 29. April.

= Berlin, 28. April. Für das mittlere Norddeutschland: Trocken, zeitweise heiter, ein wenig warm, sehr schwache Luftbewegung. — Für das übrige Deutschland: Teils heiter, teils wolkig, nirgends nennenswerte Niederschläge, im ganzen etwas wärmer.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Die Musikalienfirma B. Rudzki aus Warschau** hat auf der Messe Grammophone und Platten von ausgesuchter Güte ausgestellt, die zu günstigen Preisen verkauft werden.

*

= **Die Firma B. Sommerfeld, Piano-Fabrik, Bromberg,** hat diesmal wieder eine große Anzahl eleganter und tonschöner Instrumente zur Messe ausgestellt. Die Instrumente sind in einem modernsten Großbetriebe hergestellt und besitzen die besten Qualitäten.

*

Luhatschowitz, das mährische Paradies.

Die erste Frühlingssonne hat bereits Kurgäste nach Luhatschowitz, dem mährischen Paradies, gelockt. Von jeher war dieser Badeort im Frühling ein geschätzter Uebergangsort. Es ist bis heute so geblieben. Lüfte, mild und die ersten frühen Blütenwunder, von wärmender Sonne erweckt, drängen den Fremden zu längerem Aufenthalt. Auch die Stille nach dem Faschingsbetrieb mag besonders wirken. Den anderen wintermüden Gästen geben die blauen Berge und die herrlichen, tiefen Wälder Erholung und Ausspannung.

Luhatschowitz, an der Strecke Brünn und Vlara Paß gelegen, ist heute schon weltberühmt durch seine Quellen und seine Schönheit. Es ist seit langem bereits der beliebteste Badeort der Tschechoslowakei. Seine reichhaltigen Mineraltrinkquellen heilen Katarrhe (Luftwege, Magen, Darm, Niere, Blase, Unterleib), Asthma, Grippefolgen, Herz- und Gefäßerkrankungen, Gicht und Rheuma. Seine natürlichen Kohlensäurebäder heilen mit überraschenden Erfolgen fast alle Krankheiten. Das mit pneumatischen Kammern eingerichtete Inhalatorium hat schon internationalen Ruf. Berühmt ist seine Kaltwasserheilanstalt. Ueberhaupt ist die Kurdirektion bemüht, die Einrichtungen auf das beste zu reformieren und so Schritt mit denen in anderen großen Kurorten zu halten. Um das Schwimmbad mit Luft-, Sand-, Sonnen- und Flußwasserbädern wird in diesem Jahre ein richtiges Sportzentrum entstehen, das auch den verwöhntesten Ansprüchen genügen kann.

Die Kurdirektion hat in diesem Jahre auch für ein besonderes Kunstprogramm gesorgt, das die Abende verkürzen soll. Gastspiele erstklassiger Bühnenkünstler werden mit guten Konzertdarbietungen wechseln. Bälle und Tanzunterhaltungen werden den Tanzfreudigen reichlich Gelegenheit zu mondäner Unterhaltung und Zerstreuungen geben.

KOMNICK

Lastkraftwagen und Anhänger 2-7 To.
Omnibusse in jeder Größe
Traktoren für Strassenzug
Benzin- u. Rohöl-Traktoren für Ackerbearbeitung

Komnick-Generalvertretung **Kurt Kannenberg**

Telefon 24530 **DANZIG** **Kohlenmarkt 6**

Auf der Posener Messe Stand: linker Eingang.

Während der Posener Messe vom 29. IV. bis 6. V. 1928 zeigen wir auf unserem Stand:

Das neueste Modell der

Stockraupe 28 PS.

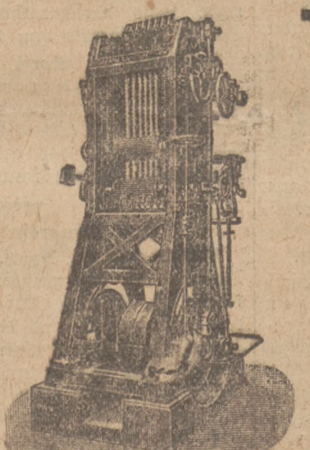
der Stockmotorpflug-Aktiengesellschaft, Berlin.

Orig. Sack-Anhänge-Geräte
Orig. Sack-Pflüge, Drill- und Hackmaschinen
Kunstdüngerstreumasch. „Nowa Westfalia“
mit Patent Günzel Streukette
Handdrill- und Hackgeräte „Gwiazda“
Original amerikanische
Garbenbinder — Getreidemäher Walter A. Wood
Heuwender — Heurechen
Orig. Melotte-Separatoren, Molkerei-Geräte

Die neuesten Modelle der weltberühmten
Dampfdreschmaschinen — Kleereiber
Lokomobilen — Traktor-Dreschmaschinen
von Ruston & Hornsby Ltd., Lincoln, England.
Erntesegen-Motordreschmaschinen
Die einfachsten und besten auf dem Markt, ausgezeichnet von der Deutschen Landwirtschafts-Ges. mit der
Grossen silbernen Denkmünze 1926.
Original englische
Bamford Motor-Lokomobilen, Rapid-Schrotmühlen u. Futterbereitungsmaschinen
sowie verschiedene andere Maschinen und Geräte.

Wir bitten um Besichtigung unseres Standes.

Tow. Akc. TADEUSZ KOWALSKI & A. TRYLSKI
Filiale: Poznań, Poznańska 50.



Vollgatter mit Tonnenlager, Lenker aus einem Stück

Sägewerksbesitzer u. Holzindustrielle, versäumen Sie nicht auf der Posener Messe vom 29/IV. — 6/V.
auf dem Freigelände der Messe das neue

Freirahmengatter

mit den nordischen Schnellspannwagen
den Stand der Firma

C. Jähne & Sohn G. m. b. H.

Landsberg a/W.

zu besuchen. Älteste Gatterfabrik Ost-Deutschlands.



Brücken
Bett-Vorleger
Läuferstoffe

Gardinen

Meterware
Abgepasst
Stores
Bettdecken

Diverses

Tisch-Decken
Ueberwürfe
Möbel- und Dekorationsstoffe



S. Mornel

Spezial-Haus für Teppiche u. Gardinen
ul. Wrocławska 37
Tel. 34-56.

Tennisschläger

bessert aus gewissenhaft und schnell zu Konkurrenzpreisen

Darmsaitenfabrik
CHIROFIL
Tefelski
Büro: Poznań, Słowackiego 40 III
Telephon 6859 Telephon 6859

Stenographie- und Schreibmaschinenkurse
für Anfänger und Fortgeschrittene fang. am 1. Mai an. Buchführ. privat. Anmeld. **Poznań**, Plac Św. Krzyski, Eing. Strzelecka 33.

In Villa m. groß. Garten i. Puszczykowo

möbl. Zimmer

mit und ohne Pension zu vermieten. Anfragen an Ann.-Expedit. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **729.**

Veraltete Leiden:

Gicht, Rheumatismus, Nieren- u. Blasenleiden
heilt erfolgreich

Marienbader Rudolfsquelle.

Broschüren und Bezugsquellennachweis durch die Mineralwasserversendung, Marienbad.
Bezugsnachweis **Michael Kandel, Cieszyn.**

Fensterglas

Ornament-, Kathedral-, Roh-, Draht-, Mousselin-, Spiegel-, Signal- u. Gartenglas, **Glas erkitt garantiert, Spiegel-, Schaufensterscheiben, Diamanten** empfiehlt zu ermässigten Preisen,

Polskie Biuro Sprzedaży Szkła,
T. z ogr. por. daw. M. FUSS.
Tel. 28-63. **Poznań, Małe Garbary 7 a** Tel. 28-63.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 28. April.

Der Sternenhimmel im Mai.

Der Tageslauf der Sonne verlängert sich im Laufe des Monats Mai auf 16 Stunden 22 Min. Am 1. Mai geht die Sonne morgens 4.38 Uhr auf und abends 7.29 Uhr unter, am 31. Mai bereits 3.53 Uhr, während sie erst abends 8.15 Uhr unter den Horizont geht. Am 19. Mai findet eine in Europa nicht sichtbare vollständige Sonnenfinsternis statt. Der Mond erscheint am 4. Mai als Vollmond und am 19. als Neumond. Er steht am 5. Mai in Erdferne und am 19. in Erdnähe. Von den Planeten bleibt der Jupiter während des ganzen Monats unsichtbar. Der Merkur steht anfangs Mai in der Nähe der Sonne, sein Abstand vergrößert sich aber immer mehr, so daß die Sichtbarkeitsverhältnisse am Ende des Monats sehr günstig werden. Die Venus geht nur kurz vor der Sonne auf und bleibt daher ebenfalls unsichtbar. Der Mars überschreitet am 21. Mai den Himmelsäquator in nördlicher Richtung, er nähert sich der Erde von 262 Millionen auf 240 Millionen Kilometer. Im letzten Drittel des Monats ist er am Morgenhimmel wenige Minuten sichtbar, während er gegen Ende des Monats bereits zwei Stunden vor der Sonne aufgeht. Der Saturn ist im Mai am günstigsten am Abendhimmel zu beobachten. Am 1. Mai geht er abends um 10½ Uhr auf, und im Laufe des Monats verfrüht sich sein Aufgang immer mehr, so daß er am Ende des Monats bereits um 8½ Uhr im Südosten über dem Horizont erscheint. Selbst in kleineren Fernrohren kann der hellste seiner Monde beobachtet werden, während das weitgeöffnete Ringsystem aller zehn Monde des Saturn in den großen Fernrohren z. B. mit dem der Treptower Sternwarte, besonders eindrucksvoll beobachtet werden kann. Der Uranus ist am Morgenhimmel in der Nähe des Mars aufzufinden. Der Neptun, der in seinem Lauf seltsamste unter den Planeten, kommt am 7. Mai auf seiner Bahn zum Stillstand, die von da an wieder rechtsläufig wird.

Ueber den Ursprung der Nebellinien macht der Direktor der Treptower Sternwarte, Dr. Archenhold, in dem Organ der Treptower Sternwarte „Das Weltall" folgende interessante Mitteilungen:

Im Spektrum der Gasnebel treten neben den Linien des Wasserstoffs, Heliums, Stickstoffs, Kohlenstoffs und Sauerstoffs einige kräftige Linien auf, die bei keinem irdischen Element bisher beobachtet werden konnten. Man bezeichnete diese Linien als Nebulium-Linien. Indem man die Existenz eines auf der Erde unbekannten Elements vermutete. In der natürlichen Reihenfolge der Elemente ist aber kein Platz mehr für ein unbekanntes, leichteres, neues Element, so daß in letzter Zeit die Nebulium-Hypothese als sehr unwahrscheinlich betrachtet werden mußte. Daß bei der experimentellen Untersuchung bekannter Stoffe im Laboratorium die Nebellinien nicht auftreten, kann darauf zurückgeführt werden, daß die in den Nebeln obwaltenden Verhältnisse von den irdischen so verschieden sind, daß sie sich künstlich nicht darstellen lassen.

Der moderne Physiker ist aber nicht allein auf das Experiment angewiesen, um den Ursprung einer Linie festzustellen. Es ist ihm vielmehr möglich, auf Grund der Vorstellung über den Bau des Atoms die Existenz von Linien auf theoretischem Wege abzuleiten. Aus dem täglichen Leben sind uns die drei Aggregatzustände eines Stoffes bekannt: zum Beispiel kennen wir Wasser in festem, flüssigem und gasförmigem Zustand. Es gibt aber Temperatur- und Druckverhältnisse, unter denen der Wasserdampf in Wasserstoff und Sauerstoff zerfällt. Bei gesteigerter Temperatur oder sonstiger Energiezufuhr wird zum Beispiel aus dem Sauerstoffatom, das im normalen Zustand aus dem positiven Kern und acht ihn umkreisenden Elektronen besteht, ein Elektron herausgeworfen. Das Spektrum des, wie man sagt, jetzt einfach ionisierten Sauerstoffs ist von dem des normalen Sauerstoffs verschieden. Je nach der Zahl des aus dem Atomverband ausgeschiedenen Elektronen wird das Element als einfach, zweifach, dreifach ionisiert bezeichnet.

J. S. Bowen ist es jetzt gelungen, die hauptsächlichsten Nebellinien als die des zwei- und dreifach ionisierten Sauerstoffs sowie des zweifach ionisierten Stickstoffs zu erkennen. Der Grund, warum die Auffindung des Ursprungs dieser Linien besondere Schwierigkeiten bot, ist der, daß die Zahlengrundlagen für die Berechnung der mehrfach ionisierten Atome bis vor kurzem nicht genügend bekannt waren und andererseits diese Nebellinien nach einer aus irdischen Verhältnissen abgeleiteten Regel unter den im Laboratorium stattfindenden Bedingungen nicht auftreten, in den Nebeln mit ihrer dünn verteilten Materie jedoch möglich sind.

Es wird jeden mit Genugtuung erfüllen, daß durch die Entdeckung Bowens das Nebulium-Problem gelöst ist und die Einheit der Materie im Weltenraum wiederum bestätigt werden konnte.

Ein moderner Molkereigroßbetrieb.

Die Mleczarnia Poznańska — Posener Molkerei Sp. zo. o. hat sich von vornherein mit voller Ueberzeugung in den Dienst der städtischen Milchversorgung gestellt, und die jetzige Direktion hat in richtiger Erkenntnis hygienischer Forderungen den Betrieb derart ausgebaut, daß unsere Stadt stolz darauf sein kann, nach demnächstiger Fertigstellung des Ausbaues den modernsten städtischen Molkerei-Großbetrieb Polens zu besitzen.

Schon die Baulichkeiten verraten eine sehr ernste Auffassung über Zweck und Ziele des Betriebes und entsprechen durchaus modernen Anschauungen. Die Räume sind hoch und luftig gehalten und haben überreichliche Tageslichtbeleuchtung, als erste Voraussetzung für die Reinhaltung, wie überhaupt die Gesamtausstattung des Betriebes hinsichtlich Maschinen und Gerätschaften den neuesten wissenschaftlichen Errungenschaften angepaßt ist.

Der größte Wert wird in der Mleczarnia Poznańska auf die sorgfältige Auslese der angelieferten Milch gelegt. Jede einzelne Lieferung wird sofort auf Säuregehalt untersucht und im eigenen Betriebs-Laboratorium auf Fett- und Schmutzgehalt geprüft. Parallel mit diesen laufen die Chloridbestimmungen zur Feststellung krankheitsverdächtiger Milch, so daß volle Gewähr dafür gegeben ist, daß nur beste und gesunde Milch zur Weiterverarbeitung ausgegeben wird. Die als vollständig einwandfrei befundene Milch wird nun einer maschinellen Reinigung unterzogen, danach 30 Minuten auf 63° Celsius dauerpasteurisiert und dann durch Vor- und Tiefkühler auf 3 bis 5° abgekühlt. Durch diese Behandlung werden der Milch nicht nur die so wichtige Vitamine erhalten, sondern sie ist auch länger haltbar. Dem Verbraucher wird also gewissermaßen eine Edelmilch von einwandfreier Beschaffenheit geboten.

Die Milch ist nicht nur ein hervorragendes Nahrungsmittel für die Bevölkerung, eine Waffe im Kampfe gegen den Alkoholmißbrauch, ein Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde, Kranke und Genesende, sondern auch dasjenige Mittel, das bei der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit neben anderen Maßregeln erfolgreich zu wirken imstande ist. Dabei ist die Milch im Verhältnis zu anderen Nahrungsmitteln sehr preiswert. Kalorisch entspricht ein Liter Kuhmilch 550 Gramm magerem Rindfleisch oder acht Hühnereiern mittlerer Größe. Es ist daher im Interesse der Volksgesundheit und Volksernährung die weitestgehende Verwendung der Milch im Haushalt, wie auch auf Spiel- und Sportplätzen und größeren Veranstaltungen zu erstreben.

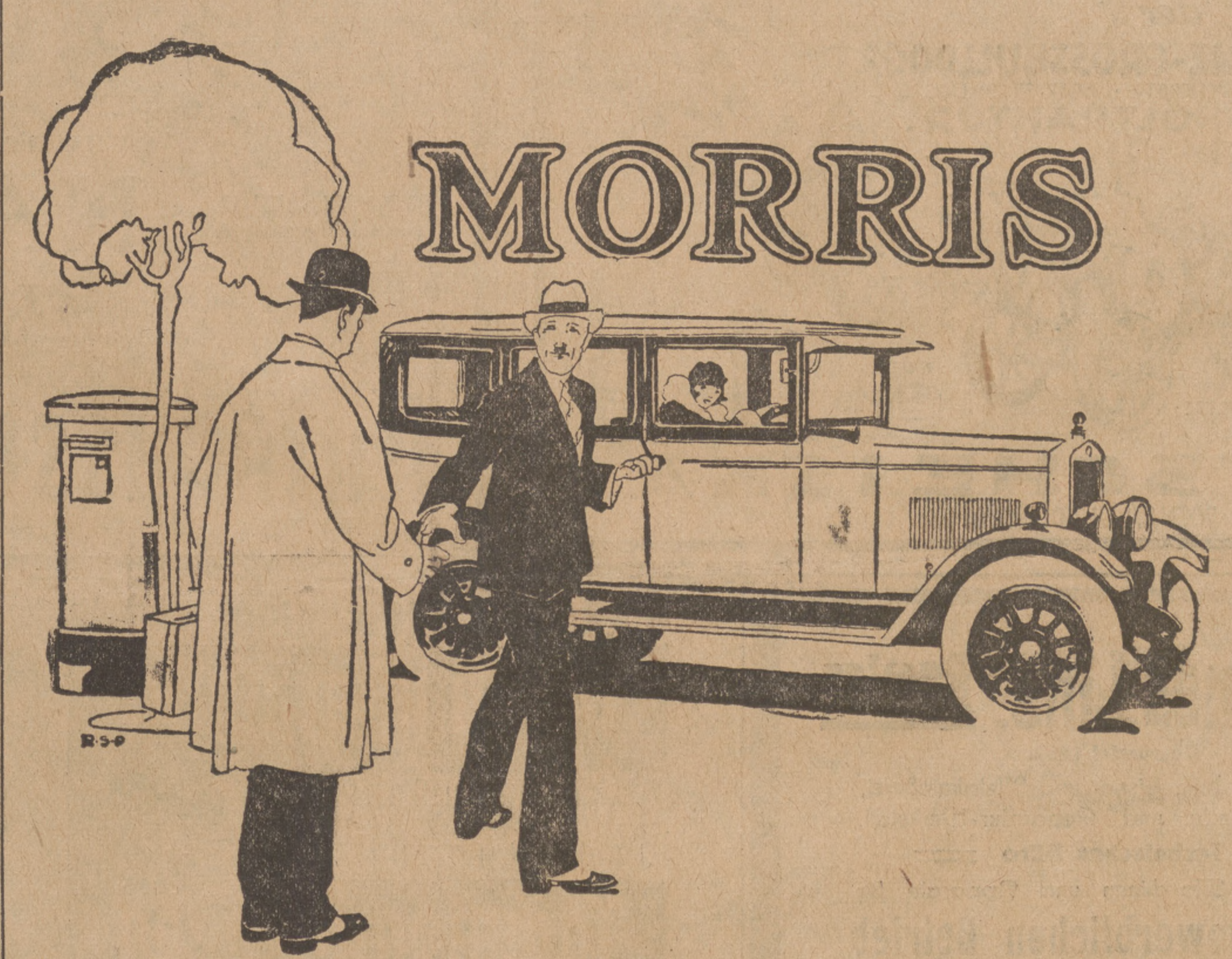
Um diesem Getränk hier endlich den ihm gebührenden Platz einzuräumen, hat die Mleczarnia Poznańska außer der bisherigen losen Milch noch eine neue Form des Milchvertriebes, den Flaschenmilchverkauf angegliedert, damit dem Konsumenten Gelegenheit gegeben wird, zu jeder Tageszeit in allen einschlägigen Geschäften Milch zu kaufen. Zum sofortigen Genuß der Milch in allen Schankstätten, Schulen, Ausflugsorten und sonstigen Veranstaltungen werden bei der Verabreichung der Flaschen keimfreie Strohhalme gereicht, so daß die Milch direkt aus der Flasche getrunken werden kann. Für diese Vertriebsform und zu diesem Zweck wurde eine neue, leistungsfähige Flaschenmilchanlage aufgestellt. Die Anlage arbeitet in Verbindung mit einem Transportbande selbsttätig, füllt die Flaschen auf ein genaues Maß und verschließt sie mit einer Pappscheibe.

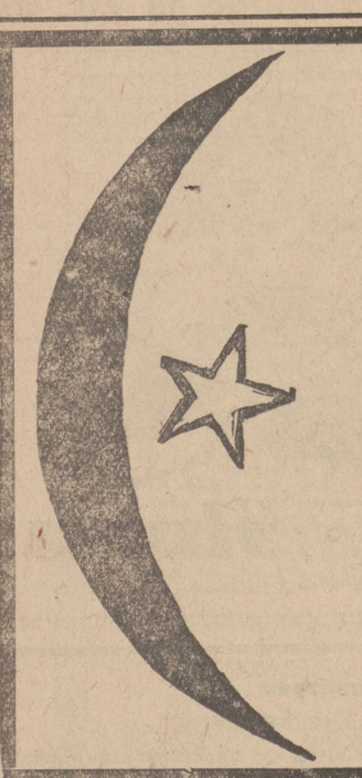
Die für die Butterbereitung und Käseherstellung bestimmte Milch wird in gesonderten Behältern gesammelt und durch besondere Maschinengruppen verarbeitet. Die Menschenhand kommt hierbei nicht in Berührung mit der Milch und den daraus gewonnenen Erzeugnissen, so daß auch diese Behandlung eine absolute Gewähr für die ausgezeichnete Beschaffenheit der Produkte bietet.

Die ganze Anlage ist imstande, rd. 30 000 Liter Milch an einem Tage zu verarbeiten. Die Kraft wird erzeugt durch eine Dampfmaschine und sechs Elektromotoren. Die Heranschaffung der Milch von der Bahn geschieht mit eigenen Transportwagen, während der Verkehr mit der Kundschaft zur Verteilung der Milch und der Erzeugnisse durch elf Spezialverkaufswagen erfolgt.

Bei der Einweihung der schönen Anlage werden der Molkerei folgende Worte zur Richtschnur dienen: „Für die Gesundheit unserer Bevölkerung ist uns kein Opfer zu groß."

K.





Teppich-Centrale

Kazimierz Kużaj Poznań, ul. 27. Grudnia 9

veranstaltet während der Messezeit einen

Reklame-Verkauf zu ermäßigten Preisen!

Teppiche aller Arten und Grössen in riesengrosser Auswahl vom billigsten Maschinen-Teppich bis zu den hochwertigen Handknüpfern und echten Smyrna- und Perser-Teppichen.

Brücken — Bettvorlagen — Kelims — Läufer- und Fußbodenbelagstoffe — Kokos — Gardinen — Stores Madrasse — Portieren — Divan-, Bett- und Tischdecken — Gobelins — Möbel- und Dekorationsstoffe.

Grösstes Spezial-Geschäft am Platze!

Firma Kazimierz Kużaj, gegründet 1896, genießt volles Vertrauen dank ihrem Prinzip: „Reelle Bedienung! — Erstklassige Waren! — Billigste Preise!"

Meine Ausstellungen in den beiden großen Messepalästen und in meinem Geschäftshause, ul. 27. Grudnia 9 (Fensterauslagen und I. Stock) **sind Sehenswürdigkeiten!**

En gros! En détail!





Johannes Linz, Rawicz

Gegründet 1862.

Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgießerei, Kesselschmiede und Reparatur-Werkstatt.

Technisches Büro

liefert alle Maschinen und Apparate für

jeden gewerblichen Betrieb

besonders für

Zuckerfabriken, Brauereien, Malzfabriken, Brennereien, Ziegeleien u. Landwirtschaft.

Reparaturen jeder Art

werden schnell und sachgemäß ausgeführt.

:-: Monteure jederzeit disponibel. :-:

Grau- u. Metallguß in Ia Ausführung.

Eigene Modelltischlerei!

Tel. 16. Rawicz. P. K. O. Poznań 201788.

58. Landwirtschaftlicher

Maschinenmarkt

Ackerbau u. Saatzucht
Blumen u. Gemüseschau
Jagd Ausstellung

Technische Messe

Baumesse
Ausstellung von
Büromaschinen

Breslau 10-13. Mai

Deutsches Passvisum und Messelegitimationen, sowie alle Auskünfte durch den ehrenamtlichen Vertreter: **Fritz Meyerstein**, Poznań, ul. Wroniecka 12.

15000 Stück Hackmesser

Original „Dehne"

sowie

Original „Pflanzenhilfe"

und zwar

A-Messer, Blattmesser Winkelmesser u. Boden-Meißel für Rüben und Getreide

liefere ich in grossen und kleinen Posten sofort und billig von meinem Lager Poznań.

P. G. Schiller, Poznań

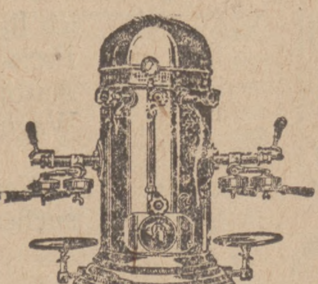
Maschinen und Eisenwaren für Industrie u. Landwirtschaft.

ul. Skośna 17 **Tel. 2114**

(direkt hinter dem Evgl. Vereinshaus).

Beste und billigste Bezugsquelle für Landmaschinen.

Einladung zur Internationalen Messe in Poznań, Hala Maszyn.



EXPRESSO APPARATE

zum Kaffee- und Teebrühen, Schokoladenkochen, Eierkochen, Anwärmen v. Würstchen, Anwärmen und Kochen von Milch usw.

Zu jeder Zeit in einigen Sekunden frischen Kaffee!

50% Ersparnis! Wundervolle Büfet-Dekoration

Günstige Zahlungsbedingungen!

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

S. Czachowski, Eisenhandlung

Poznań, ul. Wielka 13. Tel. 1943.

— Generalvertreter für die Republik Polen! —

Den P. T.

Messebesuchern

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in

Parfüms, Köln.-Wasser, Toiletteseifen

und kosmetischen Artikeln in- und ausländischer Erzeugung zu billigsten Preisen.

Parfümerie J. Domicz,

Poznań, plac Wolności 7.

Habe **Gras- u. Getreidemäher**

Deutsche Werke Berlin in neuester Ausführung unter günstigen Zahlungsbedingungen abzugeben.

G Scherfke, Poznań

Maschinenfabrik

ul. Dąbrowskiego 93.

Küchen

in verschiedenen Größen u. Farben sowie weißlackierte **Dielengarnituren** sind preiswert zu **verkaufen** bei J. KONIECKI, Poznań ul. Piaskowa 3 (die Straße ist an der Tama Garbarska gelegen).

Modernste Damenhüte

zu äussersten Preisen

empfiehlt

J. MAYER POSEN, Wasserstr. 22

Für tüchtigen Schmiedemeister und Maschinenschlosser,

gutgelegene Werkstatt, krankheitshalber sof. zu verpachten. Angebote an Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 737.

Der Respekt vor den Deutschen.

Die Herzen sind noch tiefer gerutscht. — „Charakteristische Wandlung". — Die „geheimnisvolle" deutsche Organisation.

Geheimnisvolle Dinge geschehen in unserem Lande. Die Auguren flüstern seltsame Sachen in den Morgenwind, und die Herzen erschauern unter neuer Sorge, unter neuer Furcht. Es ist sehr schmeichelhaft für uns, wenn die Not des deutschen Volkstums in Polen immer wieder in den Vordergrund gestellt wird und wenn man dabei uns für gerissener hält, als wir eigentlich sind. Immerhin — wir fallen auf. Das geschieht bekanntlich stets, gleichgültig, ob wir schweigen oder ob wir unser Recht fordern. In Posen ist diese Angst vor den Deutschen ganz besonders groß, aber wir schätzen diese Angst nicht, uns interessiert das tiefere Problem, das gewiß den Kern trifft — es herrscht bei uns noch ein gewisser Respekt vor der deutschen Tatkraft, und das zu wissen ist etwas, was wir aneifernd empfinden dürfen. Sogar die Kreise, die uns sonst zu Parias stempelten, Heloten aus uns machen wollten, die uns zu Staatsverrätern und Spionen ernannt haben, sie können den Respekt, den sie vor dem Deutschtum haben, nicht verleugnen. Und weil wir diesen Respekt, der uns gezollt wird, nicht verheimlichen wollen, bringen wir nachstehend einen Artikel des in Posen erscheinenden nationaldemokratischen Organs („Kurjer Pozn." Nr. 193 vom 26. April 1928), der uns Deutsche mit einer ganz besonderen Hochachtung behandelt.

Zu den Ausführungen wollen wir nichts hinzusetzen, denn was Seelen sich erdenken, was sie glauben, das soll man ihnen als eigenes Gut überlassen. Wir lassen dem „Kurjer" seinen schönen Glauben und wünschen nur, daß sein Morgenkikeriki bald dem Liede der Nachtigall weicht.

„Die Deutschen sind heute der Hauptfaktor der sogenannten Minderheitenpolitik. Die deutsche Diaspora umfaßt namentlich im Osten Europas fast alle Länder, und zwar Polen, Lettland, Estland, die Tschechoslowakei, Ungarn, Südslawien, Rumänien und Rußland. Die Deutschen sehen in ihren Volksgenossen, die außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches leben, Pioniere ihrer Politik und sind deshalb schon lange darangegangen, sie zu organisieren und die betreffenden Organisationsfäden in Berlin zu zentralisieren. (?) Natürlich sind die Aufgaben der Auslandsdeutschen in den verschiedenen Gebieten auch verschieden, je nach den Bedingungen und der Politik, die das Deutsche Reich dem betreffenden Lande gegenüber treibt. Während also zum Beispiel in Südslawien die Deutschen auf dem Wege wirtschaftlicher Expansion schreiten, reichen ihre Aufgaben in Polen und in der Tschechoslowakei weiter. Sie stehen zweifellos mit der Grenzrevisionspolitik des Deutschen Reiches im Zusammenhang, und deshalb müssen sie eifrig beobachtet werden. (Wie ängstlich sind diese armen Nationaldemokraten! Red.) Die Taktik der Deutschen in Polen hat in den letzten Jahren eine große Veränderung erfahren. Während die Deutschen früher laut und offen in verschiedenen Fragen Stellung nahmen, während ihre zahlreichen Organisationen ihre Lebenskraft nach außen verrieten, strebt heute die deutsche Taktik ausdrücklich danach, möglichst wenig die Aufmerksamkeit auf die Tätigkeit der Deutschen in Polen, ihre Organisation und Politik zu lenken.

Es ist sehr charakteristisch, die Wandlung wahrnehmen zu können, die in dieser Hinsicht in der deutschen Presse in Polen eingetreten ist. Die Artikel dieser Presse waren noch vor einigen Jahren erfüllt von heftigen Angriffen, in denen die Wut nicht zurückgehalten wurde und in denen die überströmenden Gefühle mit Mühe gebremst wurden. (!) Die Anschauung der Deutschen über die internationale Politik usw. traten in ihnen klar und deutlich hervor, wobei man natürlich leicht die grundlegende politische Tendenz selbst dort herauslesen konnte, wo es unausgesprochen blieb. Die deutsche Presse in Polen brachte außerdem viel organisatorische Einzelheiten und bildete bis zu einem gewissen Grade eine Widerspiegelung des deutschen Lebens in Polen. Das gehört heute der Vergangenheit an.

Wer die deutsche Presse in Polen durchsieht, zum Beispiel das hiesige „Posener Tageblatt", wird eine Zurückstellung des Ausdrucks der politischen Gedanken der Deutschen in Polen in den wesentlichsten Dingen bemerken. Und die Informierung über das organisatorische Leben der Deutschen hat fast ganz aufgehört. **(Weil die deutsche Organisation, der Deutschtumsbund, bekanntlich noch immer verboten ist! Red.)** Es taucht zuweilen ein Bericht von einer Tagung der deutschen Katholiken auf oder eine kurze Berichterstattung, die das wirtschaftliche Leben der Deutschen betrifft, aber das alles wird gebracht, ohne es hervorzukehren, gleichsam nebenbei. Erscheinungen, die von der Lebenskraft der deutschen Organisation zeugen könnten, sind aus den Spalten der deutschen Presse fast völlig verschwunden. Man könnte annehmen, wenn man die deutsche Presse in Polen durchsieht, daß die Intensität dieses Lebens ungeheuer nachgelassen hätte, daß bedeutend weniger getan werde, daß die einzelnen Organisationen überhaupt nicht vorhanden wären usw. (Sie sind ja auch verboten! Red.)

Das ist natürlich nur eine Taktik, **und zwar nicht die dümmste Taktik.** Das Leben der Deutschen in Polen ist in der Presse sehr geschickt und diskret verhüllt worden. Die Deutschen haben sich offenbar gesagt: „Besser nichts sprechen und schreiben, aber dafür handeln." Diese neue Taktik bedeutet nicht, daß die Arbeit unter den Deutschen wirklich aufgehört habe. **Ganz im Gegenteil. Wir haben allen Grund zur Annahme, daß diese Arbeit ohne Lärm intensiver geführt wird. Davon zeugt allein schon das Ergebnis der Wahlen zum Sejm und Senat, bei denen die Deutschen fast bis zu 100 Prozent gewählt haben, obwohl ein Wahlfeldzug in der deutschen Presse im Sinne der neuen Grundsätze beinahe gar nicht geführt wurde.** Die Propaganda der Presse unter den Deutschen ist offenbar auf anderem Wege geleitet worden, und das kann nur die Organisation sein, die, ohne unnötigerweise nach außer hervorzutreten, an jeden Einzelnen nicht nur heranzukommen vermochte, sondern es auch verstand, ihm die Befolgung der Weisungen abzunötigen. (?) Es bestehen in der Tat Anzeichen, daß die Deutschen namentlich in Westpolen eine vorzüglich funktionierende Organisation mit einem großen Apparat und einer sehr genau durchdachten Teilung der Funktionen besitzen. Jeder Kreis hat gewissermaßen seinen inoffiziellen deutschen Kreishauptmann („Starosten"), der in den einzelnen Orten seine Leute hat und selbst höheren „Behörden" unterliegt. Die Organisation umfaßt buchstäblich jeden Deutschen und läßt ihn keinen Augenblick aus ihrer Obhut, indem sie dafür Sorge trägt, daß die national-organisatorische Verbundenheit in keiner Lebenserscheinung aufhört. Die Tatsache der Aenderung der organisatorischen Taktik in Polen verdient hervorgehoben zu werden. Sie kann nämlich leicht dazu führen, daß die Wachsamkeit des polnischen Volkes eingeschläfert wird, was um jeden Preis vermieden werden muß, wenn man die Tendenzen der deutschen Politik bedenkt."

Um den Regierungsblock.

Die Zusammensetzung der Liste 1.

Die ungewisse parlamentarische Zukunft der Liste 1 hat nicht erst seit der Eröffnung der Sejmsession die politischen Gemüter Polens beschäftigt. Jetzt finden wir im „Kurjer Wileński" einen längeren Artikel, der sich mit dieser wichtigen Frage in der Weise befaßt, daß zunächst der Versuch gemacht wird, ein möglichst getreues Bild der inneren Ausgestaltung der einzelnen Teilgruppen, die dem Regierungsblock angehören, zu geben. Da sind zunächst die Konservativen, die in eine Krakauer, eine Posener und eine Wilnaer Schule zerfallen, ohne daß es bisher gelungen ist, diese Organisation zu einer einheitlichen Partei zusammenzuschmieden, obwohl die Einigungsbestrebungen schon längere Zeit zurückliegen. Die Konservativen aber stünden trotzdem innerhalb des Blocks unter einheitlicher Führung, und kleine Differenzen könnten nicht gefährlich werden. Die zweite Gruppe ist die Arbeitspartei, die als Reaktion von ehemaligen Mitgliedern der Wyzwolenie gegen die damals in dieser Partei herrschenden Verhältnisse entstand. Sie bildete ursprünglich nur einen Klub im verflossenen Sejm, um erst dann in eine Partei ausgestaltet zu werden. Die Vorgeschichte dieser Partei hätte bewirkt, daß erst später das Programm und die Stellungnahme der Partei zu den aktuellen Problemen zur endgültigen Formulierung kam. Dieses Programm sei von der Absicht durchtränkt worden, alle ungünstigen Merkmale des „Parteiwesens", die den Austritt aus der Wyzwolenie hervorriefen, zu bannen.

In der späteren Entwicklung kehrte sich ein Teil der Begründer von der Partei ab (Thugutt, Chominski, Smiarowski und Krzyżanowski). Von diesen ist vor kurzem Thugutt wieder zur Wyzwolenie übergegangen. Die dritte Gruppe, der Sanierungsverband Polens, entstand gleich nach dem Maiumsturz. Wie der Name sagt, ließen sich die Begründer von dem Bestreben leiten, einen neuen Typ politischer Organisationen zu schaffen, der sich von der unpopulären Bezeichnung „Partei" unterschied. Diese Organisation bildet innerhalb des Regierungsblocks eine flüssige Gruppe, die fähig ist, mit verwandten Gruppen eine neue Organisation auf breiterer Grundlage zu schaffen. Die Mehrzahl der Mitglieder dieser Gruppe sei von recht starkem Zentralismus und Nationalismus gekennzeichnet, der sich in Methoden und Taktik vom Nationalismus der Nationaldemokratie erheblich unterscheide.

Als vierte Gruppe führt das Blatt die Landespartei an (Krajowe Stronnictwo Ludowe). Diese Partei umfasse die demokratischen Elemente der litauisch-weißrussischen Länder. Die Gruppe verfolge territoriell begrenzte Aufgaben und habe sich organisatorisch noch nicht recht entfalten können, obwohl sehr günstige Voraussetzungen vorhanden wären. Sie lenkt ihr Hauptaugenmerk auf die Arbeit in den Gebieten von Wilna und Nowogródek.

Etwa die Hälfte der Mitglieder des Regierungsblocks habe vordem den oben erwähnten politischen Organisationen nicht angehört. Darunter befinden sich Sezessionisten aus der Christlichen Demokratie, den Piasten und der Bauernpartei. Sehr berechtigt sei die Frage, was einen so zersplitterten Block vereinen könne und wie ein gemeinsames Programm zu bilden wäre. Es gebe Zeiten, in denen das Gesamtinteresse des Staates über die Bestrebungen einzelner völkischer Gruppen die Oberhand nähme, wie z. B. in Frankreich während des Krieges und in Deutschland die Weimarer Koalition. Charakter und Bedeutung der sogenannten Nationalkoalitionen sei ein anderer als beim Block der Liste 1. Der Regierungsblock sei keine Koalition von Parteien. Die Bezeichnung des Blocks als „Politischen Verband" mit begrenzten Zielen" durch den Senator Kamieniecki müsse als ziemlich zutreffend betrachtet werden. Nach Maßgabe der Erfüllung der Aufgaben um die Festigung des Staates und um die weitere Regelung der inneren Verhältnisse werde sich innerhalb des Blocks der Prozeß der inneren Parteienbildung entwickeln. Der polnische Regierungsblock werde nicht eher in kristallisierter Form nach außen treten, bevor nicht die Staatsverhältnisse den nötigen Grad der politischen und wirtschaftlichen Stabilisierung erreicht haben werden.

Wir sehen also, daß auch dieses Blatt, wie viele andere Blätter, keine bündige Antwort auf die Zukunftsfrage des Regierungsblocks geben kann.

Hierdurch beehre ich mich zur gefl. Kenntnis zu geben, daß ich mit dem 11. April d. Js. die bisher dem Herrn Apotheker Ferd. Eppen gehörende

Apteka św. Piotra
(St. Petri-Apotheke)
Poznań ul. Półwiejska 1, (Plac św. Krzyski) Tel. 28-91

übernommen habe u. diese unter derselben Firma in unveränderter Weise weiterführen werde

Hochachtungsvoll

Zygmunt Piniecki Apotheker
ehem. Verwalter der Apteka Sapieżyńska

HORCH 8 Zylinder

„Dakla", Poznań

ul. Sew. Mielżyńskiego 21. Telephon 3141.

Besuchen Sie die Posener Messe vom 29. April bis 6. Mai.



RENOMA

Gustav Kartmann,
Möbeltischlereibedarf
Möbelkataloge
POZNAŃ, Wielkie Garbary 1.

Schmücke dein Heim!



Spezial-Gardinen- u. Teppich-Haus

B. Głowacki, Poznań
Stary Rynek 97.

Bitte genau auf die Firma zu achten!



K. Zeidler, Poznań, ul. Nowa 1
Artykuły skórzane i do podróży.

Bitte genau auf die Firma zu achten!

Die besten AUTO-PNEUMATIKS
der Fabrik **GOODRICH**
Wenden Sie sich an die Stocklager der Firma:
GOODRICH in jeder Stadt oder an Automobil-Agenten

Neueste Welt-Separatoren
bei schärfster Entrahmung in erstklassiger Ausführung empfiehlt auch gegen Teilzahlung
G. Scherfke, Poznań
General-Vertretung
Dąbrowskiego 93.





Reichhaltige Auswahl
finden Sie jederzeit bei

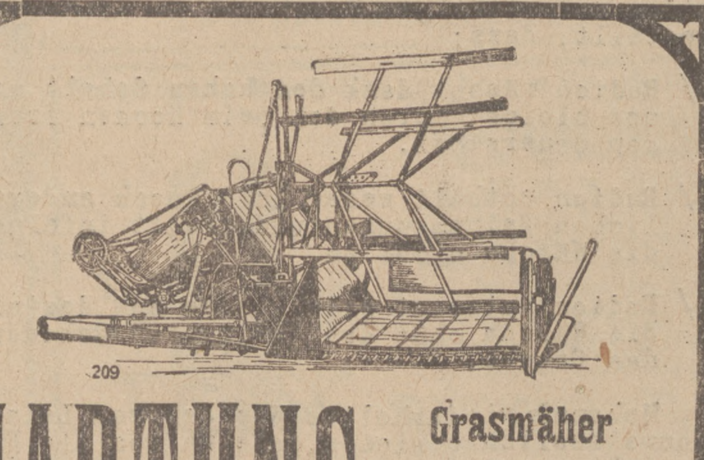
Poznań
ulica Nowa 11.
Eigene Reparaturwerkstatt.

Bisher nur En gros jetzt auch Detail

Stary Rynek 90
1 Treppe

Wir eröffnen **neben** unserem bisherigen En gros-Geschäft eine besondere Abteilung für den Detail-Verkauf sämtlicher
baumwollener und wollener Stoffe

BRACIA REIN



HARTUNG — Grasmäher, Getreidemäher, Garbenbinder, Pferderechen

Generalvertretung für Polen
ERWIN UTHKE Danzig-Zoppot
(Zur Posener Messe: „Stand im Freien" neben Messebüro)

Opel
10/30 HP, wie neu, billig zu verkaufen. Anfragen ul. Prusa 19, Tel. 6893.

3 Eichenbottiche
26. Ltr. Inhalt, Höhe 1,45 m, Durchm. 1,70 m
zu verkaufen
Brauerei G. ADAM
Międzychód (Wlkp.)

Zum
An- u. Verkauf
von Gütern und Rittergütern in jeder Größe empfiehlt sich
Georg Reinsch,
Glogau/Schlesien, Markt 4. Telephon 828.

Klavier
sehr wenig gebraucht, echt Nußholz, fabr. Carl Ecke Berlin ist umständehalber zu verkaufen.
Gwarna 15, II. Tr. links.

Fertige
Mäntel und Ulster
aus erstklassigen Stoffen, beste Verarbeitung, Ersatz für Massanfertigung, in neuesten Formen und Mustern empfiehlt
Ernst Ostwaldt
Poznań — Plac Wolności 17.
Modemagazin für Herren
Uniformen, Militär-Effekten
Gegründet 1850. Telefon 3907.

Verpachte, evtl. auch verkaufe später, Alters wegen
ein Wohnhaus
best. aus 3 Zimm., Küche, Keller nebst Stallung., Scheune und Bodenraum mit 3 Morgen Ackerland und Garten in Fraustadt in Nähe Glogau. Ang. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, u. 736.

Handelsnachrichten.

Abschluss der Lodzer Stadtanleihe. Die langwierigen Verhandlungen über eine Auslandsanleihe für Lodz sind nunmehr endgültig günstig beendet worden. Die Anleihebedingungen sind im grossen und ganzen festgesetzt und am 25. d. Mts. haben Vertreter des Lodzer Magistrats, der Stadtpräsident Ziemięcki und der Vizepräsident Wieliński einen Vorvertrag mit dem Auslandskonsortium unterzeichnet. Nach Erledigung einiger Formalitäten und nach Annahme der Anleihebedingungen durch die Stadtverordnetenversammlung wird der endgültige Vertrag unterzeichnet werden. Die Gelder aus dieser Anleihe stehen dann dem Magistrat sofort zur Verfügung. Die Anleihe beträgt 5 Millionen Dollar. Das Auslandskonsortium hat eine weit höhere Summe vorgeschlagen, doch haben die Magistratsvertreter den Wunsch ausgesprochen, die Beträge allmählich abzunehmen. Die Geldgeber vertraten aber den Standpunkt, die Anleihe müsse im ganzen abgehoben und vom Auszahlungstage an verzinst werden. Daher hat man sich endgültig nur auf 5 Millionen Dollar geeinigt. Die Geldgeber verlangten einen Kurs von 80 Prozent, während der Magistrat nur einen Kurs von 85 Prozent bewilligen wollte. Ueber diesen Ausgabekurs verhandelte man daher in der letzten Zeit fast ausschliesslich und einigte sich dann auf 83½ Prozent. Es wird versichert, dass diese Bedingungen ungewöhnlich günstig sein und weitaus besser als die Bedingungen der Warschauer Anleihe. Nicht zu vergessen ist ausserdem, dass die Stadt bei dieser Anleihe keinerlei Provision zahlt, da die Verhandlungen direkt mit den Geldgebern geführt wurden. Die Anleihe soll zu 75 Prozent für den Ausbau der Kanalisation und zu 25 Prozent für den Bau von Wohnhäusern verwendet werden.

Steuerstreit mit den Kohlenkonzernen. Wie wir von massgebender Seite erfahren, trägt die Tatsache, dass ein Teil der Umsätze der Kohlenfirmen „Robur" und „Fulmen" in Kattowitz nicht versteuert wurde, nicht den Charakter einer Steuerhinterziehung. Das Nichtversteuern ist vielmehr auf eine falsche Auslegung des Gewerbesteuergesetzes zurückzuführen. Die Direktionen dieser Firmen haben irrtümlicherweise angenommen, dass die Vergütungen aus den kommissionsweisen Verkäufen, welche die Konzerne für die Vermittlung des Kohlenexportes erhielten, ebenso von der Umsatzsteuer befreit sind, wie der Kohlenexport als solcher.

Als Ergänzung hierzu mögen noch folgende Einzelheiten dienen:

Im Jahre 1925 trat das neue Gewerbesteuergesetz in Kraft, das die Umsätze aus dem Export von der Gewerbesteuer befreit. Von diesem Augenblicke ab haben die Firmen, die den kommissionsweisen Kohlenverkauf betreiben, ausgehend von dem Gesichtspunkte, dass der Steuererlass auch sie betrifft, den Auslandsumsatz als von der Steuer befreit, aufgeführt. Zu betonen ist, dass auch die oberschlesischen Steuerbehörden diesen Standpunkt voll und ganz teilten.

Anlässlich des Aufenthaltes einer Sonderkommission zur Bekämpfung von Missbräuchen in Oberschlesien wurde die Frage des oben erwähnten Steuererlasses bei kommissionsweisen Verkäufen angeschnitten, woraufhin die Angelegenheit dem Finanzministerium unterbreitet wurde.

Es kann sich also lediglich darum handeln, ob diese oder jene Auslegung des Gewerbesteuergesetzes in Frage kommt, keinesfalls aber um eine Steuerhinterziehung, da sämtliche Umsätze den Steuerbehörden mitgeteilt wurden.

≡ **Zur Abrundung der Organisation des Naphthakartells** nach den Forderungen des Warschauer Handelsministers sind, wie schon früher erwähnt, zwischen den beteiligten Raffinerien noch eine Reihe von Verhandlungen erforderlich, die nur verhältnismässig langsamen Fortgang nehmen. Erst in den letzten Tagen sind endgültige Beschlüsse über die Organisierung des Paraffinexports sowie die Aufteilung der ausländischen Absatzmärkte unter die einzelnen Raffinerien zustande gekommen. Danach übernehmen den Export nach Deutschland die „Limanowa" (Milag) und „Fanto" zu insgesamt 85 Prozent, während die restlichen 15 Prozent den Gesellschaften „Galicja" und „Premier" (Galja) vorbehalten bleiben. Der Export nach Danzig, allen skandinavischen und baltischen Staaten, sowie England und den Niederlanden wird der „Polmin" übertragen. Nach Frankreich und Belgien liefert die „Limanowa" (für „Silvaplana" zu 75 Prozent, „Premier" zu 13 Prozent, „Galicja" zu 12 Prozent). Die österreichischen, ungarischen und jugoslawischen Märkten werden mit zusammen 85 Prozent den Gesellschaften „Dąbrowa" (Nova) und „Jaslo" (Erda), mit 15 Prozent der Gesellschaft „Premier" (Galja) überwiesen. Rumänien und die Schweiz sollen durch die „Galicja" (Firius), Italien durch die „Fanto" beliefert werden. Ueber die Ausfuhr nach der Tschechoslowakei ist noch eine besondere Verständigung mit dem dortigen Naphthakartell in Vorbereitung. In Aussicht genommen sind für diesen Markt jedenfalls die Gesellschaften „Dąbrowa" (Nova) und „Jaslo" (Erda). Die Ausfuhr nach Sowjetrussland soll nur durch Vermittlung des Kartells erfolgen. (Die hinter den oben angeführten Naphthagesellschaften in Klammern angegebenen Namen bezeichnen ihre ausländischen Tochtergesellschaften, die schon bisher dem Vertrieb der polnischen Naphthaprodukte dienten.) Endgültig festgelegt wurden nunmehr auch die Satzungen der Gesellschaft für geologische Untersuchungen und Suchbohrungen „Pionier", die nunmehr (mit fast dreimonatiger Verspätung) dem Finanz- und dem Handelsminister zur Bestätigung vorgelegt werden. Noch nicht wesentlich weitergekommen ist man in der Frage der Zentralisierung des inländischen Engrosvertriebes von Leuchtpetroleum, Benzin und Gasöl, sowie der Einbeziehung der übrigen Naphthaprodukte in das schon bestehende vorläufige Abkommen. Eine Unterkommission soll der für Anfang Mai einzuberufenden Versammlung einen näheren Entwurf zur Beschlussfassung vorlegen.

≡ **Aus der polnischen Bankwelt.** Der Generalversammlung der Bank Kwilecki, Potocki & Co. in Posen schlägt der Aufsichtsrat die Ausschüttung einer 10prozentigen Dividende für 1927 vor. Der Reingewinn der Bank Handlowy in Warschau beläuft sich für 1927 auf 2,4 Millionen Złoty, wovon nach Vorschlag des Aufsichtsrates die Aktien der 13. Emission eine 6prozentige und diejenigen der 14. Emission (die am Gewinn ab 1. Juli 1927 teilnehmen) eine 3prozentige Dividende erhalten sollen. — Die Generalversammlung der Poznański Bank Ziemian (Posener Landbank) hat den Aufsichtsrat ermächtigt, das Aktienkapital (1,2 Millionen Złoty) um 300 000 bis 1,3 Millionen Złoty zu erhöhen. Von dem Gewinn für 1927 in Höhe von 170 464,48 Złoty sollen 96 000 Złoty als 8prozentige Dividende verteilt und 31 723,46 Złoty auf das neue Geschäftsjahr vorgetragen werden. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde B. Amrogowicz gewählt. Ferner wurden u. a. Fürst O. Czartoryski, Graf Szembek und K. Chłapowski in den Aufsichtsrat gewählt.

≡ **Die Warschauer Industriegesellschaft „Kabel"** erhöht laut Aufsichtsratsbeschluss ihr Aktienkapital um 250 000 auf 1 Million Złoty. Der Emissionskurs beträgt 12,5 Złoty.

Der Fischfang an der polnischen Küste betrug im vergangenen Monat 107 t im Gesamtwerte von 119 000 Złoty. Davon entfielen 74,8 t auf Sprotten, 7,4 t auf Heringe, 9 t auf Lachse, 1 t auf Aale, 4,6 t auf Flundern und 5,4 t auf Dorsche. Im allgemeinen waren die Fänge im März heftiger Westwinde wegen nicht sehr reichlich, da dadurch die Fische vom Strande abgetrieben wurden. Im vergangenen Monat wurden an der polnischen Küste 9 Stürme verzeichnet. Im ersten Quartal dieses Jahres betrugen die polnischen Küstenfänge 302 t ausschl. der Fänge an der Danziger Küste.

≡ **Die polnisch-tschechoslowakische Handelskonvention vom 23. April 1925 ist,** wie der Warschauer Aussenminister soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 48) bekannt gibt, mit rückwirkender Kraft vom 24. Februar 1928 auf das Gebiet der Freien Stadt Danzig ausgedehnt worden.

Märkte.

Getreide. Posen, 28. April. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	53.00— 54.00
Roggen	52.50— 54.00
Weizenmehl (65%)	74.00— 78.00
Roggenmehl (65%)	76.25
Roggenmehl (70%)	74.25
Braugerste	49.00— 51.00
Mahlgerste	—.—
Hafer	43.00— 45.00
Weizenkleie	34.00— 35.00
Roggenkleie	37.00— 38.00
Felderbsen	46.00— 51.00
Folgererbsen	55.00— 65.00
Viktoriaerbsen	60.00— 82.00
Speisekartoffeln	8.00— 8.50
Sommerwicken Ia	35.00— 38.00
Peluschken	37.00— 40.00
Gelbe Lupinen	24.50— 25.50
Blaue Lupinen	23.00— 24.00
Seradella	30.00— 31.00
Klee (weißer)	180.00—280.00
„ (gelber) in Hülsen	70.00— 90.00
„ (gelber) enthülst	150.00—180.00
„ (roter)	220.00—310.00
„ (schwedischer)	290.00—350.00
Timothyklee	60.00— 68.00

Gesamttendenz weiterhin schwach.

Warschau, 27. April. Notierungen der Getreidebörse für 100 kg fr. Warschau: Kongr. Roggen 681 gl. 53—54, blaue Lupine 23—24. Marktpreise: Weizen 742 gl. 59—60, Braugerste 52—53, Einheitshafer 50 bis 51, Weizenmehl 4/0 A 93—95, 4/0 85—87, Roggenmehl 65proz. 77—78, Roggenkleie 35.50—36.50, Weizenkleie 35—36. Tendenz leicht abgeschwächt.

Lemberg, 27. April. Weizen und rumänischer Mais wird in kleineren Mengen zu bisherigen Preisen gehandelt. Sonst ist die Lage unverändert. Börsenpreise: Sammelweizen 57—58, rumän. Mais 44—44.50.

Krakau, 27. April. Inlandsweizen 61—62, Handelsweizen 60—61, ungarischer Weizen loko Orlow 59.60, argentinischer Weizen Barusso 59—59.50, inl. Domänenroggen 59—60, inl. Roggen bis zu 5 Prozent verunreinigt 56—57, Inlandsroggen 55—56, Domänenhafer 48.50—49, Handelshafer 47—48, Krakauer Weizenmehl 45proz. 93—94, 50proz. 92—93, dunkles Backmehl 79—80, Griesmehl 97—98, Kongr. Mehl 0000 88—89, Krakauer Roggenmehl 65proz. 79—80, Posener Roggenmehl 65proz. 82—83. Tendenz behauptet, für Auslandsgetreide fest. Zufuhren schwächer.

Kattowitz, 27. April. Inlandsweizen 56—58, Exportweizen 58—60, Inlandsroggen 54—57, Exportroggen 59—61, Inlandshafer 48—50, Exporthafer 51—53, Inlandsgerste 51—53, Auslandsgerste 53—56. Frei Käuferstation: Leinkuchen 56—58, Weizenkleie 37 bis 39, Roggenkleie 38—40. Tendenz ruhig.

Berlin, 28. April. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 271—274 (74.5 kg Hektolitergewicht, östliche Stationen über Notiz), Mai 285, Juli 295.75—296, August 276. Tendenz: etwas fester. **Roggen:** märk. 286—288 (69 kg Hektolitergewicht, östliche Stationen über Notiz), Mai 303.50—303.25—304, Juli 278, August 253.75—254. Tendenz: fester. **Gerste:** Sommergerste 254—290. Tendenz: behauptet. **Hafer:** märk. 263 bis 269, Mai 271—269. Tendenz: stetig. **Mais:** 239 bis 243 (zollbegünstigter Futtermais). Tendenz: stetig. **Weizenmehl:** 34—37.75. **Roggenmehl:** 38.75—40.75. **Weizenkleie:** 18. **Weizenkleiemelasse:** 16.75—17.25. **Roggenkleie:** 18.50—18.75. **Viktoriaerbsen:** 52—62. **Kleine Speiseerbsen:** 36—39. **Futtererbsen:** 25—27. **Peluschken:** 24—24.50. **Ackerbohnen:** 23—24. **Wicken:** 24—26. **Lupinen, blau:** 14—14.50. **Lupinen, gelb:** 15—15.80. **Seradella, neue:** 24—28. **Rapskuchen:** 19. **Leinkuchen:** 23.50—24. **Trockenschnitzel:** 15.75—16. **Soyaschrot:** 21.70—22.30. **Kartoffelflocken:** 27.50 bis 27.80.

Produktenbericht. Berlin, 28. April. Berlin zeigte auf die Festigkeit des Auslandes und die beträchtliche Erhöhung der Cifofferten nur eine geringe Reaktion. Das Geschäft hielt sich auf allen Marktgebieten in engen Grenzen. Das inländische Angebot von Weizen blieb ziemlich klein, aber auch die Nachfrage war keineswegs lebhaft, Polen hielt weiter mit Geboten zurück. Die Preise stellten sich für effektive Waren und für Lieferungen etwa 1 Mark höher. Roggen ist aus den Provinzen eher etwas reichlicher angeboten und begegnet infolge des schlechten Rogenmehlabsatzes nur geringer Nachfrage. Die Roggenlieferungspreise erhöhten sich um 1 bis 1½ Mark. Weizenmehl ist in den Offerten etwa 25 Pfennig höher gehalten, Umsätze waren aber selbst auf gestriger Preisbasis nur in geringstem Ausmasse zu beobachten. Roggenmehl bei unveränderten Preisen gleichfalls sehr still. Hafer und Gersten liegen fast geschäftslos.

Vieh und Fleisch. Berlin, 28. April. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Auftrieb: 2285 Rinder (darunter 620 Ochsen, 602 Bullen, 1083 Kühe und Färsen), 2578 Kälber, 5100 Schafe, — Ziegen und 13 985 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen.

Rinder: Ochsen: a) 60—61, b) 54—58, c) 48—51, d) 38—45. — Bullen: a) 53—54, b) 50—52, c) 46 bis 49, d) 42—44. — Kühe: a) 45—46, b) 32—41, c) 23—27, d) 18—21. — Färsen: a) 56—57, b) 49 bis 53, c) 42—45. — Fresser: 34—44.

Kälber: a) —, b) 70—80, c) 50—65, d) 35—45.

Schafe: a) (Stallmast) 60—63, b) 55—59, c) 45—53, d) 33—40.

Schweine: a) 51, b) 50—51, c) 50—51, d) 47—50, e) 44—47, f) —, g) 45—48.

Marktverlauf: Bei Rindern langsam, ausgesuchte Rinder über Notiz, bei Kälbern, Schafen und Schweinen ruhig.

Vom 15.—17. Mai Mastviehausstellung.

Fische. Kattowitz, 27. April. Die Nachfrage nach frischen Fischen ist am hiesigen Platze schwach. Die Zufuhren sind gleichfalls klein. Notiert wird für 1 kg: Karpfen lebend 5.40—5.30, tot 4, Schleie lebend 5, tot 3, Karauschen lebend 5—6, tot 2—3.50, Lachs 8—9, Eiszander 4—4.50, Zander gefroren 3.

Molkereierzeugnisse. Bromberg, 27. April. Grosshandelspreise für 1 kg in zł loko Bromberg: Tafelbutter 6.40—6.80, Speisebutter 5.80—6, Milch 0.32 für 1 Liter, Sahne 2.40—3.60, Tilsiter und Lembertower Vollfettkäse 4, halbf. 2.40, Allgäuer 2.40—3.60, Romadour vollf. 3.60—4, halbf. 2.60, Lembertower Magerkäse 0.90, Quark 0.74. Tendenz ruhig.

Kattowitz, 27. April. Der Preisrückgang für Butter macht am hiesigen Markt Fortschritte. Nach vorherigem schwachem Angebot tauchen nunmehr aus allen anderen Provinzen eingeführte grössere Buttermengen auf. Der Grosshandelspreis beträgt 6.60 bis 6.70 zł für 1 kg. Da in Kleinpolen der Butterpreis nur 6.30 zł beträgt, wird auch für Kattowitz ein weiterer Preisrückgang erwartet. Die Ausfuhr hat besonders nach Deutschland nachgelassen. Der Preis für den Export wird auf 6.50 zł für 1 kg kalkuliert.

Gemüse. Warschau, 27. April. Amtliche Grosshandelspreisliste des Warschauer Gemüsemarktes. Notierungen für 100 kg, wenn nicht anders angegeben: Wrucken 5—7, Rüben in Bündeln zu 60 Stück 40, 100 kg 24—26, Zwiebeln 1. Sorte 38—40, 2. Sorte 30—36, Meerrettich 1 kg 1—1.50, weisses Kraut 22, in Köpfen 60 Stück 20—24, Sauerkraut 18—24, rotes Kraut in Köpfen 36, italienisches Kraut in Köpfen 60 Stück 42—48, Mohrrüben 33—36, Petersilie 45—50, Radieschen 4 Bündel 2—2.50, Salat in Köpfen 60 Stück 18—25, Sellerie 180—240, Spinat 16 kg 48—64, Wagenkartoffeln 12—14, Waggonkartoffeln 10—11.

Hopfen. Lublin, 27. April. Am hiesigen Hopfenmarkt ist das Interesse sowohl seitens der hiesigen Brauereien wie auch seitens des Auslandes schwach. Beste Auswahlsorten sind nur noch sehr selten aufzutreiben. Die Preise der vergangenen Woche können sich weiter behaupten. Tendenz abwartend.

Chemikalien. Berlin, 20. April. Berichtet von Adolph Asch Söhne. Vaseline pharmazeutisch, beste amerikanische Abladungen notieren: hellgelb $ 11.75, orangegelb $ 10.75, schneeweiss $ 24.—. Auto-Oils. Die Preise sind allgemein von den Abladern in Anpassung an die stattgefundenen Preissteigerungen erhöht worden. — Tran. In dem Gebiet südlich Finmarken kann der Dorschfang als beendet angesehen werden. — Das Ergebnis ist gegenüber 1927: 1928 bis 15. April 48,4 Millionen Dorsche; 40 100 Hektoliter. 1927 bis 15. April 54 Millionen Dorsche; 61 300 Hektoliter. Die Preise liegen daher in steigender Linie, und besonders Dampf-Trane sind bei erhöhten Preisen sehr knapp. — Brauner Berger-Tran $ 12.25, braun-blank $ 15.60 cif Stettin. — Harz amerikanisch. Die Preise für neue Ernte Mai/Juni-Abladung passen sich immer mehr den Notierungen für letzte Abladungen aus alter Ernte an. Für prompte Mittel-Qualitäten gaben die Preise etwas nach: H/J loko $ 4.70, Mai eintreffend $ 4.65, Mai-Juni-Abladung $ 4.60. W. W. loko $ 5.80, Mai eintreffend $ 5.70, Mai-Juni-Abladung $ 5.40 cif Hamburg. — Harz französisch. J fob-Bordeaux $ 8.50, W. W. fob-Bordeaux $ 9.55. — Terpentinöl, notiert niedriger prompt ab-Lager-Hamburg $ 20.20 per 100 kg, französisch prompt ab-Lager-Hamburg $ 20.40. — Carnaubawachs, fettgrau loko 127/—, schwimmend 126/—, courantgrau loko 129/—, schwimmend 128/—. — Japanwachs, loko 83/—, März/Mai-Abladung 80/— cif Hamburg. — Holzöl ab-Lager-Hamburg £ 76.—.—, April/Mai £ 72.—.—. — Paraffin amerikan., weiss in Tafeln 50/52 grädig loko $ 10.20, weiss in Schuppen 50/52 grädig loko $ 9.20. — Schellack, T. N. orange loko 183/—; schwimmend 175/— cif-Hamburg. — Rizinusöl, medizinal £ 50.—.—, I. Pressung £ 46.—.—, II. Pressung £ 43.—.— per 1000 kg cif-Hamburg.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	28.4.	27.4.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.25G	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	92.00G
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.50G	96.50G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	56.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	33.00G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	79.00B	79.00B

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	28.4.	27.4.		28.4.	27.4.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	52.50B	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	106.00G
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	114.00B	—
Bk. Stadtnag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
BrowarGrodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	14.00G	Płótno	—	—
Cegielski H.	51.00B	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skor	—	—	Unja	26.75G	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	85.00 +
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	—	—			

Tendenz: ruhig.
G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft
* = ohne Umsatz.

Der Złoty am 27. April 1928. Mailand 212.75, Neuyork 11.25, London 43.51, Prag 377.50, Riga 58.55.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	28.4.	27.4.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	75.75	76.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	85.50	65.50
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.00	104.00
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	62.00	62.00

Industrieaktien.

	28.4.	27.4.		28.4.	27.4.
Bank Polski	160.00	160.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	130.00	130.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	123.00	123.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Cegielski	—	—
Bk. Zw. i. Pos.	—	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	43.25	43.50
Puls	—	—	Modrzejów	49.50	49.50
Spiess	162.50	—	Norblin	—	197.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	114.00	114.00
Elektr. Dąbr.	—	79.00	Parowozy	—	—
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	12.75
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	64.50	66.50	Rudzki	—	57.50
Brown Bovery	—	—	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	11.60	—
Siła i Światło	125.00	124.00	Zieleniewski	—	—
Chodorów	152.00	—	Zawiercie	—	34.25
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	18.75	19.75
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	194.00	—
W. T. F. Cukru	77.00	—	Herbata	—	—
Firley	55.00	55.50	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	155.00	153.00	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	94.50	—	Lombard	—	—

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	28. 4. Geld	28. 4. Brief	27. 4. Geld	27. 4. Brief
Amsterdam	—	—	—	—
Berlin*)	212.89	213.31	213.04	213.46
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.39	43.61	43.40	43.61
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	—	—	35.01	35.19
Prag	26.35	26.48	26.36	26.48
Rom	46.88	47.12	46.98	47.12
Stockholm	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Zürich	171.37	172.23	171.34	172.20

*) Ueber London errechnet.
Tendenz: ruhig.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen.

Devisen	28. 4. Geld	28. 4. Brief	27. 4. Geld	27. 4. Brief
London	25.002	—	25.002	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	122.397	122.703	122.472	122.778
Warschau	57.37	57.52	57.36	57.51
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.39	57.54	57.38	57.53

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 28. April, 13 Uhr. Wie immer an Sonnabenden, ist auch heute das Geschäft zunächst wesentlich ruhiger, da der Ordereingang nur zögernd einzusetzen pflegt. Die Spekulation hatte von gestern viel übrig behalten und neigt eher zu Glattstellungen. Trotzdem konnte sich die freundliche Grundstimmung der letzten Tage erhalten, zumal der Rückgang der Arbeitslosenziffern einen guten Eindruck machte, die feste Haltung der gestrigen Neuyorker Börse anregte und verschiedene Abschlüsse aus der Industrie (Bergmann, Holzmann usw.) günstige Beurteilung fanden. Stärkere Beachtung auch seitens des Auslandes fanden wieder nur Spezialpapiere. Farben lagen in Erwartung des Geschäftsberichtes lebhafter, und Rheinstahl wurden von dieser Bewegung mitgezogen, Berger und Holzmann hatten grosses Geschäft, auch Autowerte waren um mehrere Prozent erhöht. Deutsche Erdöl, Bank für Elektrische Werte, Hansa, Rheinisch-Westfälische, Elektrizität waren sonst noch die wenigen Ausnahmen mit bis zu 5 Prozent betragendem Gewinn, während im allgemeinen die Abweichungen gegen gestern mittag gering blieben. Polyphon eröffneten 4 Proz. schwächer. Im Verlaufe wurde die Kursentwicklung uneinheitlich: Spezialitäten, zu denen noch einige Bankaktien und Schiffahrtswerte hinzukamen, auch Gesfuerel, Loewe, Schlesische Erdgas, Ilse Bergbau, Karstadt und Tietz konnten mehrprozentige Gewinne erzielen. Befürchtungen betreffs einer Erhöhung des Privatdiskontes, die auf Grund des sehr angespannten Geldmarktes auftauchten, liessen die Spekulation sehr vorsichtig operieren. Anleihen lagen freundlich, Ausländer ruhig. Anatolier in Reaktion auf die gestrige Steigerung etwas schwächer, dagegen Bosnier weiter anziehend. Pfandbriefe still, teilweise etwas freundlicher, Roggenpfandbriefe bis 5 Pfennig fester. Devisen eher gefragt. Bemerkenswert ist die feste Haltung des englischen Pfundes. Die Sätze des Geldmarktes zeigten weiter Tendenz nach oben. Tagesgeld 7½—9 Prozent, Geld über Ultimo 7½—9½ Prozent, Monatsgeld 7½ bis 8½ Prozent nominell.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	28. 4.	27. 4.		28. 4.	27. 4.
Dt. R.-Bahn	97.25	97.62	Goldschmidt	—	107.12
A.G.f.Verkehr	213.00	211.25	Hbg. Elk.-Wk.	—	162.62
Hamb. Amer.	158.75	—	Harpen. Bgw.	173.75	—
Hb.Südam.	224.00	—	Hoesch	146.25	142.50
Hansa	236.00	233.25	Holzmann	169.50	—
Nordd. Lloyd.	156.75	—	Ilse Bgbau.	295.00	290.00
Al.Dt.Kr.Anst.	137.25	—	Kaliw. Asch.	188.00	187.00
Barmer Bank	141.50	—	Klöckner	123.50	121.75
Berl.Hls.-Ges.	264.50	—	Köln-Neuess.	147.00	142.50
Com.u.Pr.-Bk.	179.50	—	Löwe, Ludw.	258.00	260.00
Darmst. Bank	252.00	251.50	Mannesmann	154.75	152.75
Deutsch.Bank	164.00	162.00	Mansf. Bgb.*)	123.00	128.00
Disc.-Ges.	154.75	—	Metallbank	—	134.75
Dresdner Bk.	—	—	Nat. Auto-Fb.	—	100.25
Mtdtsch.K.Bk.	—	214.00	Oschl. Eis. Bd.	—	111.50
Schulth. Patz.	368.50	371.50	Oschl. Koksw.	106.75	107.00
A. E. G.	169.75	—	Orenst. u. Kop.	132.62	132.56
Bergmann	192.00	—	Ostwerke	317.00	320.00
Berl. Msch.-F.	133.50	—	Phönix Bgbau	101.25	99.25
Buderus	96.87	97.50	Rh.Braunkoh.	292.50	294.00
Cop. Hisp. Am.	621.00	627.00	Rh. Elek.-W.	165.50	161.75
Charl. Wasser	137.75	—	Rh. Stahlwk.	167.75	158.50
Conti Caoutch.	129.87	—	Riebeck	156.00	152.25
Daimler-Benz	110.75	106.00	Rütgerswerke	103.75	103.00
Dessauer Gas	207.00	—	Salzdetfurth.	310.50	306.50
Dt. Erdöl-Ges.	134.50	—	Schl. Elek.-W.	211.00	205.00
Dt. Maschinen	53.00	—	Schuckt. & Co.	200.50	200.00
Dynam. Nobel	131.75	—	Siem.&Halske	314.50	313.50
El. Lief.-Ges.	173.50	—	Tietz, Leonh.	278.62	276.00
El. Licht u.Kr.	230.50	—	Transradio	174.25	174.00
Essen. Steink.	140.00	—	Ver.Glanzstoff	768.00	768.00
I. G. Farben	273.50	—	Ver. Stahlw.	97.00	96.50
Felten u.Guill.	134.25	—	Westeregeln	204.25	205.00
Gelsenk. Bgw.	139.50	—	Zellst. Waldh.	306.00	309.25
Ges. f. el. Unt.	293.00	289.87	Otavi	45.25	45.25

	28. 4.	27. 4.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.10	52.10
„ „ 60-90 000	54.25	54.40
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	17.40	17.40

Industrieaktien.

	28. 4.	27. 4.		28. 4.	27. 4.
Accumulator.	—	167.00	Laurahütte	85.25	85.25
Adlerwerke	—	93.50	Lorenz	142.50	144.00
Aschaffenbrg.	—	205.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	573.00	579.75	Nordd. Wollk.	214.25	214.00
Berger, Tiefb.	401.00	396.00	Pöge, Eltr.-W.	119.75	117.50
Dt. Kabelwk.	73.00	70.00	Riedel	41.25	42.00
Dt Wollw.	58.00	57.50	Sachsenwerke	135.00	129.00
Dt. Eisenhd.	87.25	86.75	Sarotti	194.50	194.00
Feldmühle	202.50	205.00	Schl.Bgb.u.Zk	—	128.00
Hohenlohe	93.25	92.25	Schl. Textil	—	66.50
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	319.00
Körting, Gebr.	76.75	—	Stollb. Zink.	—	181.00
Lahmeyer	183.00	183.50			

Tendenz: freundlich.
*) exkl. Dividende.

Amtliche Devisenkurse.

	28. 4. Geld	28. 4. Brief	27. 4. Geld	27. 4. Brief
Buenos Aires	1.786	1.790	1.785	1.789
Canada	4.176	4.184	4.175	4.183
Japan	1.986	1.990	1.986	1.990
Konstantinopel	2.130	2.134	2.128	2.132
London	20.393	20.433	20.381	20.421
New York	4.1760	4.1860	4.1770	4.1850
Rio de Janeiro	0.503	0.505	0.503	0.505
Uruguay	4.321	4.329	4.331	4.339
Amsterdam	168.47	168.81	168.38	168.72
Athen	5.445	5.455	5.425	5.435
Brüssel	58.39	58.51	58.355	58.475
Danzig	81.555	81.715	81.52	81.68
Helsingfors	10.512	10.532	10.507	10.527
Italien	22.025	22.065	22.025	22.065
Jugoslawien	7.353	7.367	7.353	7.367
Kopenhagen	112.07	112.29	112.02	112.24
Lissabon	17.48	17.52	17.58	17.62
Oslo	111.74	111.96	111.71	111.93
Paris	16.445	16.485	16.43	16.47
Prag	12.38	12.40	12.373	12.393
Schweiz	80.515	80.675	80.49	80.65
Sofia	3.017	3.023	3.017	3.023
Spanien	69.57	69.71	69.68	69.82
Stockholm	112.05	112.27	112.01	112.23
Budapest	72.97	73.11	72.93	73.07
Wien	58.79	58.91	58.775	58.895
Kairo	20.91	20.95	20.905	20.945
Reykjawik (100 Kronen)	92.16	92.34	92.16	92.34

Ostdevisen. Berlin, 28. April. Auszahlung Warschau: 46.775—46.975; grosse Złoty-Noten: 46.575 bis 46.975; 100 Reichsmark = 212.88—213.79.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Handelsnachrichten.

Verlängerung des Eisensyndikats. Am 25. d. Mts. wurden die drei Tage lang dauernden Verhandlungen der Mitglieder des Eisenhüttensyndikats beendet. Hauptberatungspunkt war die Verlängerung des am 1. Juli d. Js. ablaufenden Syndikatsvertrages. Schwierigkeiten machten sich hauptsächlich bei der Verteilung der Kontingentquoten an die einzelnen Syndikatsmitglieder geltend. Eine Einigung wurde schliesslich dadurch erzielt, dass eine der grösseren Hütten für eine Verringerung des Kontingents eine Geldentschädigung erhielt. Zu verteilen waren 350 000 t Röhren und Blech, die Polen vom internationalen Eisenhüttensyndikat zugesprochen worden waren. Der Syndikatsvertrag wurde auf drei weitere Jahre verlängert, doch bleiben für die nächsten Sitzungen des Syndikats noch die Fragen der Gründung eines Syndikatsbüros im Auslande und der Aenderung der inneren Organisation zu erledigen.

Professor Ernst Pfohl, Warenwörterbuch für alle Industrie-, Handels- und Gewerbezweige in vier Sprachen. Deutsch, Englisch, Französisch und Russisch. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1928. Geheftet 13 Rmk., Leinen 15 Rmk.

Man erwartet nach dem korpulenten Titel einen grossen Wälzer und ist deshalb über die schlanke Linie dieses Buches erstaunt. Die Ursachen dieser Handlichkeit: feinstes Dünndruckpapier, kleine, dennoch deutliche Schrift, und vor allem: dieser Professor Pfohl, dessen französisch-deutsches Wörterbuch schon den Beifall der modernen Sprachenbeflissenen gefunden hat, versteht es prächtig, das Material so lange zu punktrollern, bis nur noch das Notwendige dasteht. Aber hiervon fehlt auch nichts, das ist vollständig; möglich war dies durch das verblüffend einfache — nach Nietzsche deshalb sogar geniale — System Pfohls, den Raum bis zum letzten auszunutzen. Das Notige, in diesem Lexikon ist das, was in den anderen zum grossen Teil fehlt, nämlich die Fachausdrücke, an der Zahl mehr als 12 000, aus den riesigen Erwerbszweigen, die der Titel anführt. Es gibt wohl umfangreiche Spezialwörterbücher für einzelne Branchen und allgemeine Nachschlagewerke, die mal hier und mal da ein Körnchen aufpicken, aber dieses Mittelding, wie es das „Warenwörterbuch“ darstellt, ist neu und die erstmalige Erfüllung langgehegter und auch oft ausgesprochener Wünsche. Eigens erwähnt sei, dass Professor Pfohl auch Glas, Leder, Zündwaren, Radio usw. behandelt, was besonders wichtig ist, da grössere Spezialwerke hierüber noch nicht bestehen. So kann man wohl behaupten, dass das „Warenwörterbuch“ jedes deutsche, französische, englische und russische Nachschlagewerk ergänzt. Und wie darf sich der Benutzer über die sinnreiche Methode getrennter Anordnung der vier Sprachen freuen, die nur einen kurzen Blick erfordert, um ihn sofort das Gesuchte finden zu lassen. Der schmucke Band bietet den gleichen Stoff wie vier Spezialwörterbücher, die insgesamt viermal so dick und damit viermal so teuer wären. Der Vorzug, dass wir nunmehr auch für das Russische einen billigen neuzeitlichen Behelf haben, erheischt ein Extrablatt der Anerkennung. Alles in allem möchte man sagen, dass das neue „Warenwörterbuch“ dem Autor Professor Pfohl eine neue gute Note auf seinem Zeugnis als hervorragender Wörterbuch-Fachmann ausstellt, aber auch seinem Verleger, Brockhaus, alle Ehre macht. Es sollte bei jedem in der Reihe der unentbehrlichen Nachschlagewerke stehen, der in den vier Sprachen zu arbeiten hat.

Politische Umschau.

Berliner Brief.

Der Wunsch nach Erhaltung des Friedens ist in so starkem Maße Allgemeingut der Völker und Sorge der Regierungen geworden, daß man überall in der Welt anfängt, ernsthaft darüber nachzudenken, was zur Sicherung des Friedenszustandes innerhalb menschlicher Möglichkeiten geschehen kann. Man kann innerhalb dieser Bestrebungen zur Friedenssicherung eine fortschrittliche und eine hemmende Richtung unterscheiden. Zur letzteren gehört unbestreitbar die französische Politik in Europa, die den in den Pariser Vororten geschaffenen Zustand für der Weisheit und Entwicklung letzten Schluß erklärt, zwar auch den Frieden will, aber einen ganz bestimmten Frieden, wie er unmittelbar nach Kriegsende unter dem Einfluß der Kriegsstimmung und der Siegerallmacht zustande gekommen ist. Die Verhandlungen im sogenannten Sicherheits- und Abrüstungsausschuß des Völkerbundes haben klar das Bestreben der einen Gruppe hervortreten lassen, durch Macht und Militärbündnisse, die für unantastbar gelten sollen, die andere Gruppe in Europa in einem Zwangsfrieden festzuhalten, der eine Quelle immer neuer Reibungen und Unzuträglichkeiten ist und bleiben muß. Die friedliche und verständnisvolle Beseitigung der in den Friedensdiktaten geschaffenen Ungerechtigkeiten will immer noch nicht recht in Gang kommen. Auch der Verzicht der politisch und militärisch Mächtigen auf bewaffnete Austragung der Gegensätze und damit eine Vorstufe zur weiteren Abrüstung ist ebensowenig zu erreichen wie das Zugeständnis, daß dann wenigstens die einseitige Entwaffnung als Gefahrenquelle beseitigt werden muß. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat man nun durch den Vorschlag eines Friedenspaktes der Großmächte versucht, eine klaffende Bresche in das auf gegenseitiges Mißtrauen eingestellte Bündnissystem des alten Europa zu schlagen. Frankreichs in der letzten Woche veröffentlichte Antwort gewährt einen vielleicht heilsamen Einblick in die Schwierigkeiten dieser Aktion. Frankreich will wohl, wie überall, wo Worte billig sind, einen „Friedenspakt". Daneben wünscht es aber seine mannigfaltigen Kriegspakte aufrechtzuerhalten. In Amerika, wie übrigens auch in England und Deutschland, hat die Antwort Frankreichs sehr ungünstig gewirkt. Immerhin wird man in Amerika versuchen, eine Art Kompromißlösung in Form einer Kommentierung der französischen Vorschläge zu finden. Wie es heißt, denkt man vielleicht an ein Antikriegsbündnis zunächst von fünf Großmächten, nämlich den Vereinigten Staaten, England, Deutschland, Italien und Japan. Viel praktischen Wert würde ein solches Bündnis allerdings nicht haben. Es wäre vielleicht eine gegen Frankreich gerichtete moralische Demonstration.

Nach dem Ausfall der

französischen Wahl

ist allerdings nicht damit zu rechnen, daß Frank- wird. Der französische Ministerpräsident hat im ersten Wahlgange einen völligen Sieg über seine offenen und geheimen Gegner von Links davongetragen. Dieser Erfolg wird ihn auch außenpolitisch in seiner bisherigen Haltung bestärken, d. h. in der Ablehnung aller Versuche, irgendwie an den Kriegsergebnissen, wie sie vorliegen, rütteln zu lassen. Eine bittere Lehre für Frankreich ist der Ausfall der Wahlen in Elsaß-Lothringen gewesen, die offene „Protestwahlen" im vollen Sinne des schon aus deutscher Zeit her bekannten Wortes gewesen sind. Das elsässisch-lothringische Volk hat sich die Pariser Bevormundung seiner Gesinnung nicht gefallen lassen und ganz erstaunlich hohe Stimmenzahl gerade für die im Gefängnis sitzenden Autonomisten abgegeben, denen weder eine Presse noch ein Parteiapparat zur Verfügung stand. Von diesen selbständigen Autonomisten werden wahrscheinlich drei gewählt werden. Hinzukommen noch eine sehr beträchtliche Anzahl von mehr oder weniger offenen Autonomisten, die auf den Listen der klerikalen Partei stehen. Der Versuch, die gerechten und gesetzlichen Wünsche Elsaß-Lothringens nach Achtung ihrer sprachlichen kulturellen und religiösen Eigenart mit Polizeiterror und staatlichen Druck zum Verstummen zu bringen, sind gescheitert. Auch Frankreich wird sich, das hat das Wahlergebnis der letzten Woche gezeigt, damit abfinden müssen.

daß in seinen Grenzen nationale Minderheiten wohnen und als solche angesehen werden wollen.

In England hat die Golfspielreise Lord Birkenheads nach Berlin einigermaßen Aufsehen erregt. Man glaubt, daß dieser Staatsmann den Versuch unternommen habe, Deutschland für eine gegen Rußland gerichtete Bündnispolitik zu gewinnen und zwar gegen das Versprechen gewisser mit dem Friedensvertrag im Zusammenhang stehender politischer und wirtschaftlicher Erleichterungen. Die Regierungen haben Stillschweigen in dieser Angelegenheit bewahrt. Es ist aber kaum anzunehmen, daß Deutschland sich in eine einseitige Bündnispolitik hineinmanövrieren lassen wird, zumal England in seinen politischen Beeinflussungsversuchen mit dem Halten von Versprechungen nicht gerade sehr zuverlässig ist. Auch die Kellognote wird in Rußland als ein politischer Isolierungsversuch aufgefaßt, da sie der russischen Regierung nicht übermittelt worden ist.

In China hat die Südarmee wiederum einen Erfolg errungen. Tschangsolin sitzt noch in Peking. Nach den Kämpfen vom Sommer 1927 hat die Nordarmee ihre Front stark ausgebaut. Im Süden haben sich verschiedene Regierungen abgewechselt. Der christliche General Feng hat inzwischen einen Erfolg errungen. Der Kampf geht um die Bezirkshauptstadt Schantungs Tsinanfu. Die Eroberung dieser Stadt würde eine Sprengung der Nordfront bedeuten und den Vormarsch gegen Peking ermöglichen. Allerdings fragt es sich, ob nicht inzwischen wieder einer oder der andere Unterführer abschwenkt. Außerdem sprechen auch noch die fremden Mächte, vor allem Japan, ein Wort mit, das kein Interesse am Siege der einen oder anderen Gruppe hat.

In Deutschland ist der Wahlkampf in Gang gekommen, ohne daß er bisher allzu leidenschaftliche Formen angenommen hat. Eine scharfe Auseinandersetzung ist über das Verbot des Rotfrontkämpferverbandes entstanden, das vom Reichsinnenminister erlassen worden ist, und bei den Länderregierungen Widerstand gefunden hat. Der Staatsgerichtshof soll über die Rechtmäßigkeit dieses Verbotes entscheiden. Einen Einblick in unruhige und düstere Zeiten, in die nun schon als fernliegend empfundene Welt der Nachkriegskämpfe Deutschlands gegen die Gegner an den Grenzen und um die innere Ruhe und Sicherheit gewähren die Prozesse über die sogenannten Fememorde. Es beginnt sich allmählich eine etwas ruhigere Beurteilung dieser aus der Zeit heraus zu verstehenden Geschehnisse durchzusetzen. Die kommende Reichsregierung, wie sie auch aussehen möge, wird wohl früher oder später nicht um eine allgemeine Amnestie derjenigen politisch zu wertenden Vergehen herumkommen, die von der einen oder anderen Seite in den revolutionären Nachkriegszeiten verübt worden sind.

Aus der Republik Polen.

Minister Patek reist noch nicht.

Warschau, 27. April. (A. W.) Die Abreise des polnischen Gesandten in Moskau, Patek, die heute erfolgen sollte, ist um eine Woche vertagt worden. Patek wird wahrscheinlich in den ersten Maitagen wieder nach Moskau zurückreisen.

Urlaub.

Warschau, 27. April. (A. W.) Unmittelbar nach der Uebernahme des Postens des Vizeministers im Außenministerium durch Herr Wysocki wird Direktor Jackowski einen mehrmonatigen Urlaub antreten. Als vorläufiger Stellvertreter übernimmt vermutlich der Botschaftsrat Arciszewski die Leitung des politischen Departements.

Um die Investierungskredite.

Warschau, 27. April. (A. W.) Hier ist der europäische Vertreter des Bankhauses Dillon Oberst Logan eingetroffen, um mit Regierungsstellen in finanzielle Fühlung zu treten. Die Ankunft des Obersten Logan steht im Zusammenhang mit den eingeleiteten Verhandlungen der polnischen Regierung über die Gewährung von Investierungskrediten und einer Eisenbahnanleihe. Bekanntlich besitzt das Bankhaus Dillon aus dem Titel, der im Jahre 1924 aufgenommenen Anleihe, eine Garantie in den Einnahmen der polnischen Staatseisenbahn. Bei der eventl. Aufnahme der neuen Anleihe muß diese Frage mit dem Bankhause Dillon erledigt werden.

Der neue Vizeminister im Außenministerium.

Warschau, 28. April. Der bisherige polnische Gesandte in Stockholm, Dr. Wysocki ist in Warschau eingetroffen, um den Posten des Vizeministers im Außenministerium zu übernehmen. Auf dem Bahnhofe wurde er von Beamten des Außenministeriums mit dem Direktor Bertoni an der Spitze begrüßt.

Eine „Transaktion".

Der „Kurjer Poznański" wird aus Warschau gemeldet: „In der Sitzung des Seniorenkonvents des Senats ist es zu einer sehr interessanten Transaktion gekommen. Bekanntlich war in der vergangenen Woche die Sitzung des Konvents auf Verlangen des Senators Hasbach vom Deutschen Klub, der einen Sitz in der Unterrichtskommission verlangt hatte, vertagt worden. Eine ähnliche aggressive Haltung nahmen die Juden und Deutschen in der Mittwochsitzung an, obwohl ihnen erklärt worden war, daß im Sinne statistischer Aufzeichnungen ihnen ein Sitz in der Unterrichtskommission nicht zufalle. Darauf wurde von den beiden Klubs der Vorschlag gemacht, ihnen den Sitz in der Unterrichtskommission gegen einen Austausch in anderen Kommissionen abzutreten. Nach längerer Debatte gingen die Vertreter der Liste 1 darauf ein, daß den Juden ihr Sitz in der Unterrichtskommission für den Sitz in der Geschäftsordnungskommission und den Deutschen für den Sitz in der Verwaltungskommission abgetreten wurde. Diese Transaktion ist höchst bedeutsam."

Auszeichnung.

Rom, 27. April. (Pat.) Während des römischen Aufenthalts des italienischen Gesandten in Warschau, Majoni hat der italienische König ihm in Anerkennung seiner Verdienste, den Großstern des italienischen Kronenordens verliehen. Das ist eine besondere Auszeichnung, weil dieser Orden nur bei besonderen Gelegenheiten auf königliche Initiative hin verliehen wird.

Der Warschauer Literaturpreis.

Warschau, 27. April. (A. W.) Die Beratungen über die Gewährung des Literatenpreises der Stadt Warschau für das Jahr 1928 haben dazu geführt, daß dieser Preis mit Stimmenmehrheit Tetmajer zugesprochen wurde. Der Preis, der 15 000 Zloty beträgt, wird ihm am 3. Mai überreicht werden.

Im bulgarischen Erdbebengebiet.

Bericht einer Augenzeugin.

Von Dr. Elisabeth Peters.

(Nachdruck verboten.) **Stara Zagora, 24. April.**

Seit acht Tagen bebt und zuckt der Boden unter mir. Seit acht Tagen sind über Mittelbulgarien mehr als 500 Erdstöße hinweggefegt. Borisovgrad, Tschirpan und mehr als 20 Dörfer liegen zertrümmert am Boden. In Philippopel, der blühenden zweiten Hauptstadt des Landes, sind achttausend Häuser zusammengebrochen, Hunderte von Toten und Verwundeten. Hunderttausend Obdachlose. Anderthalb Milliarden Leva Sachwerte sind vernichtet.

Es grollte und brüllte aus dem Erdinnern, Sand und zischende Wasserfontänen wurden emporgeschleudert aus der dunklen Tiefe, Schlammwasser stieg auf und überschwemmte die Felder, Quellen und Flüsse versiegten oder veränderten ihren Lauf — stumm, machtlos steht Bulgarien den entfesselten Elementen gegenüber.

In der Frühe des 15. April, am bulgarischen Ostersonntag, fuhr ich, von der Türkei kommend, ahnungslos über die bulgarische Grenze. Neun Stunden liegt der Zug mit der Aufschrift London—Ostende—Konstantinopel aus irgend einem unerfindlichen Grunde in Adrianopel. Bulgarische Ostern, das höchste Fest des Landes, wo man mit den bunten, hartgekochten Eiern anstößt, wie bei uns mit den Gläsern, und wessen Ei zuerst einbricht, der hat Glück im nächsten Jahr! Wie oft hatte ich es nicht bei Osterlamm und Horatanz vergnügt mitgefeiert! Geputzte, aufgeregte Menschen drängen in den Zug und an die Fenster. Jetzt höre ich die ersten Schreckensnachrichten. Der Zug fährt langsam, vorsichtig, zu beiden Seiten quellen schmutzige Wasserlachen auf, Sandhaufen dazwischen. Da — ein Feld. Frisch gepflügt, schnurgerade auf der einen Hälfte die Furchen, auf der anderen hat eine unsichtbare unterirdische Hand spielerische Wellenlinien gezeichnet, ganz symmetrisch, ganz gleichmäßig geschlängelt. —

Haltestellen. Eingestürzte Schornsteine, zerborstene Mauern, eingefallene Wände, abgedeckte Häuser, immer drohender werden die Anzeichen überall eine schweigende Menschenmenge auf dem Bahnsteig. Endlich Borisovgrad! Entsetzliche Kriegsbilder steigen vor mir auf. Ein verwüsteter, zerfetzter, vernichteter Ort. Wir fahren stumm weiter. In Philippopel ist eine Stunde Aufenthalt. Ich kaufe eine Ansichtskarte und greife nach der Abbildung eines Minaretts. Der Alte zieht die Hand zurück. „Dieses Minarett ist gestern eingestürzt," aber er sagt es ruhig, lächelt. Hier war es gestern nicht so schlimm. kleine Erdstöße ist man auf dem Balkan gewöhnt. Noch ahnt die heitere Stadt Philippopel nichts von dem drei Tage später über sie hereinbrechenden Verhängnis. (Hätte sich die Katastrophe zwei Stunden später ereignet, wo die Leute schon geschlafen hätten, so wären sie unermeßlich geworden.) Wir fahren über die Maritzabrücke. Allmählich wird das Bild wieder düsterer. Weiter, immer weiter. Plötzlich wird es lautlos still im Wagen. Ein Berg von Blöcken, Schutt und Quadern, das ist alles, was von dem modernen fünfstöckigen Gebäude der Kreisbank in Tschirpan noch übrig ist. Ostersonnabend hatte die Bank geschlossen, aber in der zweiten Etage saß der Inspektor und arbeitete, und als er plötzlich die Mauern um sich wanken sah, da kroch er unter den Schreibtisch und das Haus stürzte über ihm zusammen. Vierundzwanzig Stunden lag er bei vollem Bewußtsein unter den Trümmern, bis sie ihn herausgezogen hatten. Er schien ganz vergnügt, ließ sich photographieren, berichtete und starb dann plötzlich sechs Stunden später infolge des eingeatmeten Kalkstaubes.

Ich steige aus. Langsam wandere ich die Hauptstraße von Stara Zagora entlang. Der Boden unter mir scheint zu atmen, ich fühle, wie er vibriert. Wie ein Gespenst komme ich mir vor in dem ausgestorbenen Ort. Kein Einwohner ist zu sehen, Ruinen links und rechts. Hier und da steht noch ein Fassade, ein halbes Haus, dort liegt Geld auf dem Tisch, da steht ein Topf mit Essen, und über mir ist ein bleierner, stickig heißer Himmel. Eine plötzliche tropische Hitzewelle ging dem Beben voran.

Ich schlafe nicht gut im Hotel Trakia in Stara Zagora in dieser Nacht. Nach Mitternacht gibt es in diesen Orten kein elektrisches Licht mehr. Plötzlich rüttelt es an meinem Bett. Ich fahre hoch in der Dunkelheit, und dann schwankt mein ganzes Zimmer in drei langsamen Wellen auf und nieder. Und so ging es noch zweimal in der Nacht. Mir fallen die großen Risse an den Außenfassaden ein und das Loch bei mir in der Wand und daß das Hotel Trakia ein hohes, alleinstehendes Haus ist, und ich bin froh, als es hell wird. Das Beben hielt auch an bei Tage. Und am nächsten Abend nahmen wir drei Deutsche, die wir uns da zufällig im Hotel zusammengefunden hatten, unsere Kopfkissen und legten uns in den öffentlichen Anlagen schlafen und die Untersuchungskommission, die Geologen aus Sofia gleichfalls. Sechs Nächte haben wir so verbracht.

Ein sonderbares Wetter herrschte bis zu dem schweren Stoß am Mittwoch abend, der in neun Sekunden halb Philippopel vernichtete und niederriß, was in den anderen Unglücksorten noch stehen geblieben war. Der Sturm heulte und tobte den ganzen Tag. Klatschend prasselte der Regen in der Nacht auf die verstörten Menschen herab, bis sie schließlich doch unter irgend einem Hauswinkel Schutz suchten. In halbstündigen Pausen zuckte und bebte der Boden, es grollte und dröhnte aus dem Erdboden herauf. Aber Stara Zagora ist auf Felsgrund errichtet, es gab nicht nach, es wankte, es zitterte, aber es hielt. Das Minarett steht ein bißchen schief, die Sträflinge im Gefängnis wären fast aus den nachgebenden Mauern entwichen. Herabhängende Balkons, eingefallene Zimmerdecken und Wände. Hotel Trakia ist nun endlich polizeilich geschlossen. Aber was ist das? Wer gesehen hat, wie die Erdkruste geborsten ist an den Ufern der Maritza, welche tiefe Furchen sich wie Gletscherspalten parallel zu beiden Seiten des Flusses hinziehen, wer die Ueberschwemmungen gesehen hat, die die dem Erdboden entquellenden Schlammassen angerichtet haben, vor denen die Bauern in panischer Angst die Flucht ergriffen und Hütte und Hof bis 4 Kilometer weit hinter sich ließen — das Volk behauptet, unter Tschirpan seien unterirdische Seen, und die stiegen allmählich herauf —, wer Philippopel gesehen hat und die zerfallenen Zucker- und Tabakfabriken, wer die Scharen der Obdachlosen sah, und die schweigenden, versteinerten Flüchtlinge, — der verstummt vor dem Elend dieses Volkes, dieses beklagenswerten Volkes, das von solcher grenzenlosen Genügsamkeit ist, von solcher beispiellosen Wissensgier, das so ganz unfähig ist, jetzt die Werbetrommel zu rühren für eigene Not, das Begriffe hat von Moral und Sittenreinheit, die den Mitteleuropäer staunen lassen.

„Wir sind ja solche Sünder," sagte der junge Student, der in der letzten Nacht neben mir unter dem kleinen Zeltdach kauerte, in das Prasseln des Regens, in das Murren des Bodens hinein „Wir reden die Unwahrheit und tun einander nichts Gutes, warum sollte uns die Erde nicht verschlingen?!" Ich fröstelte. Haben wir Großstädter nur schlechtere Nerven oder schlechtere Gewissen?

Zar Boris hat sich glänzend benommen. Auf die erste Nachricht hin begab er sich zum Bahnhof, bestieg mit einigen Herren eine Lokomotive und fuhr — er ist gelernter Ingenieur und fährt oft selbst — ohne jede Rücksicht auf Gefahr persönlich zu den betroffenen Ortschaften. Er hat nachts in Philippopel Stunden unter den Obdachlosen im Zelt zugebracht, er war überall und immer bemüht, allen Ovationen zu entgehen, unerkannt ans Ziel zu gelangen.

Sofia hat nicht gelitten. Ein paar schwache Stöße, die die Kirchenglocken von selbst zum Läuten brachten, eine Panik im Theater, eine im Freien verbrachte Nacht. In den Erdbebengebieten wird noch für die nächsten Wochen alles unter freiem Himmel schlafen.

Die Eisenbahnverbindung mit Philippopel ist seit heute wiederhergestellt, streckenweise stand ein Gleis 40 Zentimeter höher als das andere. Ein Bauer zeigte mir seinen Garten. Lauter kleine Hügel nebeneinander — der Weg ist verschwunden. Zwei Dörfer, die seit Jahrhunderten durch eine Anhöhe getrennt waren, können sich jetzt sehen, so hat sich das Terrain verschoben!

Nach bulgarischen Zeitungen sollen italienische und serbische Gelehrte die Katastrophe vorausgesagt haben. Sie erklären sie durch den Einsturz unterirdischer Höhlen unter dem Lauf der Maritza und sind der Ansicht, daß weitere Nachschübe sich noch ein bis zwei Monate lang ereignen können. Sie glauben aber, daß das Zentrum sich jetzt weiter westlich verschieben wird.

Mein Tisch klirrt plötzlich. „Daß das Zentrum sich jetzt weiter westlich verschiebt . . ." Kichert der unterirdische Dämon leise? Armes Bulgarien!

Die letzten Telegramme.

Ausländerverhaftungen in Columbien

London, 28. April. (R.) In Barranquilla (Kolumbien) sind 15 Ausländer wegen Verbreitung kommunistischer Schriften verhaftet worden.

Wirbelsturm über Virginia.

London, 28. April. (R.) Nach Meldungen aus Orlando (Virginia) ging gestern über dem Gainesville ein Wirbelsturm hinweg, der großen Schaden anrichtete. Alle Verbindungen sind unterbrochen worden.

Vor einer Regierungskrise in Japan?

London, 28. April. (R.) Im japanischen Landtag kam es zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen, als die Opposition den Ministerpräsidenten Tanake beschuldigte, den Kaiser durch ungenaue Berichterstattung über das Wahlergebnis irregeführt zu haben. Gleichzeitig hat die Opposition in einen Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett und einen weiteren Mißtrauensantrag gegen den Innenminister wegen Verletzung der Wahlfreiheit eingebracht. In Parlamentskreisen rechnet man für den letzteren Antrag mit der Mehrheit von einer Stimme. Die Stellung der Regierung gilt daher als ernstlich gefährdet.

Politische Zusammenstöße in Berlin.

Berlin, 27. April. (R.) Nach Schluß einer von den Nationalsozialisten abgehaltenen Versammlung kam es zwischen diesen und Kommunisten zu einer Schlägerei, bei der zahlreiche Personen verletzt wurden. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Rote Beflaggung des Chemnitzer Rathauses.

Berlin, 28. April. (R.) In der letzten Stadtverordnetensitzung beschlossen die Kommunisten und Sozialisten, nach einer Meldung des „Lokal-Anzeigers, mit Stimmenmehrheit, daß am 1. Mai das Chemnitzer Rathaus sowie die städtischen Gebäude rot zu beflaggen seien.

Stürme an der amerikanischen Küste

Washington, 28. April. (R.) Die Wetterwarte hat für die Küste von Atlantic City Sturmwarnungen gesandt. Das Sturmzentrum bewegte sich in nordöstlicher Richtung über Südkarolina. Heute morgen erreichte der Sturm in der Gegend von Neuyork seine volle Stärke. In Atlanta und Georgia, wo der Sturm den Charakter eines Tornados annahm und von Wolkenbrüchen begleitet war, sowie im ganzen Süden von Arkansas bis Florida, sind große Verheerungen auf den Feldern und an Gebäuden angerichtet worden. Mehrere Ortschaften mußten infolge plötzlicher Ueberschwemmungen geräumt werden. Telegraphen- und Telephonlinien wurden unterbrochen Eisenbahndämme an vielen Stellen stark beschädigt. Ueber die Verluste an Menschenleben sowie die Höhe des angerichteten Schadens ist noch nichts bekannt geworden.

Die heutige Ausgabe hat 26 Seiten

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den politischen Teil: Johannes Senftleben Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Für die schlanke Linie, bei Magen- und Darmstörungen, Erkrankungen des Herzens, der Blutgefässe, Nerven, des Stoffwechsels und der Becken-Organe der Frauen.

Bad Kissingen Rakoczy

!Hauskuren! Information und bill gs'er Bezugsnachweiss. **Michael Kandal, Cieszyn.**

F. Peschke, Poznań

Gegr. 1886 — św. Marcin 21 — Fernruf 3156

empfiehlt

sämtliche Frühjahrsartikel:

Spaten, Grabegabeln, Harken, Baumsägen, Garten- u. Heckenscheren, Gartenmesser, Garten- u. Blumenspritzen, Treuhand-Gießkannen, Rasenmäher, Glaser-Diamanten, Abziehsteine

ferner:

Wäschemangeln — Wringmaschinen — Waschwannen mess. Portieren-Stangen, Zug- u. Scheibengard.-Stangen Stoffklammern, X-Haken, Hut- u. Mantelhaken, Kleiderleisten - Sicherheitskorridorschlösser - Hangschlösser

Orig. Weck- u. Schillergläser, Fruchtkessel, Einkochapparate Eisschränke, Eismaschinen, Orig. Tutti-Frutti-Fruchtpressen Tafel- u. Wirtschaftswagen, Waschgarnituren, Betten und Matratzen, Balkonmöbel und Liegestühle.

Größte Auswahl in Kleineisenwaren.

Küchengeräte, Kristall, Porzellan, Werkzeuge, Stahlwaren.

Angelgeräte von Ziegenspeck.

Keine Gebrauchsanweisung

brauchen Sie, verehrte Hausfrau, bei Verwendung der reinen „Kollontay-Seife" Schutzmarke „Waschbrett", zu beachten! Wie Sie auch „Kollontay-Seife" anwenden, — immer ist irgend ein Schaden völlig ausgeschlossen. Andere Waschmittel sind oft nicht so ungefährlich, sie erfordern eine genaue „Gebrauchsanweisung" und wenn diese nicht ganz genau beachtet wird, ersetzt kein Fabrikant den grossen Schaden, den Sie evtl. erleiden können. Haben Sie es nötig, für Ihr gutes Geld irgendein Risiko einzugehen? Gewiss nicht! Also nehmen Sie lieber „Kollontay-Seife" ohne „Gebrauchsanweisung" — erstens: Sparen Sie Geld, zweitens: Schonen Sie die Wäsche und drittens: Gehen Sie kein Risiko ein.

Mydło **KOŁŁONTAY** z pralką

Kollontay — Kollontay — Kollontay

Nº87 patent.

Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927.

Generalvertreter für Posen und Pommerellen: **Klaczyński i Ska., Poznań, W. Garbary 21.**

Heute nachmittag 6½ Uhr entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

der Schmiedemeister und Gastwirt

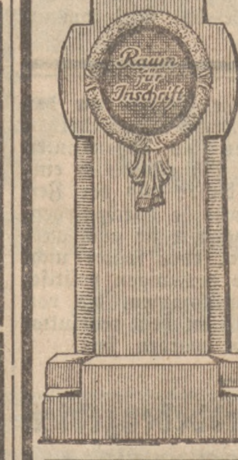
Otto Schmidt

im 52. Lebensjahr.

Kiekrz, d. 26. April 1928.

In tiefer Trauer
Familie Schmidt

Die Beerdigung findet am Montag, dem 30. d. Mts. vom Trauerhause aus statt.



Johannes Quedenfeld

Poznań-Wilda
ul. Traugutta 9

(Haltestelle der Straßenbahn ul. Traugutta, Linie 4 u. 8)
Werkplatz: Krzyżowa 17

Moderne
Grabdenkmäler
und Grabeinfassungen

in allen Steinarten

Schalttafeln, Waschtisch - Aufsätze Sämtl. Marmorplatten

Auf Wunsch Kostenanschläge



Unser langjähriges treues Mitglied

Herr Aron Grieß

ist verschieden.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Der Vorstand d. Vereins d. wohltät. Freunde
Poznań.

Heute nacht verschied nach schwerem Leiden unser lieber Bruder und Onkel

Aron Griess

im fast vollendeten 74. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Regina Berg geb. **Grieß.**

Posener Bachverein

Dienstag, den 1. Mai 1928, abends 8 Uhr, im großen Saale des Evang. Vereinshauses:

Schubert-Abend

gegeben von Frau
Marie Lydia Günter-Klemann
(Sopran) aus Berlin,
unter gütiger Mitwirkung von Frau
Annemarie Müller, Górzno
(Klavier).

Eintrittskarten für 5, 3, 1½ Złoty, zuzüglich Steuer, in der Evang. Vereinsbuchhandlung.

Freitag, d 4. Mai, 8 Uhr abds. **in der Universitätsaula**

Franz Schubert-Feier

Ausführende

HAVEMANN-STREICHQUARTETT

Prof. Gustav Havemann I. Violine, Franz Seiffert II. Violine, Hans Mahlke Viola, Adolf Steiner Cello.
Streichquartett op. 29. A-moll, op. 161 G-dur, u. D-moll op. posth.

Karten bei Szrejbrowski, ul. Gwarna 20. Telefon 5636.

Vertretung

einer größeren Firma (Fabrik) **gesucht.** Habe größere Lager- u. Büro-Räume an einer der belebtesten Straßen Poznańs zur Verfügung und bin seit über 10 Jahren in der Technischen u. Galanterie-Branche gut eingeführt. Offerten an die Annoncen-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **741.**

---

2 Autos

Benz-Limousine 16/50 PS Praga 10/30 PS beide sechssitzig, wie neu, sehr günstig zu **verkaufen.**

Kurczewski, Poznań, ul. Jeżycka 16. Tel. 6596.



Die Methode des Woronow

*ist hässlich, denn sie beruht auf der Verwendung von Affendrüsen - was schmerzhaft und schädlich ist - die Methode d. Herrn **Kosicki in der ul. Gwarna 10** dagegen beruht nur auf dem Verkauf verjüng. Früchte wie Aepfel, Apfelsinen, Feigen, Obstkonserven u. dergl.*

Handarbeiten

ältestes Spezialgeschäft

Firma **Geschw. Streich,**
Poznań,
ul. Kantaka 4, II. Etg.

Conditorei und Café
Adolf Boes

Poznań,
Plac św. Krzyski 2.
Telephon 35-37.

Dancing „Apollo" Dancing
RESTAURANT

Noch nie dagewesene literarisch-künstlerische Attraktionen im Dancing-Restaurant „Apollo" in Poznań, Piekary 17.

Willst du dich gut amüsieren und den Abend angenehm verbringen, so gehe ins Apollo und du wirst dich überzeugen, daß es dort am schönsten ist.

PROGRAMM:

Ballett von Prof. Luriński (v. Teatr Nowości, Warszawa) — **Irena Sulimirska** (Klassische Tänze)

Ewelin Różycka (Volkstänze) — **Sofi Czykilewska** (v. Teatr Nowości, Warszawa)

KACZOROWSKI!! (Der beste Humorist Polens)

Suessa Ratona (v. Moulin Rouge, Paris) — **Lilian Flor** (Wiener Primaballerina)

PORAJ-PORECKA!! (Sängerin mit ihrem eigenen Repertoir.)

Duo Werdi Tanz-Duett) — **Bella Sirenetta** (Wiener Primaballerina)

Martha Rella (Krakauer Operettentheater) — **Geschwister Derby** (Moulin Rouge, Paris)

JAZZ-BAND-APOLLO Rżążewski-Osiecki

Jeden Sonn- u. Feiertag **5 Uhr-Tee** mit künstler. Darbietungen.

Mässige Preise! Reelle und rasche Bedienung!

Achtung! Wir empfehlen unsere erstklassige Küche und das mit einer grossen Auswahl vorzüglicher Imbisse versehene Büfett, sowie erstklassige in- und ausländische Getränke in reicher Auswahl.

Hochachtungsvoll

Restaurant „Apollo"

Kabarett — Dancing — Bar

Suche ein ehrliches, anständiges **Mädchen** evang. deutsch u. polnisch sprechend, zum sofortigen Antritt.
Górna Wilda 106
Piasecki

Wir sind Kassakäufer für sofortige

Fabrik- u. Speisekartoffeln

Agrar-Handelsgesellschaft, Danzig

Telegr.-Adr. „Agrarhandel" — Tel. 26661. 26093.

MOULIN ROUGE

Kabarett
Dancing
Bar

Poznań, Kantaka 8—9, I. Etage, Tel. 3369

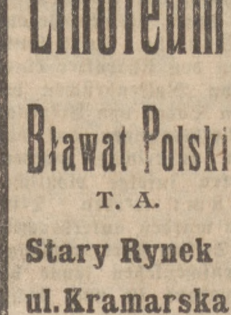
Auftreten in- u. ausländ. Artisten

Vollständig umgebaut und renoviert
Beginn 10 Uhr abends. — Erstkl. Küche.

Wer ert jg. Mädch. **Mandolinenstd.?** Anfangsgr. vorh. Mögl. Wilda. Off. m. Preisangabe a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań. Zwierzyniecka 6, u. **743.**







Linoleum

Bławat Polski
T. A.
Stary Rynek
ul. Kramarska



Das größte u. vornehmste **Familien-Kabarett.**

Täglich von 8 Uhr abends ab:

Das grosse Frühlings-Programm

Eintritt frei! — Mässige Preise!

Große Auswahl von Sommerneuheiten

Stoffe in Wolle, Seide, Voile, Woll- und Baumwollcrepe.

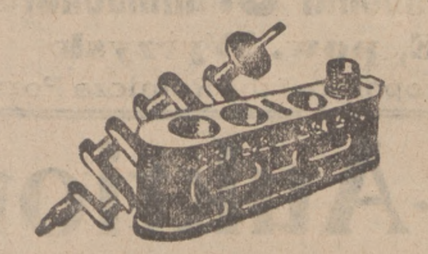
Fertige Damenkonfektion

Mäntel in allen modernen Stoffarten

Kompletts – Kleider – Jumper und Strickwaren

Bazar Mód H. Moses z d. Schoenfeld **Poznań** Nowa 6 ptr. u. 1. Etg.

Zylinder- und



Kurbelwellen-Schleiferei

Fabrikation von **Kolben, Kolbenringen und Kolbenbolzen** für Automobil- u. Explosions-Motoren

Spezialität: Aluminiumkolben

Schweizer Fabrikat Novalit.

R. GUNSCH-MOTORY

Poznań, ul. Wielka 6 und ul. Młyna 38 **Tel. 3928**

Selbstonduliereisen



Lockenwickler, Sportnetze, Toiletteartikel, Messer- und Scheren-Schleifer

St. Wenzlik, Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 19.

Priv. Landwirtschaft

73 Morgen Weizen- und Rübenboden, mit massiven Gebäuden, lebendem und totem überkompletten Inventar, Bahnstation am Orte Preis 46 000 zł. Offerten **Szymański, Skoki**
Viele andere kleinere und größere Landwirtschaften in jeder Preislage.

Wo

kauft man am besten und billigsten

Damen-Konfektion?

nur bei

M. STÜRMER

Poznań — Stary Rynek 80/82

Spezial-Haus für Damen-Konfektion

Grosse Auswahl in:
Mänteln — Kleidern — Blusen — Röcken
Morgenröcken — Golfjacken — Jumper
Poullover.

!!! Prachtvolle Kinder-Kleidchen !!!



Spezialgeschäft für Farben und Lacke.

FR. GOGULSKI
POZNAŃ WODNA 6
TEL: 56-93.

Zur Frühjahrssaat

empfehlen wir:

Original Heines Kolben Sommer-Weizen

len Weizen für östliche Verhältnisse, der im **dreijährigen** Durchschnitt der D. L. G. Versuche mit der **Wertzahl 110.8**
nächstbeste Sorte 102
bei weitem an erster Stelle stand,
hohen Klebergehalt besitzt, späte Aussaat bis Mitte Mai verträgt und vollständig flugbrandfrei ist.
Mit Muster und Angebot stehen wir zu Diensten.

Dominium Lipie Post und Bahn Gniewkowo.



BLASKOLIN
BENZOL-SEIFE
wäscht u. reinigt alles. Reichspatent.

Gold, Silber, Platin, Brillanten

kaufe zu den höchsten Tagespreisen.
Reparaturen sowie sämtliche Neuanfertigungen werden schnell und preiswert ausgeführt.

A. PRANTE

ul. Wrocławska 19 ul. Wrocławska 19

LOSE

zur ersten Klasse d. 17. Polnischen Staats-Lotterie sind in der durch ihr Glück u. solide Bedienung der Kunden bekannten Kollektur der **Bank Górniczo-Hutniczy S. A. Katowice** zu erhalten.

Der grösste Gewinn

700.000 zł

sowie zł: 400.000, 300.000, 250.000, 100.000, 80.000, 75.000, 70.000, 60.000, 50.000, 40.000, 35.000, 25.000, 20.000, 15.000, 10.000, 5.000 usw. auf den Gesamtbetrag von

23.584.000 zł.

Kolossale Chancen um reich zu werden.
Jedes zweite Los gewinnt.
Unsere glückliche Kollektur zahlte bisher ihren werten Kunden an Gewinnen mehr als

Sechs Millionen zł

aus. — Bei uns kann niemand verlieren.

Die Preise der Lose sind unverändert:
Ein ganzes Los **40.—**
„ halbes „ **20.—**
„ viertel „ **10.—**

Die durch die Post zugesandten Aufträge erledigen wir umgehend u. genau.

Amtliche Spielpläne kostenlos!

An dieser Stelle ausschneiden u. durch d. Post übersenden.

Bestellung.

An die Kollektur:
Górnośląski Bank Górniczo-Hutniczy S.A.
Katowice
ul. Św. Jana 16.
Oddział w Król. Hucie, ul. Wolności 26.

Hiermit bestelle ich zur ersten Klasse der **17. Staats-Lotterie**
Viertel-Lose .... Halbe Lose ....
Ganze Lose ....

Den Betrag überweise ich auf das Postscheckkonto Nr. 304 761 unter Benutzung des durch Sie beigefügten Postscheckformulars, oder bitte den Betrag per Nachnahme zu erheben.

Vor- u. Zuname: ....
Genaue Adresse: ....



Wagenfabrik
Z. Kmieciński,
vorm. Döring
Poznań, Małe Garbary 7,
empfiehlt

Kutsch-, Jagd- und Luxuswagen

aller Art zu Konkurrenzpreisen.
Sämtliche Reparaturen
werden prompt und billig ausgeführt.

Fordern Sie Prospekt! Fordern Sie Prospekt!

Erholungsheim Grotniki

In meinem Erholungsheim, herrlich im Mühlengrunde am Walde gelegen, in unmittelbarer Nähe des Seebades „Syrena" am Dominiker See mit selten prächtigem Badestrand, sind ab 15. Mai noch **einig Zimmer m. voll. Pens.** bei billigst. Preisen frei. Voranmeldungen auch für spätere Monate bald. erwünscht

H Hoffmann, Grotniki,
Post u. Bahnstat. Włoszakowice, pow. Leszno Wlkp.



Beleidigung die ich gegen Otto Helmchen aus Popowo ausgesprochen habe nehme ich reuevoll zurück.

Fr. Nowak, Popowo.

AUTOPNEUS

Michelin, Goodrich Firestone, Goodyear Dunlop
bieten zu Konkurrenzpreisen an

Brzeskiauto S. A.

ul. Dąbrowskiego 29. Tel. 6323, 6365, 3417.

Große Kontor- u. Lagerräume
sowie **Werkstatt zu vermieten.**
Poznań, Gwarna 18 II.

Central-Drogerie J. Czepczyński

Poznań, Stary Rynek 8 — Telephon 3315, 3324, 3353, 3238.

1. Toilettenseifen, Parfümerien, Puder, Schminken, 2. Verbandstoffe u. Gummiartikel, 3. Mineralwasser, Brunnen- und Gesundheits-Salze, Badesalze.

Während des Targ Poznański

offerieren wir

zu besonders billigen Preisen

Damen- u. Kinderhüte

Crêpe Georgette-Hut mit Blumen garniert	21 00
Turban-Hüte ganz aus flachen Samtblumen	34 00
Damen-Hüte, farbiges Strohgeflecht	10 50
Buntfarbiger Strohhut mit Bandgarnitur	12 00
Strohhüte für ältere Damen	7 50
Farbige Baskenmützen, Filz	9 00
Farbige Filzkappen für Kinder	4 25
Weiße Wasch-Hüte für Kinder	5 25
Matrosenhüte, Reisstroh mit Band	10 25

Konfektion

Seidene Jumper, neue Muster	24 00
Seidene Jumper, weiß oder farbig	23 50
Popelinkleid mit Faltenrock	18 75
Prüfungskleider, schön gearbeitet	37 00
Confirmanden-Kleider, Voile mit Spitze	31 50
Matrosen-Blusen für Kinder	8 75
Morgenröcke für Damen, schön gemustert	27 00
Weiße Faltenröcke, Popelin	16 75
Seidene Schals, Spitzenmuster. 2 m lang	13 75

Modellhüte ausländische und eigene Fabrikate

Strickkostüme in großer Auswahl

Strümpfe, Handschuhe

Damen-Strümpfe, baumwollene	0 95
Damen-Strümpfe, baumwollener, Flor	1 25
Damen-Strümpfe, Seidenflor	2 75
Damen-Strümpfe, Seidenflor, prima	3 50
Damen-Florstrümfe, 4fache Sohle	4 95
Damen-Strümpfe, Fil d'ecosse	5 75
Prima Bemberg, Waschseide	8 50—7 50
Damen-Handschuhe, Leinen imit.	2 75
Damen-Handschuhe mit Manschette	3 75
Damen-Handschuhe mit Manschette, prima	4 50
Damen-Handschuhe imit. Wildleder	5 75
Kinder-Handschuhe, weiß und farbig	2 25
Kinder-Söckchen mit Wollrand	1 65
Knaben-Socken, farbig gemustert	2 85
Herren-Socken, gemustert	0 95
Herren-Socken, Flor, einfarbig	1 45

Kleider- u. Blusenstoffe

Mousseline, gemustert für Kleider u. Blusen	3 25
Bordürenmousseline, letzte Neuheit	3 45
Schweizer Vollvoile, gemustert	5 90
Schweizer Bordürenvoile, streng modern	14 00
Waschseide, gemustert	5 75—3 50
Baumwollener Rips, farbig	1 95
Popeline, reine Wolle	5 50
Kasha, 140 breit, prima reine Wolle	17 50

Dom Towarowy

Bazar Poznański

T. z o. p.

Poznań, Stary Rynek 67-69 (Ecke Szkolna)

Hiermit gebe ich höfl. bekannt, dass ich auf der diesjährigen

Posener Messe **nicht** ausstelle.

Ich bitte deshalb um gefl. Besuch meines reichhaltigen Lagers in

Zawiercie- u. Ząbkowice-Glas.

Indem ich mich Ihnen bestens empfehle, zeichne

hochachtungsvoll

Fa. **C. Ratt.**

Inhaber: Karol Matuszak.

Telephon 1979. Poznań, ul. 27. Grudnia 4, I. Stock.

Messebegünstigung.

Die Ausstellungsräume der Bielitzer Tuchfabriken **Gustaw Molenda & Sohn** befinden sich diesmal in den eigenen Verkaufslokalitäten

Poznań, Plac Ś-to Krzyski 1, Parterre u. I Stock

Den P. T. Messebesuchern bietet sich Gelegenheit dieses erstklassige Fabrikat selbst kennen zu lernen.

Während der Messezeit bekommt jeder Messebesucher beim Bareinkauf vom Originalpreis einen 10% Nachlaß

Bielitzer Tuchfabriken

GUSTAW MOLENDA & SOHN

Tel. 55-15 — Poznań — Plac Ś-to Krzyski 1



Sommersprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecke beseitigt unter Garantie Apotheker J. Gadebusch „Axela-Creme" ½ Dose 2.50 zł. — 1/1 Dose 4.50 zł, „Axela-Seife" 1 St. 1.25 zł., 3 St. 3.50 zł.

J. Gadebusch,

Drogenhandl. u. Parfümerie.

POZNAN, Nowa 7 (Bazar).

Erstklassige

Konfitüren

Schokoladen, Gebäcke kand. Früchte, Marmeladen Bonbons usw.

streng reell und preiswert.

Walerja Patyk

nur Aleje Marcinkowskiego 6 (an der Post) Telephon 3833

Seit 1901 in eigenem Besitz.

Merino-Fleischschaf-Stammschäferei

RATAJE, pow. Wyrzysk

anerkannt durch die Wielkopolska Izba Rolnicza Poznań

Bock-Auktion

am Mittwoch, d. 16. Mai 1928, nachmittags 2 Uhr

Auf vorherige Anmeldung stehen Wagen auf Station Runowo-Krainskie zur Abholung bereit.

Autobusverbindung Osiek-Łobżenica-Rataje zu allen Zügen.

Zuchtleitung: Schäfereidirektor Witold Alkiewicz-Poznań, Jackowskiego 31.

Gräflich Limburg-Stirum'sche Güterverwaltung.

Eisenbahnstation **Runowo-Krainskie** (Streke Nakło—Chojnice) und Osiek (Strecke Nakło—Piła) Post Łobżenica (Lobsens).

Wir empfehlen:

STEPPDECKEN:

gefüllt mit Watte, Schafwolle und Daunendecken, bezogen mit glattem oder gemustertem Satin, Halbseidendamast, Atlas und Seiden-Levantine.

BETTWAESCHE:

von der einfachsten bis zur sehr reich verzierten Machart, mit Durchbruch-Hohlnaht-Arbeit, sowie in jeder anderen Handarbeits-Art verziert, in Batist, Opal und Rein-Leinen.

VOILE — GARDINEN — STORES und BETTDECKEN.

Spezielle Wünsche werden bei schnellster u. saubersten Anfertigung in eigenen Werkstätten gern berücksichtigt.

Wir bitten um den Besuch unserer Verkaufsräume ohne Kaufzwang.

Fabryka Kołder „Poznań"

Aleje Marcinkowskiego 25.

Tel. 2674. — GROSMAN & BANDEL. — Tel. 2674

Industrie-Pflanzkartoffeln

älterer Nachbau, gesund, handverlesen

hat noch abzugeben

Posener Saatbaugesellschaft T. z o. p., Poznań

Tel. 60-77. **Zwierzyniecka 13.** Telegr.: Saatbau.